

ERGÄNZUNGEN UND BERICHTIGUNGEN
des Versuchs
über die
CAPITELS- UND SEDISVACANZMÜNZEN
UND MEDAILLEN

der
Deutschen Erz-, Hoch- und freien ReichsStifter,

mitgetheilt

von

dessen Verfasser.



MIT DER XVII. UND XVIII. KUPFERTAFEL.

HALLE,
zu finden in der Gebauerischen Buchhandlung.
1825.

ERGÄNZUNGEN UND BEWEISUNGEN

des Verzeichnisses

über die

CAPITEL- und SEDISVACANZMÜNZEN

UND MEDAILLEN

von

Deutschen Fürst, Hoch- und freiem Reichsadeln

herausgegeben

von

Carl von Scharffenberg



Mit der Zahl 1000 1811

H. A. L. E.

zu finden in der Copien- und Buchhandlung

1811

Die freundliche Aufnahme und nachsichtsvolle Beurtheilung meines numismatischen Versuchs, noch mehr aber die, von vielen verehrten Männern geneigtest mir mitgetheilten, Beiträge und Erinnerungen, mußten mich ermuntern, den zu bearbeiten angefangenen Theil der neuern deutschen Münzkunde dadurch möglichst zu vervollständigen, daß ich jene Mittheilungen, verbunden mit den Resultaten meiner eignen weitem Forschungen, bekannt machte. Bestätigt hat es sich, was ich vorhin vermuthete, daß, außer den beschriebenen Capitels- und SedisVacanzMünzen, noch mehrere Münzen dieser Art sich finden könnten, die mir bei der ersten Bearbeitung unbekannt waren, und zum Theil auch wohl verborgen geblieben seyn möchten, wenn mein Versuch öffentlich nicht erschienen wäre: denn nun konnten die Münzkenner sehen, welche Stücke fehlten, und welche Nachrichten mir unbekannt gewesen, und was noch nachzutragen sey. Nur durch die vielseitige und wohlwollende Unterstützung, mit der ich beehrt worden, konnte noch Etwas zur Ausbreitung der Wissenschaft beigetragen werden. Die Hinweisung auf eine Urkunde, die Mittheilung eines ungedruckten Diploms, oder einer geschichtlichen Bemerkung, hat oft keine mindere Wichtigkeit, als die Auffindung einer übergangenen Münze, oder eines abweichenden Gepräges von einem vorhandenen Stücke: durch jene werden nicht selten vorher ungewisse Nachrichten bestimmt, Muthmassungen vergewissert oder widerlegt, und mit ihrer Hülfe können sogar Capitelsmünzen entdeckt werden. Natürlich fanden nicht bei allen Domcapiteln Zusätze und Verbesserungen

statt, so wie die Ergänzungen und Berichtigungen selbst nicht von gleicher Wichtigkeit und Ausdehnung seyn konnten; indessen hoffe ich, daß keine derselben als überflüssig erscheinen soll. Bei aller angewandten Bemühung habe ich jedoch Manches nicht erfahren können, und auf die Lösung dieses und jenes Zweifels vergebens gehofft *); so wie ich von einigen Münzen, die mir später erst bekannt worden, weder ein Original, noch eine Abbildung habe finden, oder genauere Notizen davon erhalten können **); es bleibt also noch Verschiedenes aufzuklären und nachzutragen übrig, ehe man sagen darf, daß der Gegenstand völlig erschöpft sey.

Die geneigten Beförderer meines Unternehmens werden es gütigst verzeihen, daß ich mir erlaubt habe, Ihre geehrten Namen bei Ihren Beiträgen dankbar zu nennen: ich wollte dadurch nicht allein meine Erkenntlichkeit bezeugen, sondern auch den mitgetheilten Nachrichten noch mehr Glaubwürdigkeit verschaffen, indem ich die Quellen nannte, aus denen ich sie geschöpft. Dem Herrn Domcapitular, Freiherrn von Gudenu in Hildesheim, muß ich besonders meinen verbindlichsten Dank abstaten, und die vorzügliche Theilnahme rühmen, mit der Er sich wohlwollend und thätig bei mehreren deutschen Herren Prälaten und Stiftsbeamten verwendet hat, um einige mir noch fehlende Münzen, oder Notizen und Aufklärungen, zu verschaffen. Die, von einigen Gelehrten und Münzkennern gemachten Erinnerungen betreffen nicht die im allgemeinen von mir angenommenen Principien, sondern mehr einzelne Punkte; ich kann also annehmen, daß man jene, aus Rechtslehren und aus geschichtlichen Bemerkungen hergeleiteten, Grundsätze für richtig

*) Hieher gehören die, in der Abhandl. S. 10. not. w. angeführten, nebst andern Wahl- und JubelMedaillen, von denen ich noch nicht weiß, ob eine oder die andere von dem Capitel herührt, und von Diesem, zu Ehren seines Prälaten, geprägt worden.

**) Dieses gilt vorzüglich von 1) dem Mag-

deburgischen CapitelsDucaten Nr. 273.; 2) dem sede plena geprägten silbernen Mariengroschen des Capitels von Münster; 3) dem Paderbornischen SedisVacanzMariengroschen vom J. 1688 Nr. 344.; 4) der sede plena vom Capitel zu Verden geschlagenen kleinen Kupfermünze Nr. 345.

anerkannt habe, so wie ich auch selbst noch keine Urfach gefunden, davon abzugehen. Die mir entgegengesetzten Zweifel und Verbesserungen sind mit Freimüthigkeit geprüft und benutzt, oder, bei entstehender Ueberzeugung von ihrer Richtigkeit, die Zweifel dagegen mit schuldiger Achtung und Bescheidenheit vorgetragen worden; die Verschiedenheit der Meinung und der Ansichten eines Gegenstandes, darf übrigens und wird auch gewiss die freundschaftlichen Verhältnisse nicht stören, in denen ich mit Einigen dieser geehrten Gegner zu stehen das Vergnügen habe. Meine eignen, aus Unkunde, oder wegen nicht genugfamer Aufmerksamkeit, entstandenen Fehler, die mir bemerklich gemacht worden, oder die ich selbst entdeckt, habe ich ohne Schonung gerügt und verbessert, so wie ich versichern darf, durch eigne Forschung noch Manches gefunden zu haben, was Andern entgangen ist.

Dafs übrigens diese Ergänzungen und Berichtigungen nach der, in der Abhandlung beobachteten, Ordnung aufgestellt worden, bedarf keiner Entschuldigung; nur auf diese Art konnten sie für den Leser und Besitzer des ersten Versuchs bequem und brauchbar gemacht werden; darum ist auch bei grössern Zusätzen deren Inhalt darüber gesetzt. In gleicher Absicht sind die Nummern der Münzen in der Reihe fortgezählt, in der sie in der Abhandlung endeten, jedoch überall bemerkt, nach welcher Nummer jegliches Stück eingelegt werden könne und solle. Die nachgetragenen Münzen lassen sich nun leichter nachweisen und auffinden, und nebenher hat man noch den Vorthail, übersehen zu können, wie hoch die Anzahl der, bis jetzt mir bekannten, Capitels- und SedisVacanzMünzen und Medaillen sich überhaupt belaufe. Eben so habe ich diesmal die Besitzer der Münzen genannt, die mir zur Beschreibung geliehen worden, weil ich sie selbst nicht habe; es ist dem Münzfreunde oft recht viel daran gelegen, zu wissen, in welcher Sammlung er ein Urstück suchen soll. Die Kupferstiche sind getreu nach den Originalen, oder nach den mir

mitgetheilten Zeichnungen, von den Künstlern geliefert: für die Richtigkeit der erstern kann ich daher wohl bürgen. Den, von einem Recensenten *) geäußerten, Wunsch: „einen Münzmesser beizufügen, um die, besonders in Ansehung der nicht abgebildeten Stücke, schwankenden Ausdrücke: in der GröÙe eines Guldens, OrtsThalers, Groschens u. dergl., zu vermeiden; und daß bei der Schwere nicht bloß die Lothe, sondern auch die Gräne angefezt wären“; habe ich nicht erfüllen können; es scheint bei neuern Münzen diese Bestimmung nicht so nöthig zu seyn, als bei antiken, und Münzen aus dem Mittelalter, über welche sich Eckhel, Mionett, Mader u. s. w. verbreitet haben, auf deren Vorbild ich von dem Rec. verwiesen werde.

Möchten die Freunde der Numismatik diese Nachträge eben so gütig aufnehmen, als den ersten Versuch, den diese vervollständigen und hin und wieder berichtigen sollen; dieses würde die angenehmste Belohnung für die Mühe und Kosten seyn, die ich mit Freuden darauf verwendet habe.

*) In dem Wiener Literarischen Anzeiger vom J. 1822. Nr. 53.

Halle, am 4ten Junius 1825.

Dr. K. F. Zepernick.

Uebersicht des Inhalts der bedeutendern Ergänzungen und Berichtigungen.

Zum ersten Abschnitt.

1. Durch die Wahlcapitulationen wurden die Prälaten, bei der Ausübung des stiftischen Münzrechts, an die Einwilligung der Domcapitel besonders gebunden. Seite 1
2. Es ist kein sicheres Merkmal, daß die Münze dem Domcapitel zugeeignet werden könne, wenn in der Umschrift derselben dem Prälaten sein ganzer Ehrentitel gegeben ist . . . — 5
3. Streit des DCapitels mit dem Stadtrathe von Osnabrück, über die fedeplena geschlagenen Capitelsmünzen — 9
4. Irrungen, zwischen dem Domcapitel von Osnabrück und den übrigen Landständen im Stifte, über die Kosten der SedisvacanzMünzen . . . — 10

Zum zweiten Abschnitt.

- I. Zum DCapitel des Erzstifts Mainz.
Noch zwei Gepräge von Martinsgulden — 12
- Genauere Beschreibung der, als Presbyterium, vom P. Pius VII. bei seiner Rückkunft nach Rom im J. 1814 ausgetheilten, Medaille — 13
- Bemerkung, daß die Martinsgulden eine wahre Münzsorte gewesen — 14
- Veranlassung zu der kleinen, mit Martinalia bezeichneten, Medaille — 15

- Die Weispfennige vom J. 1629 sind keine SedisvacanzMünzen . . . S. 16
- Schöne, nicht bekannte, Sedisvacanz-Medaille vom J. 1774 . . . — 18
- II. Zum DCapitel des Erzstifts Trier.
Höchst seltene SedisvacanzMedaille vom J. 1729 — 19
- III. Zum DCapitel des Erzstifts Cöln.
SedisvacanzMedaille v. J. 1688 . . . — 20
- IV. Zum DCapitel des Erzstifts Magdeburg.
Seltener CapitelsDucaten . . . — 22
- V. Zum DCapitel des Hochstifts Halberstadt.
Die Bischöfe von Halberstadt hatten mehrere Münzprivilegien . . . — 23
- Diese Bischöfe hatten auch mehrere Münzstätten — 24
- Namen einiger Halberstädtischen CapitelsMünzmeister — 28
- Die, mit des Cardinals Albert Namen und Wapen geschlagenen, Halberstädtischen Geldsorten sind Capitelsmünzen — 29
- Das DCapitel hat dem Stadtrathe von Halberstadt das Münzrecht einmal streitig machen wollen . . . — 30
- Die ersten Halberst. Capitelsmünzen mit des Cardinals Albert Namen und Wapen — 31
- Beweis, daß ein anscheinend mit der Jahrzahl 1512, und des Cardinals

Albert Namen und Wapen geschlagener Halberst. Groschen, in diesem Jahre nicht geprägt seyn könne	S. 34	Der h. Petrus mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, auf Osnabrück- schen und andern Münzen	S. 65
Mehrfache Gepräge des CapitelsThalers vom J. 1629	— 46	Osnabrücksche BurfarienZeichen	— 66
CapitelsMedaillen der neuern Zeit aus diesem Hochstifte	— 48	Verändertes Gepräge der R. S. des Se- disVacanzThalers vom J. 1698 und dessen Grund	— 68
VI. Zum DCapitel des Hochstifts Lüt- tich.		IX. Zum DCapitel des Hochstifts Pa- derborn.	
Verschiedene Arten der PräsenzZei- chen des DCapitels	— 50	Noch ein BurfarienZeichen und eine CapitelsMünze	— 69
CapitelsMedaille auf den ehemaligen Domdechant von Méan	— 53	X. Zum DCapitel des Hochstifts Pas- sau.	
VII. Zum DCapitel des Hochstifts Mün- ster.		Der h. Stephan, nicht St. Rupert, ist Patron dieses Stifts; als solcher fin- det er sich auch auf Passauschen Münzen und Siegeln	— 70
Prüfung einer Meinung, nach welcher der Ursprung des capitularischen Rechts, <i>sede plena</i> Kupfermün- zen zu schlagen, bestimmt, und die Observanz nicht für unbestritten ge- achtet werden soll	— 55	XI. Zum DCapitel des Hochstifts Ver- den.	
Genauere Bestimmung des Unterschie- des zwischen eigentlichen Präsenz- und BurfarienZeichen	— 61	Warum sind die Verdenschen Capitels- groschen Fürstengroschen ge- nannt	— 72
VIII. Zum DCapitel des Hochstifts Os- nabrück.		Prüfung der Muthmassung, aus wel- chem Rechtsgrunde das Domcapitel im J. 1618 seine Groschen habe prä- gen lassen	— 73
Aeltere, <i>sede plena</i> vom Capitel geprägte, Kupfermünzen	— 64	XII. DCapitel des Hochstifts Breslau. CapitelsMedaille auf die Jubelfeier der Priesterweihe des Fürstbischofs	— 76

Ergänzungen und Berichtigungen

zum ersten Abschnitt.

Zur 2. Seite 5. Zeile.

Durch die Wahlcapitulationen wurden die Prälaten, bei der Ausübung des stiftischen Münzrechts, an die Einwilligung der Domcapitel besonders gebunden.

In der oben bemerkten Stelle ist gesagt: daß nur da, wo nach der Verfassung der Stiftslande die Domcapitel als Landstände zu den Regierungsangelegenheiten gezogen werden mußten, jene, gleich den übrigen Landständen, bei dem stiftischen Münzwesen befragt worden. — Diese Bestimmung ist zwar richtig, aber noch nicht genau genug; es muß hinzugefügt werden:

oder, wenn der Prälat, vermöge der mit ihm geschlossenen Wahlcapitulation, bei der Ausübung des stiftischen Münzrechts an die Einwilligung des Domcapitels dazu, gebunden war.

Dieser Zusatz schien mir nothwendig, nachdem ich gefunden, daß einige Domcapitel sich diesen Vorzug in den Capitulationen ausbedungen haben, ohne dabei der andern Landstände zu gedenken. Zum Beweise werden folgende Beispiele dienen: das Domcapitel von Bremen setzte in die, im J. 1497 mit dem erwählten Erzbischofe Johann Rode geschlossene Wahlcapitulation — — „lave vnd „fwere ick, dat Ick schall vnde will nit münten laten, noch binnen ofte buten „Bremen, ick schall dat dohn nah Rade vnd Vulborde des gemenen „Capitels, vnd will sothane Pennige schlahen laten, de dem gemenen Gude nit „afdregen, vnd den Insassen dusfes landes nit to schaden kamen. Ick will vnd „schall alle Jahr vp den Avend Sti. Wilhadi betalen — binnen Bremen den De- „ken vnd Capitel 21 Bremer Marke van der Münte vnd erer Gerechtigheit ick „late dar münten oder geld schlan, oder nit, oder ob ick die münte verpandet „oder vnverpandet hebbe — —“. In den Wahlcapitulationen der Erzbischöfe, Christophs v. J. 1511, Heinrichs v. J. 1567, Johann Adolphs v. J. 1585, Joh. Friedrichs v. J. 1597 und des Pr. Friedrichs v. Dänemark v. J. 1621 ist jene Beschränkung wörtlich nicht zu finden, und nur bestimmt, „daß die Münze

ohne Einwilligung des Capitels und der Landrätthe nicht verpflichtet oder verpfändet" werden solle; aber die jährliche Abgabe der 21 Mark haben sämmtliche Erwählte ausdrücklich versprechen müssen ^{a)}. Das Domcapitel von Bremen erhielt auch, nebst dem Erzbischofe, aus der Münze der Stadt Stade jährlich am Abend St. Wilhadi XX Marcas denariorum Stadenfis monetae ^{b)}.

Im Erzstifte Magdeburg versicherte Erzbischof Albert, in seiner Capitulation v. 28. Mart. 1514. Art. 12. „Quod ad monetam et denarios cudendos, debemus nos et volumus tenere in omni modo et forma, prout et quemadmodum id coram praedecessore nostro felicis recordationis Günthero Archiepiscopo, et Capitulo nostro conuentum est, et litteris continetur. Si autem et in quantum nos ducentas Marcas puri argenti consulatui Magdeb. redderemus seu persoluere- mus, ex tunc nonnullam monetam viliorum seu leuiorem cudere aut facere volumus, quam quemadmodum vltima cusio iuxta tenorem praefati Domini Güntheri AEpiscopi in sua albedine seu puritate tunc fuerat et exstiterat: nisi hoc cum nostri Capituli consensu et voluntate fecerimus, secundum cuius consilium nos in singulis factis et negotiis monete regere et habere volumus ^{c)}." Die hier erwähnten Verträge zwischen Erzbischof Günthern und dem Capitel über die Münzen, habe ich noch nicht gefunden; ohne Zweifel sind sie aber mit dem Erzbischofe Günther II., geb. Grafen von Schwarzburg, darum geschlossen worden, weil dessen Vorgänger Erzbischof Albert IV, geb. Edler von Querfurth, geringhaltigere Münzsorten in Schönebeck hatte schlagen lassen, worüber im J. 1402 ein großer Tumult in Magdeburg ausbrach, in dem die Münze und Wechselbank verbrannt wurden ^{d)}. In der Capitulation Erzbischofs Joachim Friedrichs vom J. 1567 findet sich von Münzen ausdrücklich nichts; im 46sten Artikel verspricht aber der NeuErwählte, „alle alte Verträge seiner Vorgänger mit dem Capitel, und dessen Gerechtsame, zu beobachten, wenn solche auch in dieser Capitulation nicht ausdrücklich wiederholt wären" ^{e)}.

^{a)} Im Auszuge stehen diese Wahlcapitulationen in J. Ph. Caffels *vollständigem Bremischen Münzcabinete* (Bremen 1772.) I. Th. S. 10^u u. f.

^{b)} S. Caffel *a. a. O.* S. 8. u. S. 284. Erzbischof Hildebold von Bremen ertheilte der Stadt Stade im J. 1272 das Münzrecht für gewisse Gülden und Zehnten, und bedung dabei die Abgabe an das Domcapitel.

^{c)} Die Capitulation steht in Lünigs *Reichs-Archive* Spicileg. Ecclesiast. Cont. I. S. 288, aber

richtiger in v. Dreyhaupts *Beschreib. des Saalkreises* I. Th. S. 184 u. f.

^{d)} Die Geschichte dieser Unruhen und ihrer Folgen erzählen Sagittarius *Histor. Archiepiscopat. Magdeburg.* Lib. VI. Cap. 6. §. 21. in Boyfens *histor. Magazine* IV. St. S. 75. u. v. Dreyhaupt in der *Beschreib. des Saalkreises* I. Theil S. 96.

^{e)} Die Capitulation hat v. Dreyhaupt *am ang. O.* I. Th. S. 296 u. f.

In der Wahlcapitulation Johannis v. Hoymb, Bischofs v. Halberstadt, v. J. 1420, heisst es: „Ocken schulle we noch en willen unse Capittul nit hindern odder „hindern laten an der Münze to Halberstadt noch neine Penninge of den Halber- „stetischen schlagk binnen oder buten dor stadt to Halberstadt schlann laten, vnde „willen de breve, de vnser vorfahren darover geben hebben, gantzlieken holden ane „weddersprake.“ In der Capitulation des Herz. Christian von Braunschweig, als Administrators des Stiffts Halberstadt, vom 24. März 1617, im 57. Artikel finden sich dieselben Bestimmungen. „Sollen und wollen wir“, heisst es, „unser Capitel „und Rath daselbst nicht hindern noch hindern lassen, an ihren Kellern, Apothe- „ken und der Münze zu Halberstadt, noch auch keinen Pfennig auf dem Halber- „städtischen Schlag, in oder aufserhalb der Stadt Halberstadt schlagen lassen und „die Briefe, die unfere Vorfahren darüber gegeben, gänzlich halten ohne wider- „sprechen.“ Er führte es bei seiner Abdankung als eine Beschwerde auf, dass Ihm das Capitel, das, sonst einem Bischofe zustehende, Münzrecht durch die Capitu- lation entzogen hätte f).

Im Hochstift Osnabrück treffen wir ein gleiches an; in der Capitulation B. Erichs, geb. Herz. v. Braunschweig, v. J. 1509 g) heisst es Art. XXXV: „Wy en willen vnen sollen ock yn dem Stichte of Stat Offenbrl. sunder vulbort „Domdeckens, Capittels, Ritterfcof, vn der Stadt Offenbrl. neynen muntmester hebn, „vn oft aldar wal we von vns gefat of angenommen werden to willen vn walbe- „hagen derfulven wille wy wederum entfetten en affstellen.“ Dieselben Ausdrücke hat des Bischofs Franz, Gr. v. Waldeck, Capitulation v. J. 1532 h). In den Capitulationen der folgenden Bischöfe Philipp Siegmunds vom J. 1591 und Franz Wilhelms v. J. 1626 i) vermisst man zwar diese Stelle, allein in des Letztern Juramento k) ist dieselbe in lateinischer Sprache ganz gleichlautend aufgenommen: „Non constituemus aliquem monetarium in Dioecesi vel civitate „Osnabrugensi sine consensu Decani et Capituli, Militarium et Ciuitatis Osnabru- „gensis; et si quis talis constitutus fuerit, nos ad nutum et beneplacitum praedicto- „rum eundem destituemus.“

Diese Beweise, welche leicht noch vermehrt werden könnten, werden hin- reichend seyn, meine oben aufgestellte Behauptung zu unterstützen. In neuern

f) Diese Notizen verdanke ich Hn. OLGRath Hecht in Halberstadt.

g) Die Capitulation findet man in J. P. Krefs Erläuterung d. Archidiaconal Wesens (Helmst. 1725.) in den Beilagen S. 19 u. f.

h) In Krefs a. a. O. S. 27.

i) Beide Capitulationen hat Krefs a. a. O. S. 28 u. f. und S. 42 u. f.

k) Die Eidesformel steht im Krefs a. a. O. S. 59 u. f.

Zeiten möchten wohl ähnliche, besonders ausgedruckte, Einschränkungen des Prälaten in Beziehung auf das Münzrecht, nicht leicht vorkommen, weil man Kaiserl. Seits sich gar nicht geneigt fand, dergleichen CapitulationsPuncte zu genehmigen. K. Leopold I. rescribirte am 11ten Septbr. 1698 sehr nachdrücklich an den Bischof von Würzburg, Joh. Gottfried II., und an das dasige Domcapitel, daß die Capitulationen „über die Regalien, und was in Summa von einem zeitlichen „R. Kaiser einem jedesmaligen Bischof zu Lehn gereicht wird, auch sonst durch „die Constitutiones Imperii demselben, als einem Reichsfürsten, zukommt, null und nichtig seyn sollen“ ¹⁾. Dieser Befehl war ohne Zweifel mehreren Domcapiteln bekannt worden, weil viele derselben, bei der Streitigkeit über die Wahlcapitulationen, mit dem Domcapitel zu Würzburg gemeine Sache gemacht hatten. Sehr ähnlich mit jener Entscheidung, obgleich nicht so ausdrucksvoll, lauten das Kaiserl. Rescript v. 29. Jan. 1748, und die Resolution des RHofraths v. 10. Decbr. 1749 an den Bischof von Eichstädt ^{m)}. Daß übrigens unter den Regalien das Münzrecht begriffen sey, bedarf wohl keines Beweises: Indessen können in folgenden Zeiten doch wohl noch hie und da solche Beschränkungen des Bischöfl. Münzrechts in den Capitulationen vorgekommen seyn, von denen aber nichts bekannt geworden, weil man, wie Moser ⁿ⁾ bemerkt, die Wahlcapitulationen soviel wie möglich geheim zu halten pflegte.

Auf der 2. S. in der 22. Z.

ist, statt Paderborn, Verden zu setzen: denn die Paderbornschen Kupfermünzen von 1617, auf die ich zielte, sind nur Burfarienzeichen, keine gangbare CurrentMünze, und können also nicht hierher gezogen werden: die Verdenschen CapitelsMünzen von 1618 sind aber gangbares Geld gewesen.

Auf der 3. S. in der 3. Z.

zu den Worten: „NominalWerth haben“, ist noch hinzuzufügen:

Aus demselben Grunde sind hierher auch die Präsenz- und andern Münzzeichen zu rechnen, deren sich die Burfarien in den Capiteln bedienten, um die Presbyterien, oder Präsenzien, an die Capitularen darauf auszuzahlen, oder, besonders wenn die Scheidemünzen fehlten, um damit kleine Foderungen so lange zu befriedigen, bis solche gegen cursirende Münze ausgetauscht und bezahlt werden

1) Das Rescript in extenso, hat Moser, im *Persönl. StaatsR. der T. Reichsstände* Th. I. S. 104, mitgetheilt.

m) Bei Moser *a. a. O.* S. 97.

n) *a. a. O.* S. 705.

konnten. Denn beide Arten dieser Zeichen haben zwar die äußere Form einer Münze, führen auch gewöhnlich das Bild des Stiftsheiligen, und den Namen des Domcapitels, für das sie gemacht sind; allein sie sind nicht zum Gebrauch im Verkehr und Handel in den Stiftslanden, sondern nur zu ihrer besondern Bestimmung geprägt, mithin keine wirklichen Münzen: darum bedurften auch die Domcapitel keines besondern Rechtsgrundes, um solche fertigen zu lassen.

Zur Not. h. auf der 6. Seite.

Von der Nothklippe der Stadt Magdeburg ist in der reichen Münzsammlung des Herrn Benoni Friedländer in Berlin ein, noch nicht bekannt gemachtes, Exemplar in blasgelbem Golde, $1\frac{7}{8}$ Ducaten schwer, das nur einseitig ist, und sich von den übrigen Geprägen unterscheidet. Die V. S. zeigt das Stadtwapen, die Jungfrau mit dem Kranze in der Hand, stehend auf der Mauer über einem offenen Thor mit einem Fallgitter, zwischen zwei Thürmen; zu beiden Seiten ein Stern; oben IIII. und unten 15 - 51. Die Zahl IIII bedeutet wahrscheinlich Vier Thaler.

Zur 10. S. 3. Z. von unten.

Als ein Merkmal, daß eine Denkmünze von dem Capitel zur Ehre seines Prälaten geprägt sey, habe ich unter andern bemerkt, daß dieses auch daraus geschlossen werden könne, wenn Letzterm sein ganzer Ehrentitel, oder Lobsprüche, in den Umschriften der Münze ertheilt worden; da es kaum glaublich sey, daß ein geistlicher Herr selbst seine Ehrentitel nennen, oder seine Vorzüge preisen sollte. Hiernach, und von Andern darauf aufmerksam gemacht, schien mir der Denktaler vom J. 1661 auf die, von dem B. Christoph Bernhard von Galen vollendete Bezwingung der Stadt Münster ^{o)}, ein Capitelsthaler zu seyn, weil dessen *Abschnitt* und *Umschrift* dahin lautet: MONASTERIUM WESTPHALIAE AD OBE-
DIENTIAM REDUCTUM A REVERENDISSIMO ET CELSISSIMO DOMINO
DOMINO CHRISTOPH. BERNARDO EPISCOPO ET PRINCIPE MONASTERIENSI; und ich mir vorstellte, daß der Bischof sich doch wohl nicht selbst den „Hochwürdig-
sten und Durchlauchtigsten Herrn Herrn Bischof und Fürsten von Münster“ würde genannt haben. Daneben bestärkten mich in meiner Vermuthung, theils das auf

^{o)} Die Münze ist abgebildet, als Goldstück in den *Monnoies en Or.* pag. 37. nr. 1.; als Thaler in van Loon *Beschryving der Nederlandische Historipenningen* II. Deel. S. 488, in den *Histor. Remarqu.* v. J. 1704. 11te Woche, in *Monnoies en Ar-*

gent pag. 40. nr. 5. 6. Beschrieben in v. Gudenus *Vncial. Wetzlar.* nr. 114. Madai nr. 840. Faber *Entw. einer numismat. Kenntniss d. Europ. Staaten* Nr. 1476.

der V. S. des Thalers befindliche, vorzüglich auf den Münsterschen CapitelsMünzen vorkommende, in Wolken sitzende Bild des Apostels Paulus mit Schwerdt und Buch, theils und vornehmlich aber der geschichtliche Umstand, daß die Stadt, während der bischöflichen Belagerungen, mit den Domherren eben nicht zum besten umgegangen war; indem, bei deren erster Einschließung, der Magistrat die Häuser der Domcapitularen durchsuchen und alles Gewehr wegnehmen liefs; und, bei der zweiten Belagerung im J. 1660, fogar das Vermögen der abwesenden Domherren confiscirte und zur Vertheidigung der Stadt anwendete: alles dieses machte es mir glaublich, das Domcapitel habe mit jenem Denkhaller seine Freude über den, für den Bischof günstigen, Ausgang der lange gedauerten Streitigkeit mit der Stadt, bezeugen wollen. Allein ich bin auf desfallige Nachforschungen, besonders von dem gelehrten Herrn Geh. Rath und DomPrälaten Freiherrn von Droste zu Vischering in Münster, eines bessern belehrt, und davon überzeugt worden, daß der B. Christoph Bernhard diesen Thaler selbst schlagen und austheilen lassen. In einer gefälligst mitgetheilten Stelle aus der Lebensbeschreibung dieses kriegerischen Bischofs, die den damaligen Geheimen Rath und GeneralVicarius Johann von Alpen zum Verfasser hat, wird dies deutlich bemerkt; nachdem der Biograph erzählt, der Bischof habe zu Fuß im bischöfl. Ornate einen feierlichen Einzug in die bezwungene Stadt, unter Vortretung der Geistlichkeit und des Domcapitels, gehalten, dem sich der Adel, die Beamten und der Magistrat angeschlossen, fährt er fort: „dum principem aedem (cathedralem) subintrant, post iteratum studiosae iuventutis applausum, dato laxationibus tormentorum e turri transaquenti signo, confestim e propugnaculis, vallis, moenibus horrendum denuo fulminatum est. Haec inter singuli praesentes, tam de seculari vtriusque sexus nobilitate, quam viri omnes sacris initiati recentis typi moneta ex auro argentoque liberali manu donantur. Nummum aureorum valor ducatos sex item duodecim, adaequabat; qui ex argento cusi, aut duos, aut vnum Thalerum imperialem nec minoris valebant“, und nun wird jene Denkmünze genau beschrieben. Hätte das Domcapitel den Thaler schlagen lassen; so würde von Alpen, der überall die kleinsten Umstände anführt, dieses gewiß bemerkt haben; im Gegentheil aber scheint Er in seiner Erzählung auf die, bei der feierlichen Gelegenheit gezeigte, Freigebigkeit des Fürstbischofs aufmerksam machen zu wollen. Auch van Loon ^{p)} eignet diesen Denkhaller dem Bischofe zu: „de Munstersche

p) In der angef. Beschryving S. 487.

„Kerckvoogd — — dat hy om daarvan de gedachtnis te verewigen zo van Goud
„als Silber deesen penning ter groote van eenen ryckdaler in't licht gaf.“

Zur Not. *w.* auf der 10. S.

Zu den Münzen, die ich darum nicht angeführt habe, weil ich nicht erfahren können, ob sie von dem Capitel geschlagen worden sind, gehört auch noch der Jubelthaler des Abbts Florentinus in Corvey v. J. 1713 *pp*). Der Fürst-abbt wird zwar auf dessen *V. S. Reverendissimus Celsissimus Princeps Dominus* genannt; allein das vorhin erwähnte Beispiel aus Münster macht mich schüchtern, darum allein dieses Stück dem Capitel zuzueignen.

Auf der 11. S. in der 5. Z.

Die Worte: „und die Verdensche Scheidemünze — — als Münzherrn genannt haben“ sind wegzustreichen, weil diese Verdenschen Münzen *fede plena*, während der Selbstregierung des Bischofs Philipp Siegmunds, vom Capitel geschlagen sind, mithin als solche Capitelsmünzen, die während der Stiftsverwe-
fung geprägt worden, nicht aufgeführt werden können. Als ich sie hier beispiels-
weise erwähnte, stand ich in der irrigen Meinung, daß dieses Geld unter der Ad-
ministration des Capitels geschlagen worden, die ich jedoch, eines bessern belehrt,
in der Folge (S. 186.) schon widerrufen habe.

Zur 12. S. am Schluß.

Nach eingezogenen Nachrichten aus Corvey, kann ich nun mit Gewißheit behaupten: daß der hier erwähnte Doppelgrofchen keine *SedisVacanzmünze* ist, wie Hr. Appel meint, sondern daß er, wie ich behauptet, noch von dem Abbe Heinrich von Aschebroich vor seiner Entsetzung geschlagen worden. Nach jenen mir mitgetheilten glaubwürdigen Nachrichten, sind im Stifte Corvey bei erledigtem geistlichem Stuhle von dem Capitel nie Münzen geschlagen worden.

Zur Not. *e.* auf der 14. S.

Capitelsiegel werden zwar schon einige Jahre früher, als in den angeführten Beispielen, erwähnt, nämlich in dem Decretalbrief des P. Innozenz III. an den Bischof zu Yorck v. J. 1212, im C. 48. X. *de Appellat.*, und in einem dergleichen des P. Honorius III. an den Archidiaconus zu Soissons v. J. 1225, im C. 14. X. *de Excessib. Praelator.*: da diese Entscheidungen aber nicht über Streitigkeiten in deutschen Capiteln gegeben worden; so habe ich solche mit Bedacht übergangen.

pp) Beschrieben von Madai nr. 949. und im *Numophyl. Burckhard.* II. B. 1. Hptabth. nr. 248.

Zur 15. S. in der 9. Z.

nach den Worten: „zu vergewissern suchten“ ist hinzuzufügen:

und dafs auch in den Wahlcapitulationen die Prälaten in der Ausübung des stiftlichen Münzrechts von den Domcapiteln beschränkt worden, beweisen die oben (S. 1.) angeführten Stellen aus den Capitulationen der Erzbischöfe von Bremen und Magdeburg, und der Bischöfe von Halberstadt und Osnabrück.

Zur Not. n. auf der 17. S.

Von dem hier angeführten Programm, ist nicht der Geh. R. v. Göthe, sondern der Hofrath Meier Verfasser.

Zur 20. S. 15. Z.

Einen Cölnschen Tournosen, auf dem Erzbischof Cuno von Trier sich Administrator von Cöln genannt, habe ich zwar nicht erhalten, wohl aber folgenden Weifsgroschen:

T. XVII.
F. 184.

V. S. Unter einer spitz ausgehenden, oben mit einem Kreuzchen geschlossenen, und mit Kugeln gezierten Bedachung, vorn mit zwei zierlichen Säulen, steht das Bild des h. Petrus im Kniestück, mit blofsem Haupte und Heiligenschein, bekleidet mit einem Rocke, und darüber mit einem auf der Brust zugeknöpften Mantel; in der Rechten hält er den Kreuzstaab, in der Linken einen grossen Schlüssel, mit aufwärts nach ausen gewendetem Schliefsblatte: ausserhalb der Säulen, in der Mitte auf jeder Seite, eine schlangenförmige Verzierung; oben, innerhalb der Säulenspitzen, rechts das Trierische, links das Falkensteinische Wapenschildchen; das Ganze umschliesst ein Perlzirkel. U. CVNO : AREPUS : TREVEREN' :

R. S. In einem Perlringe, eine doppelte, aus sechs Bogen und eben soviel Spitzen bestehende, Einfassung, darinnen das Trierische und Cölnische Kreuz in einem, der Länge nach getheilten, unten spitzen Schilde. U. ADMIST : ECCE : COL : MONETA : TUICI : (Tuiciensis, zu Deuz im Cölnschen geschlagen.)

Dieses schön geprägte und wohl erhaltene Stück verdanke ich der Güte des Herrn Kaufmanns Lennig in Mainz, und ich habe es abbilden lassen, weil ein ganz ähnliches zwar in Harzheim ^{q)} vorkommt, das sich aber dadurch als eine Trierische Münze ausweist, weil in der U. der R. S. MONETA TR. (*Trevirensis*) steht. J. J. Bohl ^{r)} hat einige Weifsgroschen des Erzbischofs Cuno bekannt gemacht, auf

^{q)} *Histor. Rei Numar. Colon. Tab. V. Fig. V.*

ordnet u. beschrieben (Coblenz 1823.) S. 65. nr. 67.

^{r)} *Die Trierischen Münzen chronologisch ge-*

68. 69.

denen er Administrator Eccl. Colon. genannt ist; er ist jedoch von dem meinigen darinnen abweichend, daß dort Petrus „das Stiftswapen auf der Brust“ hat, welches man auf dem meinigen vergeblich suchen wird. Der Kammerrath Dignet ^{s)} hat auch mehrere Silbermünzen des Erzbischofs Cuno, mit dem Titel Administrator, angeführt, ob aber die, unter nr. 8. von Ihm beschriebene, die hier abgebildete sey, läßt sich bei der Kürze Seiner Beschreibung nicht bestimmen. Er hat sich dabei auf das Merlesche Verzeichniß ^{t)} bezogen, nach diesem hat Petrus einen Krummstaab, nicht, wie auf dem meinigen, den Kreuzstaab; die schlangenförmigen Verzierungen an den beiden Seiten des Thronstuhls sind ebenfalls nicht bemerkt.

Zur 27. S. 3. Z.

Eine Abbildung des hier angeführten Mainzischen Goldguldens vom Erzbischofe Conrad II., habe ich später in den *Monnoies en Or* pag. 286. gefunden, wo er aber als eine Goldmünze der Stadt Bingen aufgeführt ist.

Zur 38. S. am Schluss.

Streit des Domcapitels mit dem Stadtrath in Osnabrück, über die Capitelsmünzen.

Noch einen Rechtsstreit über Capitelsmünzen kann ich hier anführen, der zwischen dem Domcapitel und dem Rathe der Stadt Osnabrück geführt worden. In dem, im J. 1532 zwischen dem Capitel S. Johannis und der Stadt Osnabrück geschlossenen, Vergleiche ^{u)} war festgesetzt: „— der Mönthe Iseren „und Probe der Mönthe u. s. w. is öck becallet, vnd beredet, dat alle de Mönthe „Iseren de noch vorhanden fyndt vnd dee man bekamen könne, sollen wedder- „umme in Gewalt Borgem. vnd Raed gestallet vnd gebracht werden, wellen ock „de Herrn von Capittel met Thodaet der ganzen Landeschup also vorschaf. vnd „bearbeiden dat Borgl. vnd Raed by der Probe der Mönthe wo von olden zedelick „vnd gewondlich sollen handhauet vnd beholden werden.“ Nach dieser Vereinigung eignete sich der Rath von Osnabrück die Pflicht zu, über die Kupfermünzen im Stifte, und über deren Maafs und Güte, zu wachen. Im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts war im Stifte ein Mangel an Kupfergelde, das Domcapitel liefs also im J. 1605 dergleichen zu 12, 9, und 6 Pfennigen prägen, die ich weiter

s) In den, ohne des Verfassers Namen erschienenen, *Berichtigungen zur Münzkunde* I. Liefer., enthaltend *Münz- u. Medaillenkunde des Erzstifts Trier* S. 65. nr. 8.

t) auf S. 174. nr. 8.

u) In *Kreis vom Archidiaconal Wesen*, im *Anh.* S. 67 u. f.

unten näher beschreiben werde: der regierende protestantische Bischof Philipp Siegmund, der ohnehin mit den Regalien nicht beliehn, und an das Capitel gebunden war, genehmigte nach einiger Weigerung dieses Unternehmen, und befahl, daß dieses Kupfergeld im Lande gültig seyn solle. Bei den obwaltenden Umständen, und da die Verträge wohl vorzüglich von Silbergelde verstanden wurden, liefs anfangs der Rath der Stadt Osnabrück diese Münze zu: als indeffen das Domcapitel im folgenden Jahre 1606 fortfuhr, dergleichen Kupfergeld, mit einem etwas veränderten Gepräge, schlagen zu lassen, und dieses über die Nothdurft hinauszugehen schien, indem über 3000 Rthlr. davon ausgingen *); so fand der Rath aus diesem Grunde für nöthig, sich dagegen zu setzen. Das Domcapitel stützte sich zwar auf die Bewilligung des Bischofs, diese Münzen prägen zu lassen, und auf Dessen Befehl, daß sie im Lande gültig seyn sollten, und schützte überdies den rechtlichen Besitz der Ausübung des Münzrechts *fede plena* vor, den Es unter andern daraus darthun wollte, daß man die, in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts von dem Burfarius, Jost von der Burg, mit seinem Wapen zu seinem Gebrauche geschlagenen, Burfarienzeichen, für gangbare CapitelsMünzen ausgab: Allein die Stadt verklagte das Domcapitel bei dem Reichskammergerichte, worauf der Cours dieser Kupfermünzen unterfagt wurde, und kein Stück davon ausgegeben werden durfte, sondern dieses Geld in das CapitelsArchiv niedergelegt werden mußte. Das Domcapitel wirkte dagegen, im J. 1608, bei dem Kaiser Rudolph ein ManutenenzDecret aus, darinnen dieser Münze gedacht wurde: allein Es liefs dasselbe nicht insinuiren; der Streit wurde bis in das Jahr 1715 fortgesetzt, es fehlet indeffen an einem Endurtheile. Noch in einer, im Jahr 1818 erschienenen, Ausführung ihrer Gerechtsame zeigte die Stadt Osnabrück, daß bei Ausbringung jenes Decrets, die zwischen dem Domcapitel und der Stadt bestehenden Verträge verschwiegen, und jenes Decret, ohne diese bedeutenden Conventionen zu berücksichtigen, ertheilt worden, mithin erschlichen sey. Die Sache blieb in der angezeigten Lage, und das Domcapitel konnte sein MünzRecht *fede plena* nicht durchsetzen.

Zur 41. S. nach der 16. Z.

Irrungen, zwischen dem Domcapitel von Osnabrück und den übrigen Landständen im Stifte, über die Kosten der SedisvacanzMünzen.

Ein drittes Beispiel von Irrungen über die Kosten der SedisvacanzMünzen, welches älter als die angeführten Fälle, ist aus dem Stifte Osnabrück, und mir, durch

*) Nach Köhlers Erzählung in den Münzbelustigungen. XIX. Th. S. 19.

die geneigte Mittheilung des Hn. Advocat Dr. Stüve in Osnabrück, bekannt worden. Zur Ausprägung von 2000 Stücken des SedisvacanzThalers vom Jahr 1698 hatte das Domcapitel, ohne Vorbewußt und Einwilligung der übrigen Landstände, 2806 Thaler aus der Stifts- oder LandesCasse entnommen, und sie in Ausgabe der Rechnung gestellt. Die übrigen Landstände verlangten aber, und bestanden noch in den folgenden Jahren 1702, 1705 und 1707 darauf, daß der Werth von eintaufend Stücken jenes Thalers mit 1333 $\frac{1}{3}$ Thaler von dem Capitel in die StiftsCasse zurück erstattet, und von den Domherrn allein übertragen werden müsse. Im Jahre 1716 foderten die Landstände abermals, daß für den, während der Stuhlerledigung im J. 1715 vom Capitel geprägten Thaler, 666 $\frac{1}{3}$ Thaler von Diesem in die StiftsCasse zurückgezahlt werden müßten. Der Grund davon, daß dießmal weniger, als vorhin, berechnet worden, lag wahrscheinlich darinnen, daß im J. 1698 mehr Thalerstücke waren ausgeprägt, und dadurch die Kosten vermehrt worden. In der folgenden Zeit fielen diese Irrungen nicht wieder vor; denn bei der Vacanz im J. 1728 wurde die Prägung der, in diesem Jahre erschienenen, SedisvacanzMedaille zum erstenmal von den übrigen Landständen verwilligt, und erst 1800 Rthlr., und dann noch 200 Rthlr., aus der StiftsCasse dazu angewiesen. Ein gleiches ist bei der letzten Stuhlerledigung geschehen, und zu der, während derselben geschlagenen, Denkmünze 1500 Rthlr. aus der StiftsCasse ausgezahlt worden.

Nach diesen Ergänzungen würden nun die, aus den erzählten Thatfachen gezogenen, Schlüsse mit mehrerer Genauigkeit dahin zu berichtigen seyn: daß es nicht von dem Gutbefinden des neu erwählten Prälaten allein abhing, ob er dergleichen von dem Domcapitel gemachte Ausgaben in den Rechnungen über die, während der Vacanz verwalteten, LandesCassen wolle gut heißen, sondern, daß in den Stiftern, in denen, außer dem Capitel, noch andere Landstände waren, es auch von deren Einwilligung abgehängt habe, ob die, auf die SedisvacanzMünzen verwendeten, Kosten ganz, oder zum Theil, aus der Stifts- oder LandesCasse entnommen werden dürfen.

Zur 42. S. letzte Zeile.

Der Recensent im *Kunstblatte des Tübinger Morgenblatts* ⁷⁾, Hr. H. (Hr. Heller in Bamberg?), will „aus genauen Quellen versichern, daß von Reider zu „seiner angeführten Differtation“ (*de iure Capitular. — sede vacante, praecipue de eorum iure monetandi*) „nichts Schriftliches von Dürr erhielt, auch nichts von Def-

⁷⁾ In Nr. 33. vom 22. April 1824.

„sen schriftlichen Materialien benutzen konnte.“ Als Beitrag zur Literatur habe ich diese Bemerkung nicht übergehen dürfen: ich bin weit entfernt, dem Herrn von Reider das Eigenthum Seiner Schrift streitig zu machen: meine Notiz davon, daß Dürr die Dissertation geschrieben, verdanke ich der Mittheilung Seines SpecialCollegen und Freundes, des verst. Pr. Bodmann in Mainz. Der Vortrag und Styl in der Schrift ist übrigens dem Dürrschen ganz gleich, und dies bekräftigte mich, jene Mittheilung für richtig anzunehmen. Dürr selbst hat sie, als Seine Arbeit, an mehrere Domcapitel geschickt, und ist dafür honorirt worden.

Ergänzungen und Berichtigungen zum zweiten Abschnitt.

I.

Zum Domcapitel des Erzstifts Mainz.

Zur 50. S. 12. Z. nach Nr. 14.

Noch zwei Gepräge von Martinsgulden.

Ich habe zwar geäußert, daß, außer den beschriebenen vierzehn Geprägen der Martinsgulden, schwerlich noch viele andere vorhanden seyn möchten; dennoch aber finden sich deren noch zwei, die ich hier nachtragen kann. Die Originalien waren vorhin in der Münzsammlung der Universität Mainz, und der verst. Churmainzische Geheime Rath Reuter liefs davon, so wie von allen übrigen Goldmünzen dieser Sammlung, genaue und faubere Zeichnungen nehmen, die jetzt einen Theil der reichen Sammlung des Hrn. Domdechants, Frhrn. von Wambold, ausmachen, und mir von diesem großen Münzkenner geneigtest mitgetheilt worden sind, um sie bei den Ergänzungen zu benutzen, wofür Ihm jeder Numismatiker mit mir verbindlichst danken muß.

T. XVII. 264. Ein einfacher Martinsguld.
 F. 185.

V. S. In einer schlichten Einfassung, der h. Martin, mit unbedecktem Haupte, um das ein Heiligenschein gezogen ist, reitet, ohne Bügel und Sporen, über einen grünenden Boden, und ist im Begriff, von seinem, über das enge Unterkleid geknüpften, Mantel mit dem Schwerdte ein Stück abzuschneiden. Unter dem Pferde, dessen Kopf rückwärts gebogen ist, liegt der krüppelhafte

Bettler, und streckt seinen linken Arm in die Höhe, so daß man den rechten Hinterfuß des Pferdes nicht sehen kann. U. SANCTVS + MARTINVS +

R. S. Im schlichten Zirkel stehet ein Engel mit kleinen Fittigen, in einem knapp anliegenden, über die Schultern kreuzweis, und um den Unterleib gegürteten Kleide, und hält mit beiden Händen, einen, oben in drei, unten in eine Spitze ausgehenden, auf Blumen gestellten Schild, in dessen ersten und vierten Felde das Mainzische Rad, und im zweiten und dritten das domcapitulär-rische Wapen erscheinen. U. + AVREA MOGVNCIA +.

265. Ein doppelter Martinsgulden.

T. XVII.
F. 186.

V. S. In zwei gewundenen Halbzirkeln, das Bild des h. Martins, das Haupt mit einer Mütze bedeckt, und mit einem großen Heiligenschein umgeben: Er reitet sporn- und hügellos, in einem knapp anschließenden Kleide, und darüber geknöpften Mantel, und sticht sein Schwerdt durch das, mit seiner Linken zusammengehaltene, Stück des Mantels: unter dem Pferde steht das Wapen des Domcapitels, mit einem schmalen Wapenmantel umhangen, dessen Schnuren auf beiden Seiten fliegen; hinter dem Schilde sitzt der Bettler, von dem nur der Oberleib sichtbar, und streckt seine Hand aufwärts, indem er den Heiligen anblickt. U. ·SANCTVS· ·MARTINVS·

R. S. In einer gewundenen ZirkelEinfassung ein sogenannter Dreipaß, darinnen das, an allen Seiten verzierte, unten abgerundete, Schild mit dem Mainzischen Rade von acht, einem Sterne gleich geformten, Speichen. U. AVREA. MOGVNCIA. R. E. S. V. F. †.

Das erste Gepräge möchte wohl dem sechszehnten Jahrhunderte, und das andere einer spätern Zeit, angehören.

Zur Not. s. auf der 51. S.

Genauere Beschreibung der, vom P. Pius VII. bei seiner Rückkunft ausgetheilten, Medaille.

Die hier angeführte, von dem Papst Pius VII., als ein Presbyterium oder Präsenzgeld ausgetheilte, Denkmünze ist nicht genau beschrieben; da ich sie jetzt aus Herrn B. Friedländers Sammlung mitgetheilt erhalten habe, kann ich nicht umhin, sie genauer zu bezeichnen. Sie ist von T. Mercandetti in Rom geschnitten, und hat die Gröfse eines Preufs. Thalers.

V. S. Das Brustbild des Papstes von der linken Seite, das Haupt mit einer Calotte bedeckt, mit dem Pluvial bekleidet: unten T. MERCANDETTI F. R. (*fecit Romae.*) U. PIVS SEPTIMVS PONT. M. A. XV.

R. S. Ein bekleideter Engel ohne Flügel, mit einer Glorie ganz umgeben, führt den fessellosen Apostel, der einen Heiligenschein um das Haupt hat, und mit einem weiten Gewande, das Er mit seiner Rechten anfaßt, bekleidet ist, an die Stufen eines Behältnisses, dessen Fenster vergittert ist. U. RENOVATUM PRODIGIUM. Im *Abschn.* auf drei Zeilen: S. PONTIFICIS REDITVS RELIGIONIS TRIUMPHVS. A. D. MDCCCXIV.

Weit schöner ist die, von dem jetzigen Preuss. Hofmedailleur Brandt, noch während seines Aufenthalts in Rom, auf eben diese Begebenheit gefertigte Medaille, auf der dieselbe Idee viel sprechender ausgeführt ist. Die

V. S. zeigt das Brustbild des Papstes von der linken Seite, in demselben Costume, wie auf der ersten Denkmünze, mit der U. PIUS SEPTIMUS PONT. MAX. A. XV. Unten: BRANDT F. ROMAE.

R. S. Ein geflügelter Engel, mit Strahlenschein um das Haupt, den linken Arm, um etwas zu zeigen, aufgehoben, ergreift mit der Rechten den gebückten h. Petrus, über dessen Haupte ein Nimbus schwebt, und, mit dem rechten Flügel gleichsam schützend, leitet er ihn an der Hand, mit seiner Linken drückt der Apostel die Schlüssel an die Brust; neben dem Engel sieht man ein Altar ähnliches Postament, auf dem eine brennende Lampe steht: Hinter dem Apostel ein Block, von dem eine Fessel herabhängt, auf deren Ende der Engel seinen Fuß setzt. U. RENOVATUM PRODIGIUM. Im *Abschn.* auf drei Zeilen: PONTIFICIS REDITUS RELIGIONIS TRIUMPHUS A. D. MDCCCXIV. Etwas höher: BRANDT F. ROMAE.

Zur 53. S. 22. Z.

Bemerkung, daß die Martinsgulden eine wahre Münzsorte gewesen.

In der angeführten Stelle habe ich gesagt: „diese Goldgulden, wenn sie gleich „nicht zum Handel und Verkehr gebraucht werden sollen, hätten doch im Nothfall „dazu verwendet werden können.“

Hr. Domdechant Frhr. von Wambold ist dagegen der Meinung: daß die Martinsgulden nicht bloß und einzig zu dem Behufe geprägt worden, um als Präsenzgelder an die, am Martinsfeste gegenwärtigen, Capitularen ausgetheilt zu werden; sondern Er hält dafür, daß diese Goldgulden zu einer gangbaren Münzsorte geschlagen worden, und nur erst in spätern Zeiten, wie viele andere Geldsorten, in Abgang gekommen wären. Denn, sagt Er, wären die Martinsgulden bloß und allein zur Vertheilung an die Domherrn in Mainz vom dasigen Capitel geprägt wor-

den; so würden solche eine Denkmünze gewesen seyn, und, da sie schon lange abgegangen und feltener geworden, so hätte bei der Vertheilung der Präsenzgelder ein Surrogat dafür eingeführt werden müssen, welches gleichwohl nicht geschehen sey. — Diese Bemerkung wird um so wichtiger, als sie von einem Mainzer Domherrn kommt, der selbst ein großer Münzkenner ist: wäre der Kaiserl. Begnadigungsbrief für das Domcapitel, über das Recht diese Goldmünzen prägen zu lassen, vorhanden, so würde der Zweifel gehoben werden können. Nach jener Bemerkung läßt sich nun eher erklären, warum auch doppelte Martinsgulden geschlagen, und diese Münze bei Zahlungen gebraucht worden, davon ich ein Beispiel (S. 53. not. a.) angeführt habe. Die Präsenzgelder am Martinsabend sind also in neuern Zeiten mit andern Münzsorten, als mit diesen Goldgulden, bestritten worden. Präsenzzeichen, zum Empfang dieser Presbyterien, waren aber in diesem Domcapitel nicht üblich; der Präsenzmeister, gewöhnlich ein Vicarius, notirte die Namen der, bei der Feier gegenwärtigen, Capitularen auf ein, in der CathedralKirche befindliches, Täfelchen, und nach diesen Verzeichnissen erfolgten die Austheilungen.

Zur Not. ff. auf der 56. S.

Die kleine Medaille, mit der Martinsgans auf der einen, und der Inschrift MARTINALIA auf der andern Seite, ist im J. 1696 in Copenhagen, zum Andenken eines HofFestes, verfertigt. Eine Abbildung davon steht in der Beschreibung der Münzen des K. Cabinets in Copenhagen ^{a)} unter den Münzen K. Christians V., und zur Geschichte ihrer Entstehung ist angeführt: „Ved Prindsessens af Baden „Durchlaucht Naervaerelse i Staden Aar 1696 bleved Hoffet anrettet paa Mortens Aften en Høitidelighed og Masquerade, til huis Erindring denne Medaille „er praeget.“ [Bei der Gegenwart der Prinzessin von Baden Durchlaucht in der Stadt (Copenhagen) im Jahr 1696 wurde bei Hofe am MartinsAbend ^{b)} eine Feierlichkeit und Maskerade veranstaltet, zu deren Andenken diese Medaille geprägt ist.] Millin ^{c)} muthmaßte also nicht ohne Grund, daß diese kleine Denkmünze, die Er für einen Jetton hielt, der unter eine MartinsGesellschaft vertheilt worden,

a) Unter dem Titel: *Beskrivelse over Danske Mynter og Medailler i dem Kongelige Samling* (Copenh. 1791.) I. Th. S. 613. nr. 77., und auf Tafel LVI. Fig. 7.

b) Das ist, am Abend vor dem Martinstage, der in Dänemark festlich begangen, und dabei die Martins- oder Lichtgans gegeben wird.

c) In der Abhandl.: *Les Martinales, ou description d'une Medaille qui a pour type l'oie de S. Martin* (à Paris 1815.) pag. 35. 36. Ich setze seine Worte hieher, weil die kleine Schrift wohl nicht in Vieler Hände seyn möchte: „Ce jour (le „11. Novembr.) est donc consacré à des rejouissances des familles & certaines Corporations se

in Dänemark oder in Holstein erschienen sey, weil er sie mit andern Münzen von dorthier erhalten hatte, und das das Stück, nach seinen Typen zu schliessen, zu Anfang des vorletzten — also des siebenzehnten — Jahrhunderts geprägt seyn müsse.

Zur 58. S. 22. Z.

Die Weispfennige vom J. 1629 sind keine SedisvacanzMünzen.

In der hier gemachten Bemerkung: das, im Verhältniß gegen andere Stifter, im Erzstifte Mainz die SedisvacanzMünzen spät zum Vorschein gekommen wären, könnte man einen Irrthum zu finden glauben, weil Hr. Appel ^{d)} eine Münze von 1629 mit zweierlei, wenig verschiedenen, Stempeln anführt, die Er „beide für SedisvacanzMünzen hält, und so beschreibt: V. S. MEINTZ HES. NAS. „FRA * 8 Zeichen, in der Mitte ein Reichsapfel mit dem Kreuz, in demselben die „Zahl 2, oben, neben dem Apfel, 1629. R. S. Ein zierliches Kreuz, in den vier „Winkeln die Wapen von Mainz, Hessen, Nassau und Frankfurth.“ Vermuthlich glaubte dieser Münzkenner, das, weil der Erzbischof und Churf. Georg Friedrich von Mainz im J. 1629 gestorben, und sein Name auf der Münze nicht genannt ist, diese Münzen während der Stuhlserledigung vom Capitel geschlagen seyn müßten; denn ausserdem ist auf dem Gepräge keine Spur davon anzutreffen, das es eine SedisvacanzMünze sey. Allein das diese Weispfennige nicht vom Domcapitel während einer Vacanz, sondern von dem Landesherrn selbst herrühren, beweisen die von Würdtwein, und zum Theil von Goetz ^{e)}, mit dem ganz gleichen Gepräge vom Erzbischof und Churf. Johann Suikart im J. 1624; vom Churf. Georg Friedrich in den Jahren 1626 bis mit 1629; und vom Churf. Anselm Casimir im J. 1630 geschlagenen Stücke; so wie der, von Appel

„rémissent pour y prendre part. C'est pour une „semblable réunion qu'aura frappée la petite pièce qui a donné lieu à cette dissertation. „L'oie, qui est la base de la fête, y figure d'un côté; et le mot: MARTINALIA, inscrit de l'autre, exprime l'objet de la réunion. Ce mot „Martinalia a été reçu dans l'Eglise pour désigner la fête de Saint-Martin, comme on „dit Paschalia, Natalia, parcequ'elle avoit „une Octave. Dans les pays, où l'on suit la religion réformée, ce mot a été conservé en „même temps qu'on a gardé l'usage du repas. „La coutume de distribuer des tessères, ou „des jettons d'argent, parmi ceux qui forment

„des associations pour célébrer cette fête, paroît „aussi fort ancienne.

„Cette petite Médaille vient du Danemark, „ou du Holstein; du moins elle s'est trouvée „avec quelques modernes, ou du moyen Age, qui „y avoient été recueillies: d'après la forme des „caractères, elle paroît avoir été frappée au „commencement de l'avant-dernier „siècle.”

d) Im Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters u. der neuern Zeit. II. B. 1. Abth. S. 211.

e) Würdtwein Mainzer Münzen nr. 215. 228 bis mit nr. 231. und nr. 266. Goetz GroschenCabinett I. Th. nr. 681. 682.

selbst, als ähnlich mit jenem angeführte, von Joachim *f*) im Kupferstich gelieferte, Batzen, ihn hätte überzeugen können, daß die beiden, für Sedisvacanz-Münzen ausgegebenen, Stücke, churfürstl. Mainzisches Geld sey, das nach dem, zwischen Mainz, Hessen, Nassau und Frankfurt geschlossenen, Münzvereine geschlagen, und deshalb auch deren Namen und Wapen auf die Münzen gesetzt worden. Außerdem habe ich noch die Zeichnung *g*) eines sehr ähnlichen einseitigen Hellers vor mir, auf dem sich ein gleichschenkliges Kreuz zeigt, dessen vier Enden hier mit drei runden Blättern geziert sind; in den vier Winkeln stehen die Buchstaben M. H. N. F.; das Ganze umschließt eine runde Einfassung von einzeln stehenden Perlen oder Puncten. Daß übrigens jene Buchstaben die Namen der oben genannten vereinigten Münzherrn anzeigen, daran läßt sich wohl nicht zweifeln; in welchem Jahre aber, und unter welchem Erzbischof er geschlagen sey, läßt sich nicht bestimmen. Im Würdtwein habe ich diesen Heller vergeblich gesucht.

Zur 59. S. nach Nr. 16. zu ergänzen:

266. Eine kleine Medaille, $\frac{1}{2}$ Loth am Gewicht.

V. S. Der h. Martin reitend, den Fuß im Steigbügel, hinter dem Pferde der sitzende Bettler, der seine Rechte in die Höhe hält: Unter dem Pferde das Capitelswapen, in einem schlichten, unten zugespitzten Schilde, ohne WapenMantel.

R. S. Dieselbe Inschrift in einer Einfassung von zwei, unten zusammengebundenen, Eichenzweigen *h*).

Das Gepräge ist dem, unter Nr. 17. Fig. 22. dargestellten gleich, nur daß der Heilige hier den Fuß im Bügel hält. Im Würdtwein fehlet dieses Stück.

Zur 61. S. nach Nr. 20. nachzutragen:

267. Eine kleine Medaille, 1 Quentchen am Gewicht.

V. S. Das Bild des h. Martins, wie auf Nr. 20. und Fig. 25., der Bettler liegend mit zurückgebogenem Stelzfuß. Im *Abchn.* * 1743 *

R. S. Ist der auf Fig. 25. ganz gleich, nur daß die, in entgegengesetzter Richtung der U., unten stehende Worte: SEDE VACANTE, mit kleinern Litern, als die auf Fig. 25., hier ausgedrückt sind *i*).

Würdtwein hat dieses Stück gleichfalls nicht aufgeführt.

f) Im *Groschencabinette* Xtes Fach. Tafel V. nr. 42.

g) In den, von dem verst. Geh. Rath Reuter in Mainz besorgten, saubern Abzeichnungen von Mainzischen Gold- und andern Münzen, die jetzt

im Besitze des Hrn. Domdechants von Wambold sind.

h) Nach meinem, vor Kurzem erst erhaltenen, Originale beschrieben.

i) Herr Domdechant v. Wambold hat mich
(C)

Zur 61. S. zu Nr. 21. Berichtigung.

In der Beschreibung dieser SedisvacanzMedaille müssen einige Namen der dort genannten Domherrn abgeändert werden. Das 7. Wapen auf der V. S. gehört dem Capitular Karl Joseph Adolph Lucas Frhr. Schenck v. Schmidtburg, und das 10. dem Capitular Joseph Anton Benedict Gr. v. Schenk zu Castell.

Zur 64. S. Nach Nr. 25. ist einzuschalten:

T. XVII. 268. Eine Medaille, 2 Loth schwer.

F. 187.

V. S. Der h. Martin, auf einem schreitenden Pferde, das Haupt, ohne Heiligenschein, mit einem befiederten Helme bedeckt, im Brust- und ArmHarnisch, hat mit seiner Rechten das Schwerdt zum Abschneiden erhoben, und hält mit der Linken den Zipfel des zusammengefaßten Mantels in die Höhe, dessen Ende der, hinter dem Pferde, mit der Krücke unter dem Arme, stehende Bettler anfaßt. Im *Abschn.* 1774. Auf der Leiste A. STIELER.

R. S. Auf einem gegitterten Boden ist eine Erhöhung von zwei Stufen, darauf eine große, mit Blättergewinden behangene, gehenkelte Vase stehet, an deren Vorderseite das Domcapitularische Wapen in einem ovalen Schilde erscheint.

U. CAPITULUM METROPOLITANUM MOGUNTINUM. SEDE VACANTE ^k).

Diese schöne, vorhin mir unbekannt gebliebene, Denkmünze ist von dem Kaufmann Hrn. Friedr. Lennig in Mainz im Originale mir mitgetheilt. Sie unterscheidet sich von den andern, schon bekannt gemachten thalerförmigen, Medaillen aus dieser Vacanz in vielen Stücken, wie die Vergleichung der Kupferstiche davon zeigt. Ich vermute, daß man diese Denkmünze darum nacharbeiten lassen, weil der Stempel zur erstern Nr. 24. und 25. Fig. 29. und 30. bald gesprungen war.

II.

Zum Domcapitel des Erzstifts Trier.

Zur 65. S. Bei Nr. 30. ist zu ergänzen:

Der hier beschriebene Gulden ist auch im Kupferstich in von Hontheim *Prodrom. Hist. Trevir.* T. I. Fig. 45. zu finden.

zuerst auf dieses Stück aufmerksam gemacht, davon ich nun ein Original besitze, nach dem ich die Beschreibung gemacht habe.

^k) Nach dem Originale abgezeichnet.

Zur 65. S. Bei Nr. 31. ist zu berichtigen:

Der Werth dieses Stücks ist nicht, wie ich angegeben, ein Achttheil-, sondern ein ViertelThaler; es ist also ein AchtGroschenstück. So benennen es auch Bohl¹⁾ und Dignet^{m)}, denen man hierinnen wohl folgen kann.

— Nach Nr. 31. ist zu ergänzen:

269. Ein AchttheilThaler oder VierGroschenstück.

V. S. und R. S. sind dem Nr. 31. beschriebenen gleichⁿ⁾.

Erst aus Bohls und Dignets Trierfchen Münzschriften habe ich dieses Stück kennen gelernt, und bin deren Beschreibung gefolgt: ein Original davon habe ich nicht gesehen.

Zur 66. S. ist zu ergänzen:

Sedisvacanz im Jahre 1729

nach der Resignation des Erzbischofs und Churfürstens Karl, gebornen Herzogs von Lothringen.

270. Eine Medaille, 5 Loth schwer.

V. S. In einer runden verzierten Einfassung das Capitelswapen, der auf dem Trierfchen Kreuze ruhende, unten mit Wolken umgebene, heil. Petrus, mit Schlüssel und Buch in den Händen: über ihm eine Cartouche, darinnen: CAPITVL. METROPOLI. TREVIR., und unten, in einer gleichen Einfassung: SEDE VACANTE ANNO 1729. Ringsum stehen acht gekrönte Wapenschilder der damaligen Domherrn, und über jeglichem der Name seines Besitzers, in folgender, von der Rechten zur Linken abwechselnden, Ordnung: 1) des Dompropstes Gr. v. Schönborn; 2) des Domdechants Frhrn. v. Quadts; und der Capitularen 3) des Gr. zu Eltz; 4) v. Warsberg; 5) v. Bassenheim; 6) v. Gimnich; 7) des Gr. zu Eltz, und 8) v. Metternich.

R. S. Auf einem Postamente stehet die h. Helena, gekrönt, und mit dem kaiserlichen Mantel bekleidet, den ungenäheten Rock des Erlösers, auf einen Staab gezogen, in den Händen vor sich haltend: über dem Bilde, in einer verzierten Einfassung, SANCTA HELENA, und am Fusse des Postaments FUNDA(trix)

T. XVII.
F. 188.

1) Trierfche Münzen chronologisch geordnet.
S. 217. nr. 3.

n) Angef. von Bohl a. a. O. S. 217. nr. 4.,
und von Dignet a. a. O. S. 262. nr. 4.

m) In den, ohne Seinen Namen erschienenen,
Berichtigungen zur Münzkunde. 1. Liefer. S. 43.
S. 262. nr. 3.

ECCLESIAE. Das Bild umschließen die gleichfalls gekrönten, und mit den Namen bezeichneten Wapenschilder der übrigen acht Capitularen, als 9) v. Holtrop; 10) v. Merode; 11) v. Quadt; 12) v. Rollingen; 13) v. Waldern-dorf; 14) v. Keffelfatt; 15) v. Ingenheim; 16) des Gr. zu Eltz o).

Die Zeichnung habe ich der, mit schuldigem Danke zu rühmenden, Gewogenheit des Hrn. Grafens von Renneffe Breitbach, in Eldern bei Mastricht, zu verdanken, in Dessen sehr reichen MünzSammlung sich ein Original befindet, das höchst selten vorkommt, weil nach wenigen Schlägen der Stempel gesprungen ist.

III.

Zum Domcapitel des Erzstifts Cöln.

Zur 67. S. Nach Nr. 32. ist zu ergänzen:

271. Eine Medaille, $2\frac{1}{2}$ Loth schwer.

V. S. hat zwar im Allgemeinen das Gepräge des unter Nr. 32. beschriebenen, und Fig. 55. abgebildeten Thalers, es unterscheidet sich jedoch durch folgende merkliche Abweichungen: der Kopf des h. Petrus ist nicht seitwärts gewendet, sondern sieht mehr gerade aus; die Haupthaare sind kürzer, und der Scheitel fast ganz glatt; der Heiligenschein stärker gerundet, und völlig sichtbar; das, vor der Brust des Apostels stehende, Stiftswapen ist etwas anders gezeichnet, und zierlicher ausgeschweift; die Schließblätter der Schlüssel stehen an einander; der innere Ring, mit dem das Bild auf dem Thaler umgeben ist, fehlet hier ganz; in der U. ist in der Jahrzahl die $\uparrow$ so gestaltet, wie sie hier erscheint, und am Schlusse steht ein vierblättriges Röschen.

R. S. Auf dieser ist die Anbetung der Weisen zwar eben so, wie auf dem Thaler, vorgestellt; allein der Hinterkopf der Maria reicht hier bis dicht an das kleine Wapen; und das Ganze hat ebenfalls keine innere ZirkelEinfassung. In der U. steht hinter jedem Namen ein Röschen, und das am Schlusse liegende Kleeblatt fehlet hier p).

Dafs das Gepräge dieser Denkmünze von dem des Thalers verschieden sey, leidet keinen Zweifel; und ist aus den oben angegebenen Abweichungen sichtbar genug.

o) Beschrieben von Bohl a. a. O. S. 223., und von Dignet a. a. O. §. 45. S. 267.

p) Nach einem, von Hrn. Lennig in Mainz gefällig mitgetheilten Originale beschrieben.

Ob unter dem, in der Merleschen Sammlung ^{q)} als ein verändertes Gepräge des Thalers angeführten, und daraus von mir (S. 67. bei Nr. 32.) bemerkten Stücke, diese Denkmünze verstanden worden, kann ich zwar nicht bestimmen, weil dort das Gewicht nicht angegeben ist; es scheint mir jedoch sehr wahrscheinlich.

Zur 67. S. zu Nr. 33. Berichtigung.

Nach eigener Ansicht des, von Hrn. Kaufmann Lennig in Mainz mir geneigtest mitgetheilten, Originals kann ich nun versichern: daß das Gepräge dieses Guldens mit dem des Nr. 32. beschriebenen Thalers ganz gleich ist; zu meiner, aus dem *Verzeichniss der Merleschen Sammlung* ^{r)} entlehnten Beschreibung ist daher hinzuzufügen: daß der h. Petrus zwei kreuzweis gelegte Schlüssel halte, und daß zwischen den Worten der U. keine Sterne stehen.

Zur 68. S. Nach Nr. 37. ist einzuschalten:

272. Noch ein Groschen, mit der fehlerhaften U.

V. S. Ist der von Nr. 34. Fig. 36. sehr ähnlich, vielleicht von demselben Stempel.

R. S. Ist das Gepräge von Nr. 37. Fig. 37. mit LANTZ MVNDT in der U.

Das Original besitzt Hr. Appel in Wien, von dem ich die Zeichnung erhalten, nach der ich das Stück beschrieben habe; in der Merleschen Sammlung war es nicht.

Zur 71. S. zu Nr. 43. Berichtigung.

Von diesem EinViertheilThaler oder AchtGroschenstücke habe ich einen genauen Abdruck in Händen, nach dem ich die, aus dem *Verzeichniss der Merleschen Sammlung* ^{s)} entnommene, unvollständige Beschreibung verbessern kann. Im Ganzen ist zwar das Gepräge dem des Thalers Nr. 41. Fig. 38. gleich, weicht jedoch auf der V. S. darinnen ab, daß das Bild des h. Petrus mit der ringförmigen Einfassung nicht umgeben ist, und daher die Worte: 40 EINE FEINE MARK, unmittelbar unter der U. stehen; sie fangen über den Schließblättern der Schlüssel an. Die U. gehet nicht, wie bei dem Thaler, um das ganze Feld der Münze, sondern fängt unter den Schlüsselringen an, und endet unter der linken Hälfte des vom Petrus gehaltenen Wapenschildes. Die R. S. ist gar nicht verschieden, und die darauf befindlichen Figuren sind eben so schlecht, wie die auf dem Thaler.

q) S. 261. nr. 2.

r) S. 361. nr. 3.

s) S. 459. nr. 3.

Zum Domcapitel des Erzstifts Magdeburg.

Zur 74. S. vor Nr. 46. Ergänzung.

273. Ein Ducaten.

V. S. Ein geharnischter Mann mit dem bloßen Schwerdt und einem Schilde, in welchem der zweiköpfige Adler. U. SANCTVS MAVRITIVS.

R. S. Das behelmte Wapen des Magdeburgschen Erzstifts. U. MO. AUR. ARCHIEPISCOP. MAGDEB.

So lautet die Beschreibung im *Numophylac. Burchardiano* ^{t)}, die auch Köhler ^{u)} aufgenommen hat. Vergeblich habe ich gesucht, ein Original, oder nur eine Zeichnung, von dieser, vorhin mir entgangenen, Münze zu erhalten, und ich habe mich mit jener Andeutung begnügen müssen, die zwar nicht ausreichend, daraus aber doch soviel zu entnehmen ist, daß dieser Ducaten sich von dem, von mir auf der Taf. IV. Fig. 52. vorgelegten schon dadurch unterscheidet, daß der h. Moritz, statt der Rennfahne, ein Schwerdt in der Hand führt; daß hier die Jahrzahl nicht angegeben ist, und in der U. nur MAGDEB. steht. Da, bei dem Mangel einer Anzeige, in welchem Jahre das Stück geschlagen worden, die Zeit nicht zu bestimmen ist, in der er erschienen; so habe ich Es unter die ersten Capitelsmünzen dieses Erzstifts gesetzt: in neuern Zeiten ist der Schutzheilige gewöhnlich mit der Rennfahne vorgestellt, mit dem Schwerdt erscheint er mehr auf Bracteaten ^{w)}.

V.

Zum Domcapitel des Hochstifts Halberstadt.

Die, mit verbindlichstem Danke zu rühmende, Gefälligkeit des Herrn OberlandesGerichtsRaths Hecht in Halberstadt, eines der ersten Kenner der Halberstädtischen Münzgeschichte, hat mich in Stand gesetzt, mehrere Zusätze und Verbesserungen zu den Capitelsmünzen dieses Hochstifts und ihrer Geschichte mittheilen zu können.

t) Im II. B. 2. Hauptth. 1. Abtheil. nr. 641.

u) Im *Ducatencabinette* I. Th. nr. 1504.

w) Die Beweise hievon geben die Abbildungen der Magdeburgschen Hohlmünzen in Leuckfelds *Fernern histor. Nachricht von Bracteaten oder Blechmünzen einiger Magdeburg. Erzbischöfe*

(Halberst. 1723.) nr. 5. 12. 15. 18. 21. 23. 24. 25. 27., und in Dessen *Antiquitat. Numar.* Tab. I. Bract. Magd. nr. 8. 10. 13. 17. 18. 19., u. in Dreyhaupt *Beschreibung des Saalkreises* IIter Theil. Tab. XXI. nr. 8. 10. 13. 18. 19. 21. 22. 24. 25. 27. 28. 29. 32.

Zur 115. u. folg. S.

Die Bischöfe von Halberstadt hatten mehrere Münzprivilegien.

Außer dem, von den Ottonen diesem Hochstifte gegebenen, MünzPrivilegium, hatte in spätern Zeiten Bischof Ludwig vom Kaiser Karl IV. im Jahre 1359 noch ein anderes erhalten, kraft dessen Er in Wegeleben sollte Münzen schlagen lassen. Dies beweist die folgende, bisher noch ungedruckte, Urkunde:

Wir Karl von Gotts gnade Romischer Keiser zu allen zeiten merer des richs Kunig zu beheim bekennen vnd tun kunt öffentlich mit diesen brive allen den die in sehn oder hören lesen, daß Wir angesehen haben die steten getrewen dinste vnd ere die der erwürdige Ludewig Bischof zu halberstadt vnser liber oheim vnd fürst mit dem hochgebornen seinen eltern vnd bruder margg'ven zu myssen vns vnd dem Bischofft. nützlichen gethan hat vnd fürbaß tun mag vnd will in künftigen zeiten vnd haben ime mit rechten wizen vnd mit keiserlicher macht die gnade getan, vnd tun auch mit diesen brive daß er in seiner stat zu Wegeleben eine münze habe vnd schlagen müge vnd do fulche pfennige schlagen der fünfzig schillinge vor eine lotige marg silbers gen Halberstetis gewichts an gemeine werung vnd geb'n denselbn ganz alle die recht freiheit vnd gnade die ander münze in vnser vnd des Richs steten wo die gelegen sint haben vnd in alleweis gebruchen, dorum gebieten wir allen fürsten geistlichen vnd werntlichen grafen freyhen herren steten ritt'n vnd knechten vnd allen and'n vnser vnd des Richs get'wen vndertanen das sie den egen Bischof vnser oheim an der egen muntze nicht hind'n oder uberfaren sullen als lje in sei vnser vnd des Richs hulde zu behalden. vnd dieselbe muntze soll weren vnd besten alle diewile wir oder vnser nachkommen an dem Rich im des ginnen vnd dis nicht widerrufen mit vrkunt dieß brieves versiegelt mit vnser keiserlichen majestät insiegel Geb'n zu Prage nach Christus geburt drützenhundert Jar danach in dem neun vnd funfzigsten Jar. am nechsten Dynstag vor vnser Herren uffart tage vnser riche in dem drützen vnd des keisertums in dem fünfte Jar.

p d m n o

Jo. Eysteten.

Das Siegel fehlet jetzt an dem Original; nach einem alten Repertorio, hat es in einem einfachen Adler mit der Umschrift: *Iuste iudicate filii hominum,*

24 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

bestanden ^{x)}. — Diese Münzgerechtigkeit scheint auch B. Ludwig an das Domcapitel nicht mit abgetreten zu haben, als Er ihm im J. 1363 die Halberstädtische Münze überliefs. Die Worte in der Cessionsurkunde: „we entleten de vogenante „munte vnseme ehrgenantem cappitele — — tho Halbr. den disse vogenante munte „is gestedeget von dem Romeischen Konigen — —“, können wohl nur von der alten, dem Stifte verlichenen, Münzgerechtigkeit füglich verstanden werden. Ueberdies aber würde man nicht erklären können, warum das Domcapitel, seit der Wahl des B. Johannis v. Hoymb im J. 1420, sich von den neuerwählten Bischöfen in den Wahlcapitulationen versprechen lassen, keine Münzen mit dem Halberstädtischen Gepräge in – oder ausserhalb der Stadt (binnen oder buten) schlagen zu wollen; so wie auch der kriegereische Bischof Christian sich gar nicht darüber hätte beschweren dürfen, „dass das Capitel Ihm in seiner Capitulation das Münzrecht entzogen habe“, wenn die Bischöfe nicht noch eine andere Münzgerechtigkeit, als die an das Capitel abgetretene stiftische, gehabt hätten.

Zur 117. S. 2. Z. von unten.

Die Bischöfe hatten ehemals mehrere Münzstätten.

Nicht in der bischöflichen Residenz allein, sondern auch in andern, im Stifte gelegenen, Orten hatten in frühern Zeiten die Bischöfe Münzstätten, in denen sie Geld schlagen liessen. Dahin rechne ich zuerst Croppenstädt: Zwar ist höchst wahrscheinlich die „Moneta in Croppenstede“, welche der Abbt Herrmann von Corvey im J. 1253 dem Stifte Halberstadt überliefs ^{y)} — und die vorhin

x) Eine Abbildung dieses, vom K. Karl IV. gewöhnlich gebrauchten Siegels, steht in J. M. Heineccius *de veteribus Germanor. aliarumque nationum sigillis* Tab. IX. nr. 15. und in v. Ludwigs *Reliq. MScrip.* Tom. VII. Tab. IV. nr. 104. Letzterer bemerkt dabei: „Typus idem habetur in sigillis Carolinis innumeris, quorum plura „in tabulario principali Magdeburgico adseruantur.“ Als ContraSigill, neben dem grossen Majestätsiegel, ist es auch gezeichnet in J. F. Falcke *Codic. Tradition. Corbeienfium* Tab. X. F. 2.

y) Die Urkunde über die Ueberlassung — datirt anno domini 1253. nonas Maii Ordinationis nostre XX — steht in v. Ludwigs *Reliq. MScrip.* Tom. VII. pag. 496., und das Bekenntniss Bischofs Ludolfs, über den Empfang der Berechtigungen, in Jo. Fr. Falcke *Codic. Tradition. Corbeien-*

fium p. 711., Letzteres ist noch genauer, als das Diplom der Uebergabe; es lautet: „In nomine S^ce „et individue trinitatis: Ludolfus dⁱ. gr^a halberstadenfⁱs ecclⁱe electus ad notitiā tam pretiū quam „futurorum cupimus pervenire. quod venerabilis „et dilectus nobis Herrmannus Corbeienfⁱs ecclⁱe „Abbas advocatiam in utroque Groninge et in utroque „que Croppenstede in Amēdorp et in aliis villis sibi annexis, resignatam sibi a Comite Henrico de Blanckenborch et vxori sua Engelburgi „fidelibus suis ecclⁱe nr^e halberstad — — — de „pleno consensu ecclⁱe sue Corbeyens. dimiserit „perpetualiter possidendam retenta sibi et nobis „in pheodata advocatia, quem pari manu vno cum „ipso ne ab vtraque parte alienari valeat porrigemus, et monetam in Croppenstede, denarios cerevisiae, theloneum fori in festo Viti

der Graf Heinrich von Blanckenburg, und seine Gemahlin Engelburg, jener Abtei abgetreten hatten — keine eigentliche Münzgerechtigkeit gewesen, vermöge welcher der Abbt von Corvey im Bisthum Halberstadt hätte können Geld schlagen lassen: sondern es hat diese moneta nur eine Befugniss enthalten, gewisse Einkünfte aus der dortigen bischöfl. Münze zu beziehen; so wie das, in derselben Urkunde zugleich überlassene „theloneum fori in festo S. Viti, licet modici valoris“ weiter nichts gewesen ist, als die Erhebung einer kleinen Abgabe auf dem, am St. Veits Tage in Halberstadt gehaltenen, Jahrmarkte — ein Marktrecht, ein Stätgeld — mithin kein ordentlicher Zoll von aus- und eingehenden Waaren. Dennoch aber läßt sich jene Gerechtsame ohne eine Münzstätte nicht denken, in der sie ausgeübt werden können. Die an das Stift überlassene moneta so zu erklären, wie ich es versucht habe, dazu bewegt mich einestheils, daß es sich nicht erweisen läßt, daß die Aebbe von Corvey selbst, und mit ihrem Gepräge, in Croppenstädt hätten münzen lassen; anderntheils, und vornehmlich aber, ist ja bekannt, daß im MittelAlter das Wort moneta nicht allein eine Münzgerechtigkeit, oder die Münzstätte, darinnen Geld geprägt wird, bezeichnet habe, sondern daß auch häufig damit nichts weiter angezeigt werde, als der Gewinn, den der Münzherr aus einer Münze hat, so wie die Berechtigung, diesen Gewinn ganz, oder einen gewissen Theil desselben, aus einer Münzstätte statt des Münzherrn zu erheben *). Ohne diese Bedeutung des Worts anzunehmen, würden sich die, in den Diplomen vorkommende, Schenkungen, Verpfändungen u. s. w. von einer medietate (Hälfte), tertia, nona et decima etc. parte monetae ^{a)} gar nicht

„licet modici valoris sint amore familiaritatis
„nihilominus dimiserit ecclie nostre hac conditione
„statuta quod numquam inphodetur nec alio modo
„alienetur sed semp apud eccliam halberstaden-
„sem immobilis perseveret. Anno dni MCCLIII.
„III Idib. Maii.“ — Ueber Croppenstedt vergleiche man, was Falcke a. a. O. S. 708 ff. und Leuckfeld in *Antiquitat. Groeningenf.* S. 207 ff. gesagt haben.

z) Du Fresne *Glossar. v. Moneta.* „Moneta, ius cudendi monetam, vel emolumenta quae monetae domino obveniunt.“

a) Zum Beweise beziehe ich mich auf das Diplom K. Karls des Einfältigen von Frankreich, darinnen Er die von seiner Gemahlin, Fride-
runa, an die Abtei St. Cornelius in Compiègne

gemachte Schenkung bestätigt, das J. Mabillon *de Re diplomatic.* (Paris 1681.) pag. 562. mitgetheilt hat. Darinnen heisst es: — — „prae-
„terea quoque ibi pertinentur mansi ingenuiles
„viginti et dimidius, cum quarta parte mansi;
„serviles septem et dimidius, et cum hoc me-
„dieta monetae“ das heisst, die Hälfte des Einkommens von der in Camsei, oder eigentlich in dem dasigen alten Königl. Schlosse Pontion, geprägten Münze, wie es auch Duby, *Monnoies des Prélats et Barons* Tom. II. pag. 247. erklärt hat. K. Ludwig der Dicke bestätigte im J. 1120 jene Schenkung in der Urkunde bei Mabillon a. a. O. p. 598. K. Karl der Einfältige schenkte der Capelle St. Clemens zu Compiègne, nach der Urkunde in Mabillon a. a. O. pag. 563.,

erklären lassen, und die im Gegentheil sogleich deutlich werden, wenn man dem Worte jenen Sinn unterlegt. Im MittelAlter war es in und ausserhalb Deutschland gewöhnlich, dass die Münzherrn Andern, denen sie etwas zuwenden wollten, die Einkünfte aus einer bestimmten Münzstätte ganz, oder zu gewissen intellectuellen Theilen, anwiesen, oder sie damit belehnten, auch wohl selbige für ein Darlehn verpfändeten, oder auf Wiederkauf gaben: In der Folge wurden die Erhebungen noch genauer bestimmt durch die Zahl von Marken, Vierdingen u. dergl., die der Berechtigte erhalten sollte. Die Erzbischöfe von Magdeburg haben solche Anweisungen auf ihre Münze in Halle gegeben ^{b)}, und eben so die Bischöfe von Halberstadt, bei den ihrigen; so z. B. schenkte B. Friedrich im J. 1227 der Domkirche ein Talentum aus der Münze in Halberstadt zur grössern Feier des von einem gewissen Anno gestifteten Festes der h. Catharina ^{c)}; und alles das Recht an der Münze zu Halberstadt, dessen sich die Grafen Friedrich und Poppo von Blanckenburg im Jahr 1267 begeben ^{d)}, hat gewiss nur in derglei-

unter andern: „de theloneo quidem mercati me-
„moratae villae (Compiègne) nonam ac decimam
„partem — et de moneta eiusdem palatii de-
„cimam et nonam partem“: Nach einer
Urkunde in P. de Marca *Marca Hispanie*, p. 839.
vermachte Wifred II. Graf von Barcellona
in seinem Testamente der Kirche zu Aufonne
„tertiam partem monetae in civitate
„Aufoniae.“

b) In Halle war schon in den ältesten Zeiten eine Abgabe (theloneum) von den ein- und ausgehenden Waaren, besonders dem Salze, eingeführt, die den Namen Münzei hatte, weil die Erzbischöfe davon die Auslagen bei der Münze bestritten. Auf den Ueberschuss aus dem Prägen der Münzen wiesen sie Mehrere an, die ihnen Geld vorgestreckt hatten, oder die sie belohnen wollten; und zu dem Ende war die Münzei in schwere und leichte Marken eingetheilt, nach welchen jährlich der bestimmte Gewinn aus dem Ueberschuss der Münze an die Interessenten ausgetheilt wurde: Der Rath zu Halle befafs 30 Mark, der Propst zu St. Moritz daselbst 8 Mark. S. v. Dreyhaupt *Beschreib. d. Saalkreises* II. Bd. S. 421 ff.

c) Die hierher gehörige Stelle aus der ungedruckten Urkunde ist folgenden Inhalts: „Fride-

„ricus dei gratia halb. Episc. omnibus hanc pa-
„ginam adituris salutem in domino — — Noverit
„igitur vniuersitas vestra quod nos ad deuotam in-
„stantiam dilecti in Christo filii Annonis cella-
„rii praepositi in Bosleve Talentum vnum
„in moneta nostra halberstadenfi maiori ec-
„clesiae nostrae perpetua donatione donauimus vt
„exinde ad praedicti Annonis ordinationem fe-
„stum beate Catharine virginis cum novem le-
„ctionibus de passione ipsius et cantu annis sin-
„gulis solemniter peragatur. — — Acta sunt haec
„anno dñi 1277 indict. XV — Dat. Halberstadt per
„manum Thiderici notarii nostri pontificatus no-
„stri anno XVII.“

d) Die hierüber ausgestellte Urkunde lautet:
„We Frederik vnd Poppe Brödere v. G. G.
„Greven von Blanckenborg bekennen vppen-
„licken in disseme Breve dat de erbarn Herrn Herr
„Henrik ThumProbst Herr Albert Deken vnd
„dat ganze Capittel to dem Dome to Halberstadt
„hebbet vns vuldan vm alle dat we in der Mün-
„the to Halberstadt hatten. hierumme laten
„we vp vnde vorthin von Greven Poppo vnser vater
„vns sülven vnd vnse erven alle des rechts vnd
„ansprake de we an der sülven Münthe
„wante herrirte gehabt hebbet oder noch hebben
„möchten, vnde seghet de-vorgenante Herrn vnde

chen Einkünften bestanden. Man muß glauben, daß die Bischöfe von Halberstadt ihre Freigebigkeit, oder üble Haushaltung, in Ansehung der Münze, zum Schaden ihres geschlagenen Geldes sehr weit getrieben haben; wenigstens möchte ich dieses aus dem Geständnisse B. Ludwigs schliessen, das Er, in der Abtretungs-Urkunde seiner Stiftsmünze an das Domcapitel und den Rath, abgelegt, wenn Er, als einen Grund des verschlechterten Geldes, anführt: „wante de munte tho Halber. also gar böse und vernichtet was met flegschatte eder nuze vn eweger „gulde de darut ghing da vnse vorvarden vn we tho erven vorlieghen „hatten graven, Herrn, rittern Gotteshusen vnd borghern — —“, indem unter der aus der Münze zu Erbe verliehenen nuze und ewege gülte wohl ohn-freitag folche Anweisungen auf die Revenüen aus der Münze zu verstehen sind.

Neben der Münzstätte in Croppenstädt hatten die Bischöfe dergleichen noch in Aschersleben, Osterwick und Oschersleben: denn auch auf diese Münzen haben Sie Anweisungen ertheilt. Nach dem, im Jahr 1311 geschriebenen, LehnsRegister des B. Alberts I., geb. Fürstens von Anhalt, waren mehrere Adelige und Bürger mit solchen, nach Talentis, Marcis, Fertionibus und Denariis gerechneten und bestimmten, Antheilen an dem Gewinne von dem, in den genannten Münzstätten geschlagenen, Gelde beliehen, und bezogen die ihnen bestimmten Erhebungen daher ^e). Eine solche Art eines GülteLehns hätte nicht gereicht werden können, wenn der Bischof, als Lehnsherr, nicht selbst den Gewinn aus der Münze gehabt, davon Er einen Theil einem Andern zum Genuß verlieh. Ob das Domcapitel, nachdem Ihm B. Ludwig die stiftische Münzgerech-

„Capittel darumme lediglich und los vnde sendet „de len vp vnsern Herrn von Halberstadt in dessem „Brewede we von vme dar van hedde. — — Tho „wissenheit haben we dessen Brewede met vnsern „Ingefegele truwelken gheven besegelt na Godis „ghebort 1367. des ersten Sunnavendes na Sente „MartinsTage.“

^e) Zum Beweise theile ich einen Auszug mit aus B. Alberts LehnsRegister, dessen Titel ist: „Haec bona pheodalia eccl. halb. scripta „1311. tempore venerabilis in Christo patris, dni „Alberti Ep. nationis de Anhalt per Joannem „Dec. St. Bonifacii.“ Darinnen heist es von der Münze zu Aschersleben: „Tenet ab Epi- „scopo 1) Herrmannus et Johannes fratres de Ro- „desleve 3 Fertones vsuales in moneta Ascha-

„riae et 1 Talentum. 2) Thidericus et Johannes, „Herrmannus filii Thiderici trans aquam Ascha- „riae 1 Marc. in moneta ibidem. 3) Frideri- „cus de Rodesleve cuius Ascharienensis — 3 Fer- „tones vsuales et 1 Talentum in moneta ibi- „dem. 4) Bernard. Vromold cuius Aschariae „3 Fertones in moneta ibidem. etc.“ — Von der Münze in Oschersleben: „Filius Olrici „de Wolferstede ministerialis 3 Marcas in Moneta „Oschersleve.“ Von der Münze in Oster- „wick: „1) Conradus de Bawende castellum in „Horneborg, 7 Fertones in Moneta Osterwic „1/2 Marcam vsualem in praefectura ibidem iure „pheodali 2) Johannes et Ludolfus nobiles de „Hesnem tenent in pheodo — vnam Marcam „Osterwic in moneta.“

28 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

tigkeit abgetreten hatte, in einer oder der andern dieser Münzstätte noch Geld prägen lassen, vermag ich nicht zu bestimmen.

Zur 118. S. 7. Z.

Namen einiger Halberstädtischen CapitelsMünzmeister.

Der hier erwähnte CapitelsMünzmeister Schreiber hiefs mit seinem Taufnamen Henning, nicht Heining, und ward im J. 1617 auf drei Jahre, gegen einen jährlichen Pacht von 300 Thalern, angenommen. — Nach vorhandenen actenmäßigen Nachrichten waren im J. 1514 Ludwig Reiche Münzmeister, nach dessen Aussage sein Vater, Veit Reiche, dem Capitel zu Halberstadt die Steffans-Groschen gemünzt hat. Bartolomäus Münther, Bürger zu Helmstädt, ward im J. 1515 vom Capitel und Rath zum Münzmeister auf ein Jahr angenommen, und zahlte 80 Fl. Pacht: Es ward ihm zur Pflicht gemacht, wie er die Münze prägen solle, nämlich, „die Mark eigne Pfennige soll halten in ihren volgange „veer loth feines ein und ein halb quinten.“ Im Jahr 1523 besorgte die Münze Hans Tornau, aus Stendal; und im J. 1524 bis 1535 Valentin Stockheim, dieser erhielt 2000 Fl. zur Instandsetzung der Münze, wurde aber insolvent; der Administrator, Cardinal Albert, nennt ihn in mehreren seiner Verfügungen „unfern Münzmeister.“ Im J. 1534 findet sich Caspar Schreiber in diesem Amte. Caspar Ziegenhorn erhielt im J. 1628 die Münze ohne Pacht, weil es dem Capitel und Rathe an Mitteln fehlte; er zeichnete sich mit c. z., und nun wissen wir, daß die vielen, mit diesen Buchstaben bezeichneten, Münzen von ihm geschnitten sind. Im Jahr 1678 war Bastian Hille Münzmeister.

Zur 119. S. 4. Z.

Im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts scheint jedoch ein Mangel an Halberstädtischen Münzen gewesen zu seyn; dieses läßt sich daraus abnehmen, weil Bischof Ernst, mit Zustimmung des Domcapitels, im J. 1505 eine Verordnung erliefs, nach welcher „die Löwen — (Meifsnische) Stendalsche — und Brandenburger „Pfennige, angenommen werden sollten, weil die Halberstädtische Münze und Pfennige fast verkommen und vergangen, und der wenig mehr vorhanden sey.“ Im folgenden Jahre 1506 sollten, nach einer andern Verordnung, auch die Goslarschen Mariengroschen so lange zugelassen und genommen werden, „bis wir neue Halberstädtische Münze schlagen lassen, als wir zu gescheen bestreben wollen.“ Damals wurden 12 Halberstädtische Pfennige für einen Schilling, und 3 Schillinge Halberst. Pfennige für ein Loth gerechnet.

Zur 120. S. 16. Z.

Die mit des Cardinals Albert Namen und Wapen geschlagenen Halberstädtischen Geldsorten sind Capitelsmünzen.

Was ich an der bemerkten Stelle über die Befugniss des Administrators, Cardinals Albert, gemuthmaßt habe, Halberstädtische Münzen mit Seinem Namen, Titel und Wapen schlagen zu lassen, erscheint nun als unrichtig, und ist dahin zu verbessern:

Die Halberstädtischen Münzen mit des Cardinals Albert Brustbilde, oder Wapen, und mit der Umschrift Seines Namens oder Wahlspruchs, sind nicht von Ihm geschlagen, sondern wahre Capitelsmünzen, und als solche, wenigstens als gemeinschaftlich mit der Stadt geprägte, in die Reihe derselben zu bringen. Diese Berichtigung verdanke ich dem Hrn. OLGR. Hecht, und sie wird durch den folgenden, von dem Cardinal an das Capitel und die Stadt im J. 1523 ausgestellten, Revers unwidersprechlich bewiesen. Die geneigtest mitgetheilte Urkunde lautet also:

Wir Albrecht etc. etc. bekennen öffentlich mit diesem Unfern brieve: nachdem die würdigen und erfamen vorsichtigen Unfere besonders lieben, andächtigen und getrewen, Herr Thumprobst, Dechande, Eldesten und Capittel, sampt dem Rathe Unser Stadt Halberstadt die Münzey an sich gebracht aus craft und macht siegel und briewen Unser vorfahren gebrauchen, und sie itzo vff die groschen so sie münzen Vnser wapen und schild schlagen lassen, dafs Inen und Iren Nachkommen dasselbig an Ihren Gebrauch und Gerechtigkeit, so viel sie der vom rechte haben, ganz unschädlich seyn und zu keinen Nachtheil und Abbruch kommen soll; alles getrewlich und sonder Geverde. Des Wir auch zu urkund Unser insiegel an diesen Brieve wissentlich haben lassen hangen der gegeben ist zw Halberstadt nach Christi unsers Herrn geburt funfzehnhundert danach im drei und zwanzigsten Jhar am Dienstage nach francisci. (4. Octbr.)

Aus welchem Bewegungsgrunde das Domecapitel und der Rath, das Gepräge des Cardinals auf einige Ihrer Münzen zu setzen, angefangen haben, läßt sich nicht angeben; vermuthlich ist ein Verlangen des Cardinals vorausgegangen, dem man sich fügen zu müssen geglaubt hat: aber soviel zeigt der Augenschein, dafs diese Stempel nicht ausschliesslich gebraucht, sondern neben ihnen in denselben Jahren auch noch Geld, besonders kleinere Münzsorten, mit dem Capitels- und Stadtwapen geschlagen worden. Aus den Aeufserungen des Cardinals läßt sich übrigens schlies-

sen, daß Er alle Halberstädtische Capitels- und Stadtmünzen für die Seinigen anerkannt und geachtet habe; denn in Seiner Verordnung vom J. 1526 heist es: „nachdem mancherlei fremde Münze an Groschen und Pfennigen im Stifte eingebracht an Schrot und Korn berürte Unser Stiftsmünze nicht gleich würdig noch gemäfs, so sollen in Unsern Stifte Magdeburg und Halberstadt keine ausländischen Münzen in Groschen und Pfennigen ausgegeben und angenommen werden als nach der vorigen Münzordnung, nemlich allein in Unsern Stifte Magdeburg und Halberstadt, auch in andern, welche auf Unser — Schrot und Korn geschlagen“ u. s. w. Die mit Cardinals Albert Namen und Wapen geprägten Halberstädtischen Münzen müssen also in die Reihe der Capitelsmünzen dieses Hochstifts gelegt werden, und ich habe diejenigen, welche mir bekannt geworden, als Ergänzungen aufgenommen, und nach den Jahren, in denen sie geschlagen sind, in die Reihe der übrigen, vom Capitel allein, oder gemeinschaftlich mit der Stadt, geprägten unten gesetzt und beschrieben.

Zur 122. S. 11. Z.

Das Domcapitel hat dem Stadtrath das Münzrecht einmahl streitig machen wollen.

Der, hier als eine rein städtische Münze angeführte, Thaler vom J. 1691 ist ein gemeinschaftlicher Thaler des Capitels und der Stadt; wie es aber gekommen, daß auf dessen Gepräge nur das Stadtwapen, und in der U. blofs ein c. stehe, werde ich unten, wo ich dieses Stück nach seiner Jahrzahl eingelegt habe, zeigen. Uebrigens, und wenn gleich die Münzen der Stadt nicht zu meinem Gegenstande gehören, muß ich doch noch bemerken: daß der Rath von der, Ihm vom B. Ludwig mit abgetretenen, Münzgerechtigkeit weniger Gebrauch müße gemacht haben: denn nach alten, noch vorhandenen, Gilde Verhandlungen trugen die Innungsmeister in Halberstadt am 26. Mai 1614 vor: „daß der Rath wegen der Münze nicht gefährdet werden möge, und davon excludirt würde.“ Der Rath antwortete: „daß Er mit dem Domcapitel an die zweihundert Jahre in „Possession gewesen, und sollten die alten Briefe aufgesucht werden.“ Auf die wiederholte Beschwerde der InnungsBaumeister im Junius 1614, erfolgte indeffen von dem Rathe die Antwort: „wegen der Münze feyn die Herrn vom Rathe beim „Hochw. Domcapitul gewesen, dieselben gäben für, daß der Rath gar keine „Gerechtigkeit habe, ist ihnen auch gänzlich abgeschlagen worden.“ Inzwischen muß die Verweigerung doch so ernstlich nicht gemeint gewesen, oder die Meinung geändert worden feyn, weil vom Jahr 1622 gemeinschaftliche Münzen

(Nr. 117. 118. 119.) und rein städtische Groschen und kleinere Geldforten aus dem Jahre 1635 f) und den folgenden, vorhanden sind. Rein städtische Thaler und Gulden finden sich nicht aus dieser Zeit; diese Geldforten sind sämmtlich vom Capitel allein geschlagen.

Zur 124. S. nach Nr. 91. Ergänzung.

Die ersten Capitelsmünzen mit des Cardinals Albert Namen und Wapen.

274. Ein Groschen.

T. XVII.
F. 189.

V. S. In einem Perlzirkel, unter dem Cardinalshute, von dem unten vier Quaften in zwei doppelten Bogenschnuren herabhängen, stehen die, 3. 1. gesetzten, Wapen von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, und das Brandenburgsche Adlerschild; das Halberstädtische Schild hat den Ehrenplatz in der Mitte; ist gröfser, als die übrigen, und über ihm ragt das Prälatenkreuz hervor; ihm rechts steht Mainz, links Magdeburg. U. ALBART° CAR° ADMI° HALBERSTAT°

R. S. In zwei halben Perlzirkeln steht der h. Stephanus, mit einem starken Barte, nach der Linken gewendet, in der Diaconenkleidung, um das Haupt einen strahlenden Heiligenschein, in der Rechten den Palmzweig, in der Linken das Buch mit den Steinen. U. °S° STEFANVS° °P° MAR° 151° g).

Dieses scheint der erste Groschen zu seyn, den das Domcapitel mit des Cardinals Albert Namen und Wapen schlagen lassen. Das Gepräge ist grob, die Schrift in alter Form, und das R sieht einem B sehr ähnlich. Der unrichtig geschriebene Name ALBART steht deutlich auf dem Originale. Hr. Goetz h) hat diesen Groschen in das Jahr 1515 gesetzt, vermuthlich weil Ihm die Jahrzahl, darinnen die Ziffer 9 sehr klein ist, undeutlich war.

275. Ein Groschen.

V. S. Im schlichten Doppelzirkel, unter dem Cardinalshute, die vier Wapen von Magdeburg, Halberstadt, Mainz und Brandenburg, 3. 1., nach der hier angegebenen Ordnung, gestellt, über dem gröfsern Halberstädtischen Schilde ragt das Prälatenkreuz hervor. U. ALBERT° CAR. ADMI. HALBERSTA*.

R. S. Im schlichten Doppelzirkel der Stiftsheilige links gewendet, in der Diaconenkleidung, einen Schein um den tonsurirten Kopf, in der Rechten den Palmzweig, dessen Spitze innerhalb der Einfassung bleibt, und nicht in die U.

f) Der Stadtgroschen vom J. 1633 ist abgebildet in Leuckfeld *Antiq. numar.* Taf. XI. nr. 14.

g) Nach dem, vom Hrn. Goetz mir mitge-

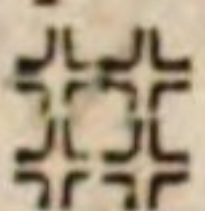
theilten, Originale gezeichnet. Angef. in *Numophyl. Molano Boehmerian.* III. Th. S. 320. nr. 3.

h) Im *GroschenCabinette* III. Th. nr. 8733.

32 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

tritt, in der Linken das Buch mit den Steinen. U. SANCT. STEFA-N. P. MART: 1520ⁱ).

276. Ein Groschen.

V. S. In einem schlichten Doppelzirkel die vier Wapen, wie auf dem vorhergehenden. U. ALBER. KAR. ADML. HALBERSTA 

R. S. Im schlichten Doppelzirkel der Stiftspatron, wie auf dem vorhergehenden gestellt und costumirt. Die Spitze des Palmzweigs tritt aber hier in die U. hinter die Jahrzahl, und entfernt die : von letzterer merklich. U. s. STEFFA-NVS. P. MAR: 1520 : ^k).

277. Ein Groschen.

V. S. Die vier Wapen im schlichten Doppelzirkel, wie auf dem vorhergehenden.

U. ALBER. CARD. ADML. HALBERST.

R. S. Der Schutzheilige, links schreitend, mit langem Unterkleide, in zwei halbe Perlzirkel eingeschlossen. U. s. STEFANUS. P. MART. 1521^l).

Zur 124. S. zur 93. Nummer.

Ich habe noch ein anderes Gepräge dieser Münze vor mir, auf dessen V. S. das Bild des Stiftsheiligen mit zwei Halbzirkeln umgeben ist, die von dessen Achseln herab bis an das, unter ihm stehende, Wapen reichen: übrigens sind Bild, Wapen und Umschrift dem unter Nr. 93. beschriebenen Schlage ganz gleich; auch die Jahrzahl 22 steht hier an dem angezeigten Orte. Die R. S. ist der von Nr. 93. ganz gleich, in der U. steht indeffen nur HALBE.

— Nach Nr. 93. zu ergänzen:

278. Ein gemeinschaftlicher Dreier von Billon.

V. S. Der rechts gewendet stehende Schutzheilige, mit unbedecktem Gesicht und einem Heiligenscheine, in der Rechten das Buch mit den Steinen, in der Linken den Palmzweig haltend; vor seinen Füßen das ausgeschweifte, der Länge nach getheilte, Stiftsschild, in dessen rechter Seite sich eine Schlangen-

i) Abgeb. in Leuckfelds *Antiquit. Numar.* Tab. VI. Solid. Halberst. nr. 6.

k) Abgeb. in Leuckfeld *a. a. O.* nr. 7. Angef. von Appel im *Repertorio I. B. S.* 235. nr. 3.

l) Die Beschreibung dieses Groschens ist nach der Abzeichnung gemacht, die in dem kleinen

Münzbuche befindlich, das den Titel führt: *Von fremden und hielendischen Müntzen, so dieser Zeit in Teutsch- und Welschen Landen in aller Kaufmanschaft — — geng, gibig oder verrufen u. s. w.* (Frankfurt a. M., bei Christian Egenwolf, 1544. 8.) fol. 162^v.

linie um zwei Punkte windet, 2., die linke aber leer ist. U. s. STEF. P. MAR. 22.

R. S. Im Felde, das Stadtwapen, unter demselben (3). U. MONE. NO. HALBE H ^{m)}.

279. Ein Groschen.

V. S. In einer punctirten ZirkelEinfassung, die Wapen von Magdeburg, Halberstadt und Mainz, nach dieser Folge gestellt, und unter ihnen das Brandenburgische Adlerschild; das Halberstädtische Wapen ist gröfser, als die andern, und über ihm ragt das Prälatenkreuz unter dem Cardinalshute vor.

U. ALBERT : CAR : A DMI : HALBERST :

R. S. In zwei halben Perlzirkeln, der Schutzpatron links gewendet, in seiner gewöhnlichen Diaconenkleidung mit feinen Attributen, der Palmzweig in seiner Rechten geht über die U. hinaus. U. s : STEFFANVS : P. MART : 1522. ⁿ⁾

280. Ein Groschen.

V. S. In einem punctirten Zirkel, die vier Wapen unter dem Cardinalshute 3. 1. gestellt, dem, in der Mitte stehenden, Halberstädtischen gröfsern ist hier das Mainzische rechts, und das Magdeburgische links gesetzt. Der Adler in dem unten befindlichen Brandenburgischen Schilde, hat den Kopf links gewendet.

U. ALBERT : CAR : AD ° MI : HALBERS.

R. S. In zwei halben Perlzirkeln, der Heilige links gewendet, als ein freundlicher Jüngling, mit dem strahlenden Scheine um das Haupt, in der Diaconenkleidung, mit dem Palmzweige, und dem Buche mit den Steinen. U. s. STEFFANVS : P : MAR : 1522. Die Spitze der Palme tritt zwischen die 22 in der Jahrzahl, und trennt die letzte 2 davon ^{o)}.

281. Ein Groschen.

V. S. Im Perlzirkel die vier genannten Wapen, von denen das Magdeburgische rechts dem Halberstädtischen stehet; der Brandenburgische Adler sieht rechts.

U. ALBER : CAR : AD ° MI : HALBERST *

R. S. In zwei halben Perlzirkeln, der h. Stephan, wie gewöhnlich vorgestellt, mehr nach der Linken gewendet, mit einem strahlenden Heiligenscheine um das tonfurirte Haupt; der sehr grofse und breite Palmzweig geht in die U.,

T. XVII.
F. 190.

T. XVII.
F. 191.

^{m)} Nach dem, im Hecht'schen Cabinette befindlichen und übersendeten, Originale beschrieben.

ⁿ⁾ Nach dem, aus der Hecht'schen Sammlung mitgetheilten, Urstücke beschrieben.

^{o)} Nach meinem Originale abgezeichnet.

und trennt die Puncte am Schlusse weit von der Jahrzahl. *U.* s: STEFFANVS
P: MAR: 1572 °° p).

Ich setze diesen Groschen in das Jahr 1522, obgleich die darauf ausgedruckte Jahrzahl 1512 anzudeuten scheint, unter der er auch angeführt wird ^{q)}: denn so früh kann er nicht geschlagen seyn, weil Albert im J. 1513 Erzbischof von Magdeburg und Administrator von Halberstadt, im J. 1514 Erzbischof von Mainz, und erst im J. 1518, auf dem Reichstage zu Augspurg, von dem päpstlichen Legaten, dem Cardinal Cajetan, zum Cardinal feierlich installirt wurde ^{r)}, diese Titel ihm also schon so lange vorher, im J. 1512, nicht gegeben werden konnten. Man sieht auch, daß die Jahrzahl 1522 hat ausgedruckt werden sollen, der Stempelschneider aber dadurch, daß er die Spitze der Palme so breit in die *U.* geschnitten, sich den Platz zur, vermuthlich hinterher erst eingeschnittenen, Jahrzahl entzogen hatte; man sieht ferner, daß die anscheinende 1 oben ein Häkchen hat, und nur das untere Häkchen, um die 2 zu bilden, fehlet. Auf den, Nr. 276. 281. 282. 284. beschriebenen, und auf mehrern Stücken ist, durch die zu hoch, oder zu breit gezogene Palmspitze, die Verunstaltung der Umschriften oder der Jahrzahlen, und ihre Trennung entstanden: die Stempel sind wahrscheinlich von demselben Eisenschneider gemacht worden. — Man könnte indessen auch annehmen, daß dieser anscheinend 1512 geschlagene Groschen, eine ZwitterMünze, und dessen *R. S.* von einem ältern, im J. 1512 geschnittenen, Stempel genommen sey; und zur Unterstützung dieser Meinung anführen, daß der Münzmeister Veit Reiche, nach der Angabe seines Sohnes Ludwig, vor dem Jahre 1514 Stephansgroschen für das Capitel von Halberstadt gemünzt, und man von einem alten, 1512 geschlagenen, Groschen die Rückseite, ohne die Jahrzahl zu ändern, zu diesem, unter Albert geprägten, Groschen genommen habe: doch dünkt mich, daß die Vorstellung des Heiligen, mit dem strahlenden Schein um das Haupt, dem Gepräge jener Zeit nicht angemessen seyn möchte.

282. Ein OrtsThaler.

V. S. In zwei schlichten, unten offenen, Zirkeln, die vier Wapenschilder, von denen das Magdeburgsche dem, in der Mitte befindlichen, Halberstädtischen

p) Von dem, vom Hrn. OLGR. Hecht mir communicirten, Originale abgezeichnet.

q) z. B. im *Numophylac. Molano Boehmerian.*
P. III. pag. 320. nr. 2.

r) Die darüber aufgenommenen Verhandlungen findet man in v. Dreyhaupts *Beschreibung des Saalkreises* I. Th. S. 197 ff.

rechts, und das untere Brandenburgische Schild schräg gestellt ist. U. ALBER.

CAR. AD. MI. HALB. 1522 $\frac{1}{2}$.

R. S. In gleicher Einfassung, der Stiftsheilige, mit einem strahlenden Heiligenschein um das Haupt, links gewendet, mit der Palme und dem Buche mit Steinen. U. SANCT. STEFFAN. PR. MAR. Die Spitze des Palmzweigs trennet das R von MAR. ^{s)}

Zur 125. S. nach Nr. 98. Ergänzungen.

283. Ein Groschen.

V. S. Im Perlzirkel, unter dem Cardinalshute die vier Wapen, 3. 1. gestellt, das Magdeburgische steht dem Halberstädtischen zur Rechten. U. ALBERT.

CAR. AD MI. HALBERSTA

R. S. Der Heilige, nach der Linken gewendet, in zwei halben Perlzirkeln eingeschlossen, mit der Palme in der Rechten, und dem Buche mit den Steinen in der Linken. U. S. STEFFANVS. P. MAR. 1523 : ¹⁾.

Die Ziffer 3 ist unförmlich, weil die, dicht daran liegende, Spitze des Palmzweigs den Platz verengt hat, darum auch die : hinter der Palme stehen.

284. Ein Groschen.

V. S. Die vier Wapenschilder unter dem Cardinalshute, wie bei dem vorhergehenden. U. ALBERT. CAR. AD. MI. HALB. 1523 $\frac{1}{2}$.

R. S. Der stehende Heilige wie gewöhnlich. U. SANCTVS. STEFFANVS. P. M. ^{u)}.

285. Ein Groschen.

V. S. Die vier Wapenschilder nach der, bei den vorigen angegebenen, Ordnung, das Brandenburgische Adlerschild ist schräg gestellt. U. ALBER. CAR. AD MI. HALB. 1524 $\frac{1}{2}$.

R. S. Der Schutzpatron nach der Linken gekehrt, mit einem strahlenden Scheine um das Haupt. U. SANCTVS. STEFFANVS. P. ^{w)}. Der letzte Buchstabe ist durch die eintretende Palmspitze von den übrigen getrennt, und MART. fehlet ganz.

s) Abgeb. in Leuckfeld *Antiquit. Numar.* Tab. VI. Solid. Halberst. nr. 9. Das Original besitzt Hr. OLGR. Hecht.

t) Nach dem, aus Hn. Friedländers Sammlung erhaltenen, Originale beschrieben.

u) Nach dem, von Hn. Goetz mitgetheilten, Originale, beschrieben. Angef. in Goetz *GroschenCabinette* III. Th. nr. 8734.

w) Abgeb. in Leuckfeld *a. a. O.* Tab. VI. nr. 8. In dieser Zeichnung ist der letzte Buchstabe in der U. der R. S., ein n., statt das p.

286. Ein Groschen.

V. S. Unter dem Cardinalshute die vier Wapen, in der mehr erwähnten Stellung, jedoch das Adlerschild in gerader Richtung stehend. U. ALBER. CAR. ADMI. HALBERST.

R. S. Der stehende Stiftspatron wie gewöhnlich. U. S. STEFFANVS. P. MAR. 1525 *).

287. Ein Gulden.

V. S. Das vierfeldige Brandenburgische Wapen, mit dem Cardinalshute bedeckt, und mit Krummstaab und Schwerdt geziert: als Mittelschilder sind die Wapen von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, 2. 1. nach dieser Folge gestellt. U. ALBERT. CARDI. ADMI. HALBR.

R. S. Der Stiftsheilige stehend, in der Rechten die Palme, mit der Linken sein Kleid haltend. U. SANCT. STEFF. PROT. MARTI 1525 *).

288. Ein Thaler.

V. S. Im Perlkranze, unter dem, mit fünf herabhängenden Quasten geschmückten, Cardinalshute das vierfeldige Brandenburgische Wapen, dahinter Krummstaab und Schwerdt; als Mittelschilder sind die Wapen von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, nach dieser Folge 2. 1. gestellt. U. ALBERT. CARDI. ADMI. HALBER.

R. S. Der Stiftspatron, mit dem Heiligenscheine um das Haupt, hält in seiner Rechten drei Steine, ohne Buch, in der Linken die Palme; an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1526. U. SANCT. STEFFA. PROT. MAR. 2)

Zur 126. S. nach Nr. 103. Ergänzung.

289. Ein Thaler.

V. S. Im einfachen Perlzirkel, das vierfeldige Brandenburgische Wapen, mit dem Cardinalshute bedeckt, unter dem das Prälatenkreuz hervorragt, Krummstaab und Degen an den Seiten des Hutes: als Mittelschilder das Mainzische, Halberstädtische und Magdeburgische Stiftswapen, nach dieser Folge 2. 1. gestellt: U. ALBERT. CARDI. ADMI. HALBER.

x) Nach einem, von Hrn. Goetz communicirten, Originale beschrieben. Angef. in Dessen GroschenCabinette III. Th. nr. 8736.

y) Die Beschreibung ist aus Appels Repertorium I. B. S. 238. nr. 6. genommen.

z) Nach dem, in Herrn OLGRegistrators Niemann Sammlung befindlichen, Originale beschrieben. Erwähnt von Madai bei nr. 806.

R. S. In zwei Perlzirkeln, der Stiftspatron rechts gewendet, mit einem strahlenden Heiligenscheine, legt seinen rechten Arm vor sich unter die Brust, und hält damit drei Steine ohne Buch, in der linken Hand hat er den Palmzweig; neben ihm die getheilte Jahrzahl 1537. *U.* SANCT. STEPH. PROTO-MARTIR. ^{a)}

290. Ein Gulden.

V. S. Der vorigen gleich, ausser dafs die Einfassung ein schlichter Zirkel ist.

U. ist unverändert, nur am Schlusswort ein '.

R. S. Der Heilige, von schlichten doppelten Halbzirkeln eingefasst, mit einem strahlenden Heiligenscheine, die drei Steine ohne das Buch liegen auf dem, durch die Lage des rechten Arms unter dem Gewande, erhöhten Unterleibe: unten an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1537. *U.* SANCT. STEFF. PROTO. MARTIR. ^{b)} Hinter dem Kopfe des Heiligen, neben der Palmspitze, zeigt sich eine Lilie. ^{b)}

291. Ein Thaler.

V. S. Das, mit dem Cardinalshute bedeckte, mit dem Prälatenkreuze, Krummstaabe und Degen gezierte, vierfeldige Brandenburgische Wapen, mit den drei Mittelschildern, wie bei den vorigen Stücken. *U.* ALBERT. CARDI. ADMI. HALBER.

R. S. Der Stiftsheilige, mit dem Palmzweige in der Linken, und den drei Steinen ohne Buch in der Rechten. *U.* SANCT. STEF. PROTO. MARTIR. 1538 ^{c)}.

292. Ein Thaler.

V. S. Das Brandenburgische Wapen mit den drei Mittelschildern, nach der oft beschriebenen Folge gestellt: der Cardinalshut, Prälatenkreuz, Krummstaab und Degen bedecken und zieren das grofse Schild. *U.* ALBER. CARDI. ADMINIS. HALBER.

R. S. Stephanus, nach der rechten Seite schreitend, in seinem gewöhnlichen Costume, die Steine liegen, nach der Zeichnung, dicht an der linken Brust

^{a)} Das Original ist im Hechtschen Cabinet. Abgeb. in Leuckfeld *a. a. O.* Tab. VI. nr. 2. Im *Numophyl. Burckhard.* II. B. 1. Hptst. nr. 180. ist dieser Thaler mit der Jahrzahl 1538 wohl unrichtig angeführt.

^{b)} Abgeb. in Leuckfeld *a. a. O.* Tab. VI. nr. 4. Angef. von Weife im *GuldenCabinette* nr. 802.

^{c)} Hr. OLGR. Hecht besitzt das Original. Angef. in *Gudenus Vncial. Wetzlar.* nr. 700.

38 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

hinter dem Stiele des Palmzweiges, der rechte Arm ist nicht sichtbar: an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1539. U. SANCT. STEFF. PRO. MARTIR * a).

Zur 126. S. zu Nr. 104.

Von diesem Groschen ist im Hechtschen Cabinette ein Gepräge, in dessen U. auf der R. S. nur s. STEPHA. zu lesen, und worauf das unten weite Gewand des Heiligen bis an den Buchstaben A reicht.

Zur 127. S. nach Nr. 106. Ergänzung.

293. Ein Thaler.

V. S. In zwei schlichten Zirkeln, das öfters beschriebene Wapen mit den drei Mittelschildern und Zierrathen. U. ALBERT. CARDI. ADMI. HALBER °

R. S. In zwei doppelten halben Ringen, der Stiftsheilige, mit einem flammenden Heiligenscheine, rechts schreitend, den rechten Arm unter die Brust gelegt, auf dem drei Steine ohne Buch liegen, in der linken Hand hat er die Palme: an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1540. U. SANCT. STEP. PROT. MARTIR ° e).

294. Ein Gulden.

V. S. In einem Perlringe, das Wapen mit den drei Mittelschildern, nach der gewöhnlichen Folge gestellt. Unter dem Cardinalshute erscheint das Kreuz, neben dessen Füsse zwei Punkte stehen: Krummstaab und Schwerdt stecken hinter dem Hauptschilde. U. ALBERT ° CARDI ° ADMI ° HALBER °

R. S. In einem doppelten Perlzirkel der Stiftspatron, mit einem flammenden Heiligenscheine, rechts schreitend, die Steine ohne Buch liegen auf dem, von der nicht sichtbaren Hand erhobenen, Messgewande, in der Linken hat er den Palmzweig: an den Seiten 1541. U. SANCT ° STEF. PROTOMARTIR. f)

295. Ein Thaler.

V. S. In einem Perlringe, das vierfeldige Brandenburgsche Wapen mit den drei Mittelschildern, nach der mehr erwähnten Ordnung gestellt: der Cardinalshut

d) Abgeb. in Bergs Münzbuche fol. 12^v. nr. 1, danach die Beschreibung entworfen ist. In dem Buche: *Donghevalverde gouden ende silvernen Münse van diverschen Koningryken* (Antwerp. by Christoffel Plantin 1575. 8.), ist auch eine Abbildung dieses Thalers, auf welcher in der U. der V. S. aber nur ADMI., und auf der U. der R. S.

STEF. PROTO. steht; auch erscheint vor STEF. ein Thürmchen, als Münnzeichen.

e) Abgeb. in Leuckfeld a. a. O. Tab. VI. nr. 3. Erwähnt von Madai bei nr. 806.

f) Nach einem, vom Herrn OLGR. Hecht mitgetheilten, Originale beschrieben.

bedeckt das Hauptwapen; Prälatenkreuz, Bischofsstaab und Degen zieren dasselbe. U. ALBERT^v CARDI^v ADMI^v HALBER^v

R. S. Umgeben mit einem doppelten Perlringe steht, nach der Rechten gewendet, der Heilige mit einem strahlenden Scheine um das Haupt, und hält mit der Rechten die drei Steine, und in der Linken den Palmzweig: an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1541. Zwischen dem Kopfe und der Palmspitze zeigt sich das Münzzeichen ✠. U. ^vSANCT^v STEF^v PROTO^v MARTIR^v s)

296. Ein Thaler.

V. S. Im punctirten Zirkel, unter dem Cardinalshute, das vierfeldige Brandenburgische Wapen mit den drei Mittelschildern, in der vorhin bemerkten Folge gesetzt: das Prälatenkreuz, der Bischofsstaab und das Schwerdt zieren das Hauptchild. U. ALBERT^v CAR^v I^v ADMI^v HALBER^v

R. S. Der Schutzheilige rechts gewendet, hält mit dem rechten Arme die drei, auf dem Messgewande liegende, Steine, in der linken Hand ist die Palme; an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1542. U. SANCT^v STEF^v PROTO^v MARTIR. Am Anfange der U. ein Thürmchen, als Münzzeichen. h)

Nach zweien, mir mitgetheilten, ganz gleichen Originalen, die Hrn. OLGRath Hecht, und Hrn. Benoni Friedländer in Berlin gehören, ist die Beschreibung entworfen. Auf beiden findet sich der Fehler in der U. der V. S. CAR^v I^v, statt CARDI.; man sieht deutlich, daß das fehlende D. nie da gewesen ist, und es läßt sich nicht erklären, was das isolirt stehende I bedeuten soll: es kann weder auf cardinal, noch auf administrator bezogen werden, wenn man ja muthmaßen wollte, daß es eine I. (J.) bedeuten, und primus anzeigen sollte. In dem Münzbuche: *Donghevalveerde gouden ende silveren Münze* etc. Bog. P. S. 2. ist dieser Thaler, jedoch als „Daler von Mens“ (Mainz), aufgeführt, und mit dem Fehler CAR. I. richtig dargestellt. In dem unten allegirten Stürmerchen *Vortzechnis* hingegen steht CARDI., also nicht mit dem Fehler: ist dieser übersehen, oder verbessert, oder giebt es Exemplare, auf denen CARDI. steht?

297. Ein Thaler.

V. S. In einem gerippten Zirkel, das vierfeldige Brandenburgische Wapen, mit den drei Mittelschildern von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, in dieser

T. XVII.
F. 192.

g) Abgeb. in *Monnoies en Arg.* pag. 36. nr. 5.

h) Abgeb. in (Stürmer) *Vortzechnis und geprüge der groben und kleinen münzsorten* (Leip-

zig 1572.), im II. Abschn. fol. 15. fig. 2., und in *Donghevalveerde gouden ende silvernen münze* Bogen P. S. 2. Im Stürmer ist das Stück unter

Folge 2. 1. gestellt, mit dem Cardinalshute bedeckt, unter dem das Prälatenkreuz schwebt, Staab und Degen an den Seiten des Schildes. U. ALBERT. CARDI. ADMI. HALBER.

R. S. In einem breiten, und daneben einem schmälern gerippten, Halbzirkel, der rechts schreitende Stiftsheilige, mit tonsurirtem Kopfe, um den ein strahlender Nimbus gezogen ist, in der Rechten die drei Steine ohne Buch, in der Linken die Palme haltend: unten die getheilte Jahrzahl 1544. U. SANCT. STEF. PROTO. MART. ∞ (zwei Zainhaken). ⁱ⁾

298. Ein OrtsThaler.

V. S. Von zwei schlichten Ringen umgeben, in einem an den Seiten ausgeschweiften Schilde, das vierfeldige Brandenburgsche Wapen, mit den drei Mittelschildern von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, 2. 1. nach dieser Folge gestellt: das Prälatenkreuz unter dem Hute, mit dessen Schnuren eingeschlossen, Krummstaab und Schwerdt neben denselben. U. ALBERT. CARD. ADMI. HALB.

R. S. Im halben schlichten Doppelzirkel, der rechts schreitende Stiftsheilige, mit einem strahlenden Scheine um das Haupt; er hält mit der, unter dem Messgewande verborgenen, rechten Hand die auf demselben, ohne Buch, liegende drei Steine, in der Linken ist die Palme, unten an den Seiten die getrennte Jahrzahl 1544. U. S. STEFAN. PRO. MARTI. ^{k)}

299. Ein ZwitterThaler.

V. S. Das, mit dem Cardinalshute bedeckte, Brandenburgsche Wapen, mit dahinter gestecktem Prälatenkreuze, Schwerdt und Krummstaabe: in der Mitte sind die gewöhnlichen Stiftschildchen, jedoch so disponirt, daß Magdeburg zur Rechten, Mainz zur Linken, und Halberstadt unten stehet. U. ALBERT. CARD. ARCHIE. MAGD.

R. S. Der h. Stephanus, mit drei Steinen in der Rechten, und dem Palmzweig in der Linken, an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1544. U. SANCT. STEF. PROTO. MART. ^{l)}

Die V. S. dieses Thalers ist offenbar von einem Magdeburgschen, und zur R. S. ein Halberstädtischer, Stempel genommen. Die U. zeigt dieses deutlich, in der des Bis-

den Thalern aufgeführt, die nur auf 23 Groschen 1 Pfennig Meißnische Wehrung gesetzt sind.

ⁱ⁾ Nach meinem Originale abgezeichnet.

^{k)} Abgeb. in Leuckfeld a. a. O. Tab. VI.

nr. 5.: auf diesem Kupferstiche steht jedoch in der U. der R. S. PRO., statt PRO.

^{l)} Die Beschreibung ist aus Madai nr. 3313. entlehnt.

thums Halberstadt gar nicht gedacht wird; so wie die Stellung der Stiftsschilder, bei der das Halberstädtische den untersten Platz einnimmt.

300. Ein Thaler.

V. S. Im Perlzirkel, ein ausgeschweiftes Schild, darinnen das vierfeldige Brandenburgische Wapen, mit den drei Mittelschildern von Mainz, Halberstadt und Magdeburg, in dieser Folge 2. 1. gestellt, bedeckt mit dem Cardinalshute, dessen Quaften sich an dem obern Einschnitte des Schildes zeigen, unter dem Hute das Prälatenkreuz, ohne Staab schwebend, an den Seiten Degen und Krummstaab. U. ALBERT $\oplus$ CARDI $\oplus$ ADMI $\oplus$ HALBERS.

R. S. In zwei Halbzirkeln von Perlen, der Stiftspatron, rechts schreitend, mit einem strahlenden Heiligenscheine um das tonsurirte Haupt, in einem weiten Gewande, die Rechte unter dem Messgewande, darauf die Steine liegen, in der Linken einen großen Palmzweig: an den Seiten die getrennte Jahrzahl 1545., und an der rechten Seite tiefer $\circ\circ$. U. $\oplus$ S $\oplus$ STEFAN $\oplus$ PROTO $\oplus$ MART. ∞ ^{m)} Was die an der rechten Seite des Heiligen angebrachte $\circ\circ$ bedeuten sollen, weiß ich nicht; Steine können es nicht seyn, die trägt der Heilige selbst.

Cardinal Albert starb in diesem Jahre 1545. Ich führe nun noch die, mit Dessen Namen und Wapen bezeichneten, Münzen an, auf denen die Jahrzahl nicht ausgedruckt ist.

301. Ein Thaler.

V. S. Im Perlzirkel, das vierfeldige Brandenburgische Wapen nebst den drei Stiftsschildern, von denen das Mainzische oben, dem Halberstädtischen zur Rechten, und das Magdeburgische unten stehet: über dem Hauptwapen der Cardinalshut, unter ihm das Prälatenkreuz, und neben jenem Schwerdt und Krummstaab. U. DO.(minus) MI.(hi) ADIVT.(or) QVEM. TIME.(bo) (Der Herr ist mein Helfer, für wem sollte ich mich fürchten?)

R. S. Im doppelten Perlzirkel, der rechts schreitende Stiftsheilige, mit dem strahlenden Scheine um das Haupt, die drei Steine, ohne Buch, auf dem, von der darunter verborgenen rechten Hand, erhobenen Gewande haltend, und in der Linken die Palme. U. S. STEEFA. PROT MAR. ⁿ⁾

m) Nach dem, aus dem Hechtschen Cabinet mir mitgetheilten, Originale genauer beschrieben, als es von Madai nr. 806. geschehen ist.

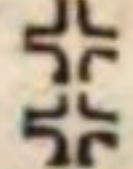
n) Abgeb. in Leuckfeld a. a. O. Tab. VI. nr. 1. Angef. von Gudenus im Vncial. Wetzlar. nr. 101.

42 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

In der Abbildung beim Leuckfeld ist der Name des Heiligen so, wie ich ihn hier geschrieben, ausgedruckt: ob der Fehler auch auf dem Urstücke stehe, weiß ich nicht; Gudenus hat die R. S. so wenig, als deren U., erwähnt.

302. Ein Thaler.

V. S. In einem schlichten und einem Perlringe, das, mit Hut, Prälatenkreuz, Staab und Schwerdt verzierte, vierfeldige Brandenburgische Wapen, nebst den drei Stiftschildern in der Mitte, 2. 1. gestellt, von denen aber das Halberstädtische den untersten Platz einnimmt. U. ALBER. CARDI. ADMINIS. HALBER.

R. S. In einer gleichen Einfassung, der Schutzheilige, nach der Rechten gewendet, trägt die Steine mit der nicht sichtbaren rechten Hand auf dem erhobenen Messgewande; in der Linken hat er die Palme. U. SANCT^v STEF^v PROTO^v MARTIR^v  o)

303. Ein OrtsThaler.

V. S. Unter dem Quastenhute die vier Schilder, das Halberstädtische in der Mitte, mit dem Kreuzstaabe, ihm rechts das Magdeburgische, links das Mainzische, das untere Brandenburgische Adlerschild liegt schräg. U. ALBERT. CARDI. ADMINI. HALBER.

R. S. Der Stiftsheilige. U. SANCT. STEFF. PROT. MART. p)

304. Ein Gulden.

V. S. Das Brandenburgische Wapen mit den drei Stiftschildern, von denen das Halberstädtische über dem Mainzischen stehet, das ganze mit dem Cardinalshute, dem Kreuze, Staab und Degen verziert. U. * ALBER. CARDI. ADMINIS. HALBER.

R. S. In einer schlichten Einfassung, der rechts schreitende Heilige, dessen Gewand die Füße bedeckt, in der Rechten hat er das Buch mit drei Steinen, in der Linken die Palme. U. S. STEF. PRO. MARTIR. q)

o) Abgeb. in *Monnoies en Arg.* pag. 36. nr. 4., in *Donghevalverde* — Münze Bogen P. S. 2. als Daler von Mens (Mainz), und in *Bergs Münzbuche* fol. 12^v. nr. 2. In diesem ist jedoch das Halberstädtische Stiftschild nicht zu sehen.

p) Kenne ich nur aus Appels *Repertorium*

I. B. S. 234. nr. 2., aus dem ich die Beschreibung genommen.

q) Beschrieben nach der Abbildung in *Bergs Münzbuche* fol. 2. am Schlusse. Angeführt von Weise im *GuldenCabinette* nr. 802.

305. Ein OrtsThaler.

V. S. In einem doppelten Ringe, das Brustbild des Cardinals Albert von der rechten Seite, im Mantelkleide, das Baret auf dem Kopfe: ohne U.

R. S. Unter dem Cardinalshute die vier Wapen, 3. 1. gestellt, in der Mitte das Halberstädtische mit dem darüber hervorragenden Kreuze, ihm rechts das Magdeburgische, links das Mainzische, und unten das, in gerader Richtung stehende, Brandenburgische Adlerschild: ohne U. ¹⁾

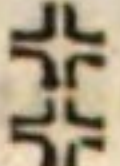
306. Ein Groschen.

V. S. Der vorstehenden gleich, auch ohne U.

R. S. In einer verzierten Einfassung, der h. Stephan, nach der Rechten gewendet, in der Rechten das Buch mit drei Steinen, in der Linken den Palmzweig; ohne U. ²⁾

307. Ein Groschen.

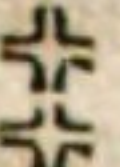
V. S. Im Perlzirkel, die vier Wapen unter dem Cardinalshute, in der Mitte das, mit dem Kreuze besetzte, Halberstädtische, ihm rechts das Magdeburgische; das unten stehende Brandenburgische Adlerschild ist in schräger Richtung gesetzt.

U. ALBERT ° CARDI ° ADMI ° HALBER. 

R. S. Mit zwei halben Perlzirkeln umgeben, der Schutzheilige, mit Palme, Buch und Steinen. U. SANCT ° STEFF ° PROT ° MAR T. Der Palmzweig tritt zwischen die zwei letzten Buchstaben R und T. ³⁾

308. Ein Groschen.

V. S. Im Perlringe, die vier Wapen, wie auf dem vorhergehenden, nur steht das Brandenburgische, mit dem links stehenden Adler, in gerader Richtung.

U. ALBERT ° CAR ° A DM ° HALBERST. 

R. S. Der Stiftspatron mit seinen Attributen, in zwei halben Perlringen eingeschlossen. U. ° SANCTVS ° STEFFVS ° P ° ⁴⁾

Die Spitze des Palmzweigs füllet den übrigen Raum in der U., so daß zu MARTIR kein Platz übrig blieb. Uebrigens ist das Gepräge bei weitem nicht so zierlich

r) Kenne ich nur aus Bergs Münzbuche fol. 12. nr. 16., wo dieses Stück abgebildet ist.

s) Ist mir bloß aus der Abbildung in Bergs Münzbuche fol. 12. bekannt.

t) Das Original dieses sauber geprägten Groschens besitzt Hr. Goetz in Dresden, und ist von

Ihm mir mitgetheilt, um die Beschreibung genau zu machen, weil er in Dessen GroschenCabinette noch nicht angeführt ist.

u) Gleichfalls von Hrn. Goetz im Originale zur genauern Beschreibung communicirt.

44 Ergänz. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

und schön, als das des vorigen Stücks. Nach dem äufsern Ansehen dieser beiden Groschen, und nach den Theilungen der Buchstaben durch die Palmspitzen in den *U.*, zu urtheilen, dürften sie wohl in die Jahre von 1520 bis 1524 gesetzt werden können.

309. Ein dergleichen.

V. S. Im punctirten Zirkel, die vier Wapen unter dem Cardinalshute, wie auf dem vorher beschriebenen. *U.* ALBERT° CAR° . . . HALB. . .°” Diese *U.* ist sehr unleserlich ausgeprägt, und die Jahrzahl nicht zu erkennen.

R. S. In gleicher Einfassung, der Heilige, links gewendet, mit der Palme, Buch und Steinen. *U.* SANCT° STEFAN° P° MAR: w)

Zur 128. S. nach Nr. 112. Ergänzung.

310. Ein Goldgulden.

V. S. Im Perlzirkel, das Stiftswapen in einem, an allen Seiten schön verzierten, unten runden Schilde, dessen linke Seite gegittert ist; die Krempe des Huts ist gespalten, und der Federbusch ist klein; neben dem Hute zwei Punkte; die Helmzierrathen groß und breit: an der rechten Seite des Schildes 16.

U. MON. AVR. EPISCOPAT. HALBERSTAT.

R. S. Im Perlzirkel, der h. Stephan, stehend und vor sich sehend, in seiner Diaconenkleidung, deren Kragen etwas erhöht steht, mit tonsurirtem Haupte ohne Heiligenschein, in der Rechten das Buch mit drei Steinen, in der Linken den Palmzweig, der mit drei ausgebreiteten Spitzen in die *U.* tritt: an den Seiten die getheilte Zahl 16. *U.* °S° STEPFHAN° v° PROTOMARTYR. x)

Diesen Goldgulden kenne ich nur aus einem, von Hrn. Binder in Stuttgart mir mitgetheilten, schönen Abdrucke in Staniol; ich habe ihn noch nicht angeführt gefunden, und ein Original davon möchte wohl eine große Seltenheit seyn. Dafs indeffen jener Abdruck von einem Urstücke gemacht sey, läßt sich theils aus seiner Materie und der Genauigkeit, theils auch daraus entnehmen, dafs er sich in einer Sammlung mehrerer dergleichen Abdrücke befindet, die ich zum Theil mit ihren Originalen vergleichen können, und für richtig erkannt habe.

Zur 129. S. zur 114. Nr.

Von diesem Groschen besitzt Hr. OLGR. Hecht noch zwei, von dem beschriebenen etwas abweichende, Schläge, auf deren einem in der *U.* der *V. S.*

w) In Hrn. OLGR. Hechts Sammlung.

x) Die auf dem Titelblatte befindliche Abbil-

dung, ist nach dem mir mitgetheilten Abdrucke gezeichnet.

EPISCOPAT. HALB. zu lesen, und auf dem andern der Fehler in EPISPAT. HALB. gemacht ist.

Zur 130. S. nach Nr. 116. Ergänzungen.

311. Ein Groschen.

V. S. Das Stiftswapen schlecht ausgeprägt. U. MO. NO. EPISCOPAT. HALBE.

R. S. Der Reichsapfel, in dessen Kugel 24., und dessen Kreuz die Jahrzahl 1618 in der Mitte theilet. U. MATTI. RO. IM. S. A. Die NamensBuchstaben des Münzmeisters H. s. fehlen. ⁷⁾

— nach Nr. 118.

312. Ein Groschen.

T. XVII.
F. 193.

V. S. Im Perlzirkel, ein ausgeschweiftes, unten, zwischen zwei Puncten, in eine Spitze ausgehendes Schild mit dem Stiftswapen, dessen linke Seite gegittert ist; statt des Pfauenschweifs ist auf der Hutspitze eine kronähnliche Verzierung. U. MON. NO. HALBER. und die, durch den Hut getrennte, Jahrzahl 1622.

R. S. Im Perlzirkel, der Reichsapfel, darinnen 24.; das Kreuz auf demselben ist so verziert, daß es einer Rose ähnlich ist. U. °FERDI° JJ° D° G° ROM° IM° ⁸⁾

Zur 131. S. nach Nr. 119.

313. Ein gemeinschaftliches DreiPfennigstück, in Billon.

V. S. Das Stiftswapen mit großen Helmverzierungen, an den Seiten des Federbusches die getheilte Jahrzahl 1622. ohne U.

R. S. Das Stadtwapen, über demselben (5). U. MO. NO. HALBE. ^{a)}

— nach Nr. 120.

314. Ein Thaler.

V. S. Im Perlzirkel, das Stiftswapen in einem ovalen, wenig verzierten Schilde, dessen rechte Seite mit Puncten gegittert ist, und von dessen Fuß eine Blume in die U. tritt: die Krempe des Huts auf dem Helme ist wenig geschlitz, der Pfauenschweif reicht bis an den Rand der Münze, die Helmdecken sind breit,

⁷⁾ Befizt Hr. OLGR. Hecht.

^{a)} Nach einem, aus der Hecht'schen Samm-

⁸⁾ Nach dem, vom Hrn. OLGR. Hecht mitgetheilten, Originale gezeichnet.

lung mitgetheilten, Originale beschrieben.

46 Ergänzt. u. Berichtig. zum DomCapitel von Halberstadt.

und sowohl aufwärts, als bis an den Fuß des Schildes gezogen. U. MONETA
NOUA * * HALBERSTADEN.

R. S. Der Stiftsheilige, von zwei halben Perlzirkeln umgeben, stehet, etwas rechts gewendet, in der Diaconenkleidung, mit in Locken fallenden Haaren, und einem schmalen Heiligenscheine; in seiner Rechten hält er das Buch mit drei Steinen, in der Linken den Palmzweig, hinter dessen Spitze die U. anfängt: die Figur nimmt die ganze Höhe der Münze ein, die Füße sind nicht sichtbar, und das Täfelchen am Saume des Kleides fehlet: an den Seiten die getheilte Jahrzahl 1625. U. .S. STEPHA: PROTOMAR  b)

Zur 132. S. zu Nr. 124.

Herr OLGR. Hecht bestätigt meine hier geäußerte Meinung: daß dieser Thaler keine Stadt-, sondern eine CapitelsMünze sey; noch dadurch, daß in einem Halberstädtischen Münzverzeichnisse vom J. 1766 bei diesem Thaler bemerkt worden: „bei dem Wapen fehlen die Wolfsangel, und die Fahnen“, mithin das, auf der V. S. befindliche, Wapen nicht das Stadt-, sondern das Capitelswapen sey.

Zur 134. S. zu Nr. 131. Berichtigung. u. Ergänzt.

Von dem, nach einem Kupferstiche in den *Monnoies en Argent* hier beschriebenen, zweiten Gepräge des Thalers vom J. 1629 besitze ich nun ein Original, und sehe, daß jene Abbildung nicht ganz genau, und meine danach gemachte Beschreibung dahin zu berichtigen ist:

Die V. S. unterscheidet sich blos dadurch, daß am Schlusse der U. der Zweig mit zwei Eicheln und zwei Blättern, statt der Punkte, stehet; von den angeblich fehlenden vier Punkten um das Wapenschild, sind die untern zwei, jedoch mehr steinförmig, vorhanden; die Stelle der zwei obern nimmt die verlängerte Ausschweifung der Helmdecken ein. Zwischen den Worten der U. sind allerdings kleine Vierecke, statt der Punkte. Die R. S. ist von der beschriebenen nicht verschieden, und wenn gleich mein Exemplar gerade da, wo der Heilige das Buch hält, etwas verwischt ist; so sieht man doch soviel, daß das Buch nicht aufgeschlagen ist, wie es sich im Kupferstich der *Monnoies* darstellt: am Schlusse der U. stehen die zwei Zainhaken. — Es ist also wahrscheinlich nur zu der V. S. ein anderer Stempel genommen.

b) Das Urstück habe ich erst vor Kurzem erhalten, danach ich die Beschreibung entworfen.

Aus dem reichen Hechtschen Cabinette find mir noch zwei Varietäten des Gepräges von diesem Thaler mitgetheilt: die eine unterscheidet sich dadurch, daß die getheilten Buchstaben c. z. (*Caspar Ziegenhorn*) ganz oben, neben der Hutkrempe, dicht unter dem Perlzirkel, stehen; der Helm fast auf dem Schilde ruhet, und nur zwei Sternchen an den Seiten des Wapenschildes in der Mitte erscheinen. Die zweite Varietät zeichnet sich dadurch aus, daß die zwei Sternchen oben am Schilde, dicht unter den Helmdecken, angebracht sind, zwischen dem Helme und Schilde ein weit größerer leerer Raum ist, und daher der Helm über dem Schilde zu schweben scheint.

315. Ein drittes Gepräge des Thalers vom J. 1629.

V. S. Das Stiftswapen: die getheilte Jahrzahl 1629 steht unter dem Namen c. z. zu beiden Seiten des Helmkleinods; letzteres zeichnet sich dadurch aus, daß der Hut höher und spitziger, die Krempe breit gespalten ist, und der Hutkopf eine tiefe Falte hat; ferner, daß das Stiftschild merklich größer ist, und die im ersten Gepräge darum gesetzten vier Punkte hier sämmtlich fehlen. U. $\diamond$ MONETA NOUA $\diamond$ $\diamond$ HALBERSTAD $\diamond$ Der Eichelzweig am Schlusse ist nicht vorhanden.

R. S. In einem Perl- und schlichten Ringe, der h. Stephan rechts gewendet, einen kleinen Heiligenschein um das Haupt, mit einem geblümten Messgewande bekleidet, das zugeschlagene Buch mit drei Steinen in der Rechten, in der Linken den Palmzweig haltend: das Täfelchen am Saume des Unterkleides fehlet. U. S. STEPHANVS PROTOMAR *  * auch die Zainhaken haben diese veränderte Stellung. c)

Dieses Gepräge ist offenbar der, von Madai Nr. 7177. als ein städtischer aufgeführter, Thaler, weil Er die Verschiedenheit von andern nur darinnen findet, „daß die getheilte Jahrzahl auf der V. S. stehe.“

Uebrigens sollen auch klippenförmige Gepräge des Thalers vom J. 1629 vorhanden seyn, und auf einigen in der U. stehen: s. STEPHANVS PROTOMARTIR. d)

Zur 137. S. nach Nr. 140. Ergänzung.

316. Ein Goldgulden ohne Jahrzahl.

V. S. In zwei halben Perlzirkeln, das Stiftswapen in einem ovalen, unten spitzen Schilde, dessen linke Seite gegittert ist: die Hutkrempe auf dem Helme ist ge-

c) Das mir mitgetheilte Original besitzt Hr. OLGR. Hecht.

d) Mit diesen Bezeichnungen ist der Thaler in dem Münzverzeichnisse des Kaufmanns Hall in Bremen angeführt.

spalten, der Pfauenwedel tritt in die U., die Helmdecken sind breit gezogen.

U. MON ° AVR ° EPISCOPAT ° HALRERSTA.

R. S. Der Stiftspatron, von zwei halben Perlzirkeln eingeschlossen, stehet rechts gewendet in feiner Diaconenkleidung, mit krausen Haaren ohne Heiligenschein, das Buch in der Rechten, in der Linken den Palmzweig, der bis in die U. reicht: die Figur nimmt die ganze Höhe der Münze ein; die Füße sind nicht sichtbar, und eben so wenig das Täfelchen am Saume des Kleides.

U. ° S ° STEPFANG PROTO ° MARTY °

Diesen Goldgulden habe ich gleichfalls in einem schönen Abdrucke in Staniol vom Hrn. Binder in Stuttgart bekommen, und die, auf dem Titelblatte befindliche, Zeichnung davon genommen. Er unterscheidet sich von dem, dessen Zeichnung ich auf Taf. VIII. Fig. 91. vorgelegt habe, merklich, wie die Vergleichung der Abbildungen sogleich zeigt; wenigstens ist das Gepräge der V. S. ein ganz anderes. Ein Original möchte wohl zu den Seltenheiten gehören; auch habe ich ihn nirgends erwähnt gefunden.

Zur 138. S. 8. Z.

Außer den, bisher als Ergänzungen angeführten, Capitelsmünzen gehören noch hieher:

T. XVII.
F. 194.

317. Ein gemeinschaftlicher, sehr schön geprägter Thaler.

V. S. In zwei halben Perlzirkeln, das Stadtwapen, in einem fast runden, verzierten Schilde, auf dem Helme, an den Seiten des Huts, die zwei Fahnen; unten, an des Schildes Seiten, i. c. s. (Joh. Christ. Seelen, Münzmeister in Magdeburg.) U. MONETA NOVA. ARG: C: HALBERSTADENSIS.

R. S. In gleicher Einfassung, der Stiftsheilige in gerader Richtung stehend, einen Heiligenschein um das Haupt, in der Diaconenkleidung und geblühten Messgewande, in der Rechten das Buch mit drei Steinen, in der Linken den Palmzweig haltend; die Füße ragen unter dem Kleide hervor, das Täfelchen auf dem Saume des letztern ist nicht da. U. S: STEPHANVS PROTOMART.
1691. e)

Im Jahr 1690 kamen das Domcapitel und der Rath von Halberstadt gemeinschaftlich bei dem churfürstlichen Hofe in Berlin ein, und baten um die Erlaubniß, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame einige Münzen prägen lassen zu dürfen. Dieses

e) Nach meinem Originale gezeichnet; eine Abbildung giebt Leuckfeld a. a. O. Tab. VII. nr. 5.

Gefuch ward auch im J. 1691 bewilliget, und der Münzmeister Seelen in Magdeburg beauftragt, 200 Mark Silber daselbst auszuprägen, weil die Münze in Halberstadt eingegangen war; und er verfertigte diesen schönen Thaler. Auf demselben ist das Stadtwapen wahrscheinlich wohl darum allein gesetzt worden, weil man dem Domcapitel die Befugnis, sein Wapen auf Münzen zu setzen, nicht gern geradezu absprechen oder zugestehen wollte. In der U. der V. S. würde also das c. nicht, wie ich ehemals glaubte, *civitatis* anzeigen, sondern es soll wohl darunter *Capituli* oder *Civitatis* verstanden werden, so, daß es jeder der beiden Münzberechtigten auf sich ziehen konnte. — Das Gepräge selbst ist dem Thaler vom Jahr 1663 f), auch in Ansehung der U. auf der V. S., ganz gleich; es läßt sich aber nicht bestimmen, ob dieser ebenfalls ein gemeinschaftlicher, oder ein rein städtischer Thaler sey.

Aus der neuesten Zeit ist noch zu ergänzen:

318. Eine CapitelsJubelMedaille, 3 Loth am Gewicht.

T. XVIII.
F. 195.

V. S. Das rechts fehlende Brustbild des jubilirenden Domdechants Frhrn. Spiegel zum Diesenberg, mit einer kurzen runden Peruque, in bürgerlicher Kleidung, und unten umgeschlagenem Mantel, mit umhangendem Kreuze und Capitelsorden: unten $\frac{A}{S}$ (*Abramson*). U. ERNST LUDW. FREYHERR SPIEGEL ZUM DIESENBERG GEBOHREN 1711.

R. S. Die Inschrift auf elf Zeilen: WARD DOHMHERR ZU HALBERSTADT 1731. DOHMDECHANT 1753. LEBTE GELIEBT VON ALLEN MENSCHEN IM IAHR 1781. WÜRDE WENN UNSERE LIEBE LEBEN GÄBE NICHT STERBEN. g)

Der Domsecretär Gleim ist Verfasser der Inschrift. Die Medaille wurde dem Jubilarius in einer Capitelsitzung von dem DomSubsenior von Hardenberg feierlich überreicht, daher sie wohl zu den Capitelsmünzen gehört.

f) Eine Zeichnung davon steht in Leuckfeld a. a. O. nr. 4., und in *Monnoies en Argent* pag. 333. nr. 6.

Abgeb. im *Journale von und für Deutschland* vom Jahr 1784. II. Stück. S. 194., und in Krünitz *ökonomischer Encyclopädie* XXI. Theil. Taf. III. Fig. 1757^a.

g) Nach meinem, vom Hrn. OberDomPred. Augustin erhaltenen, Originale gezeichnet.

Zum Domcapitel des Hochstifts Lübeck.

Zur 145. S. zu Nr. 156.

Meine Vermuthung, daß das Schildchen auf diesem SedisvacanzThaler dem damaligen Dompropste, oder dem Domdechant, gehört haben möchte, hat sich bestätigt. L. H. Müller ^{h)} bezeugt, daß das Schildchen unter dem Stiftswapen, das Wapen des damaligen Domdechants, Johann von Wickede, enthalte. Man hat hierinnen wohl das Vorbild der Thaler der Stadt Lübeck nachgeahmt, auf denen, neben dem Stadtwapen, das Familienschild eines Burgemeisters erscheint.

VII.

Zum Domcapitel des Hochstifts Lüttich.

Die folgenden bedeutenden Ergänzungen haben die Freunde der Numismatik der, mit unterthänigem Danke zu rühmenden, huldreichen Mittheilung Sr. Eminenz des Herrn Erzbischofs von Mecheln, Fürstens von Méan, vormaligen Herrn Fürstbischofs zu Lüttich, zu verdanken; Se. Eminenz haben geruhet, die sämmtlichen, mir noch fehlenden, Capitelsmünzen dieses Hochstifts mir zu verehren, und die geschichtlichen Bemerkungen mitzutheilen.

Präsenzzeichen des Domcapitels.

Zuerst find die, vorhin mir unbekannt gebliebenen, wahren Präsenzzeichen dieses Domcapitels nachzutragen, auf deren Vorzeigung die Domherrn, die bei einer, zum gewöhnlichen Kirchendienste nicht gehörenden, kirchlichen Feier gegenwärtig gewesen waren, die dafür festgesetzten Gebühren, Präsenzien, Presbyterien, von dem Burfario ausgezahlt erhielten. Diese Zeichen nannte man in Lüttich Marques, oder Plombs de Préfence; sie sind von Kupfer geschlagen; und von zweierlei ganz verschiedenen Stempeln, weil sie bei verschiedenen Gelegenheiten ausgetheilt wurden. Von der ersten Gattung lege ich folgende Gepräge vor:

T. XVIII.
F. 196.

319. Erstes Gepräge.

V. S. Das Brustbild des Stiftspatrons von der linken Seite, mit der Bischofsmütze und dem Messgewande bekleidet. U. SANCTVS LAMBER.

^{h)} Im Lübeck'schen Münz- u. MedaillenCabinette, herausgeg. von Joh. Herrm. Schnobel. (Lübeck 1790. 8.) S. 180.

R. S. Das Brustbild der h. Jungfrau von der rechten Seite, mit einem Schleier um das Haupt, und mit bloßem Halfe. *U. SANTA MARIA.*

320. Ein zweites Gepräge.

T. XVIII.
F. 197.

V. S. Der Stiftsheilige im Brustbilde von der linken Seite, mit der Bischofsmütze und im Messgewande. *U. S. LAMBERTVS.*

R. S. Das Brustbild der h. Jungfrau von der rechten Seite, der Kopf mit einem Schleier bedeckt, und mit einem grossen Heiligenscheine umgeben; die Bekleidung deckt den Hals. *U. S. MARIA.*

321. Ein drittes Gepräge.

T. XVIII.
F. 198.

V. S. Der Schutzheilige im Brustbilde von der rechten Seite, mit der Bischofsmütze und im Messgewande. *U. SANCTUS. LAMBERT.*

R. S. Das Brustbild der h. Jungfrau von der linken Seite, auf dem Haupte einen Schleier, das Gewand läßt den Hals bloß. *U. SANCTA MARIA. i)*

Diese Gattung der Präsenzmarquen erhielten die Domherrn, wenn sie bei einem besondern Feste in der Kirche, oder bei Stationen, bei Prozessionen, gegenwärtig waren. Am Schlusse des Jahres gab ein Jeder diese Marquen an den Bursarius zurück, damit solche wieder gebraucht werden konnten, und erhielt dafür die Auszahlung der Präsenzien: ein jedes dieser Zeichen ward mit drei Sols, oder Sous, in Silbergelde eingelöst; und damit sie länger gebraucht werden könnten, sind die Jahrzahlen nicht darauf ausgedruckt.

Der zweiten Gattung dieser Präsenzzeichen bediente man sich nur bei den jährlichen Todten- und Gedächtnisfeiern, auf welche sich auch die darauf erscheinenden Bilder beziehen. Folgende sind mir mitgetheilt worden:

322. Erstes Gepräge.

T. XVIII.
F. 199.

V. S. Ein Todtenkopf, durch oder hinter dem zwei Todtengebeine übers Kreuz gesteckt sind; unter demselben 1635. *U. ANNIVERSAR.*

R. S. Eine schwebende Bischofsmütze mit herabhängenden Bändern, hinter ihr ragt Krummstaab und Schwerdt, kreuzweis gelegt, hervor. *U. ECCLESIAE LEOD. k)*

i) Sämmtliche Nummern sind nach meinen Originalen gezeichnet. Angeführt habe ich sie noch nirgends gefunden.

k) Nach meinem Originale gezeichnet. Im Museo Milano-Viscontiano P. III. p. 137. nr. 68.

wird ein Stück mit der Beschreibung angeführt: „Av. Pedum et Ensis. Ecclesiae Leod. Rev. Crux „Anniversarium 1635.“ Ist dieses dasselbe, welches ich hier vorlege, und ist's nur nicht sorgfältig genug bestimmt; oder ist's ein anderer Schlag?

T. XVIII. 323. Zweites Gepräge.
F. 200.

V. S. Ein Todtenkopf, unter ihm zwei kreuzweis gelegte Gebeine; unten 1653.

U. ANNIVERSAR.

R. S. Zwei übers Kreuz gelegte Todtengebeine, zwischen ihnen auf jeder Seite ein Punct, und über und unter ihnen eine Feuerflamme. U. ECCLESIAE LEOD: Das letzte Wort in entgegengesetzter Richtung.

T. XVIII. 324. Drittes Gepräge.
F. 201.

V. S. Ein mehr rechts gewendeter Todtenkopf, und viel gröfser als der, auf den vorigen Stücken; unter ihm die kreuzweis liegenden Gebeine, bei denen hier die Puncte fehlen; unten 1686. U. ANNIVERSARIUM.

R. S. Die über einander gelegten zwei Todtenknochen, über und unter ihnen die Flamme. U. ECCLESI LEODI; letzteres in entgegengesetzter Richtung.

T. XVIII. 325. Viertes Gepräge.
F. 202.

V. S. In einer PerlEinfassung, der Todtenkopf links gewendet, unter ihm zwei kreuzweis liegende Gebeine. U. ANNIVERSARIUM.

R. S. Im Perlzirkel, die übers Kreuz gelegten Gebeine mit den Feuerflammen: die Puncte zwischen den ersten sind auch hier nicht vorhanden. U. ECCLESI. LEODI.; letzteres steht unten, und in gleicher Richtung mit dem obern. ¹⁾

Von den Capitularen, die bei den, von den Domherrn gestifteten jährlichen Trauerfeierlichkeiten und Gedächtnistagen, Anniversarien ^{m)}, gegenwärtig waren, erhielt Jeder drei Stück: eins bei der Vesper, eins bei dem Hochamte und eins bei der grossen Todtenmesse. Am Schlusse des Jahres ward jedes Stück von dem Burfarius mit einem Sol, oder Sous, im Silbergelde, von denen, die sie vorlegten, eingelöst und vergütet. — Aeltere Zeichen aus diesem Hochstifte, als vom J. 1655, haben sich nicht auffinden lassen.

¹⁾ Die Abbildungen sind von meinen Originalen gemacht. Nr. 323. vom J. 1653 ist angef. von Appel im *Repertorium* I. B. S. 309. nr. 3. Die von ihm dabei gethane Frage: „bei welcher Gelegenheit wurde diese Münze geprägt?“ ist nun beantwortet.

^{m)} Anniversarium, Anniversitas zeigt zwar, überhaupt genommen, einen gewissen Tag, ein Fest an, das jährlich wiederkommt: insbesondere versteht man aber, nach Du Fresne, h. v. darunter 1) „Diem annuum, quo officium de-

„functorum, pro aliquo defuncto, peragitur, ipso obitus die;“ auch 2) „Distributio ex anniversarii fundatione.“ Derselbe bemerkt v. Moneta anniversaria: „dicta, quae iis distribuebatur qui anniversariis intererant. Est penes nos numus, in cuius vna parte efficta inter duo lilia littera A, cui imminet corona, cum inscriptione: MONETA ANNIVERSARIORUM, in altera, numerus XII. cum 3 liliis et inscriptione: „REQUIESCANT IN PACE.“

Zur 148. S. nach Nr. 161.

326. Eine CapitelsMedaille von Bronze, zu Ehren des Domdechants Freiherrns von Méan. T. XVIII. F. 203.

V. S. Das von Méan'sche behelmte Familienwappen: unter ihm 1694. U. IOAN: FERD: DE MEAN. DEC: LEO:

R. S. Ein Schiff mit ausgespannten Seegeln, fährt auf dem bewegten Meere, über ihm stehen siebenzehn, grössere und kleinere, Sterne, unter denen einer, durch seine Grösse und Strahlen, sich vorzüglich auszeichnet. U. LUCENTQUE REGUNTQUE. ⁿ⁾

Diese, soviel ich weiss, noch nie bekannt gemachte, Denkmünze ist zum Ruhme des damaligen Domdechants, Frhrns von Méan, geprägt worden. Ich schreibe sie dem Domcapitel zu, obgleich weder dessen Name, noch Wapen, sondern nur das v. Méan'sche Familienschild, darauf erscheint. Ein Beispiel, dass auf einer Capitelsmünze auch nur das Wapen des Dechants allein befindlich ist, giebt der CapitelsDucaten des Hochstifts Strasburg vom J. 1632 ^{o)}; und die Veranlassung zu der jetzigen Denkmünze wird es rechtfertigen, dass ich sie dem Domcapitel zugeeignet habe. Nach dem, am 1sten Februar 1694 erfolgten, Ableben des Fürstbischofs Johann Ludwigs, gebornen Frhrns von Eldern, wurden fünf Mitbewerber um den erledigten bischöflichen Stuhl auf die Wahl gebracht: der Hoch- und Deutschmeister, Pfalzgraf Ludwig Anton von Neuburg, Bischof von Worms und Coadjutor des Erzbischofs von Mainz; der Erzbischof und Churfürst Joseph Clemens von Cöln; der Pfalzgraf am Rhein Franz Ludwig, Bischof von Breslau und Domherr zu Lüttich; der Cardinal von Bouillon, für den sich der König von Frankreich besonders interessirte; und der Domdechant von Lüttich, Johann Ferdinand Freiherr von Méan. Am 26sten April 1694 versammelten sich die sechs und vierzig stimmberechtigten Domherrn in Lüttich zur Bischofswahl: nach Verlesung der, von dem Papste ertheilten, Wahlbrevien (*brevia eligibilitatis*) protestirte jedoch der Domdechant von Méan gegen die Zulassung des, von dem Erzbischof und Churfürsten Joseph Clemens von Cöln vorgelegten, Breve, und behauptete, dass es an einer Nichtigkeit leide. Zwei und Zwanzig Domherrn waren gleicher Meinung, und traten auf seine Seite; die übrigen Vier und Zwanzig Capitularen hingegen erkannten das päpst-

ⁿ⁾ Nach einer, mir übersendeten, saubern Zeichnung in Kupfer gestochen.

^{o)} S. die 185. S. der Abh. und auf der XV. Tafel die 169. Fig.

liche Breve für gültig an. Der Domdechant, mit den ihm beigetretenen Capitularen, entfernten sich darauf aus dem Capitel; die übrigen aber, zu denen sich noch drei Mitglieder schlugen, ließen sich dadurch nicht irre machen, und erwählten den Churfürsten Joseph Clemens von Cöln zum Bischof von Lüttich, den sie auch sogleich proclamirten. Jedoch am folgenden Tage versammelten sich capitulariter der Domdechant und die mit ihm gleichgesinnten noch übrigen neunzehn Domherren, und wählten den Hoch- und Deutschmeister, Pfalzgrafen Ludwig Anton, zum Bischof. Beide NeuErwählte suchten ihre Gerechtsame durch gegenseitige Protestationen zu sichern, und zu erhalten; die zwistige Wahl-Angelegenheit selbst aber wurde dem Papste in Rom zur Entscheidung vorgelegt: in Ansehung der Stifts- und Landesregierung kam man überein, daß, während der Zeit, und bis zur Entscheidung der WahlStreitigkeit, die Sedisvacanz fortdauern, und das Domcapitel die Stifts- und Landesregierung so lange, bis die Entscheidung aus Rom eintreffen würde, behalten sollte. Inzwischen starb der miterwählte Hoch- und Deutschmeister ohngefähr vierzehn Tage nach der ihn getroffenen Wahl, und am 18ten September desselben Jahres erfolgte erst aus Rom die Bestätigung der, auf den Churf. Joseph Clemens gefallenen, Wahl, welcher am 24ten October seinen Einzug als Bischof in Lüttich hielt, worauf die Sedisvacanz und Stiftsverwesung, nach neunmonatlicher Dauer, aufhörte. Während derselben hatte sich der Domdechant, Frhr. von Méan, der Regierung des Landes, und der StiftsAngelegenheiten, mit vielem Eifer und Treue angenommen, und sich bei den, zum Theil sehr verwickelten und schwierigen, Verhältnissen als einen Mann von großem Verstande, Umsicht und feltner Festigkeit gezeigt. Das Domcapitel erkannte die Verdienste dieses Mannes gern an, und ließ, um seine Dankbarkeit und Achtung zu bezeugen, die kleine Denkmünze prägen, deren Bilder sich hieraus von selbst erklären. — Der Domdechant von Méan wurde nachher, im J. 1701, von den Franzosen mit Gewalt aus Lüttich fortgeführt, und nach Avignon, in eine harte Gefangenschaft gebracht, in der Er acht Jahre behalten wurde, und darüber Seine Gesundheit verlor: endlich in Freiheit gesetzt, starb Er am 18. Julius 1709 zu Attriin, wohin Er sich begeben hatte, da Er nie wieder nach Lüttich zurückgekommen war.

Zur 152. S. zu Nr. 176.

Diese CapitelsWahlMedaille ist nur in Golde ausgeprägt, und habe ich davon ein Exemplar, 4 Ducaten schwer, verehrt erhalten. Ich kann nun ver-

fichern, daß die Zeichnung davon auf Tafel XI. Fig. 124. ganz getreu und genau ist.

Zur 153. S. zu Nr. 181. Ergänzung.

Diesen SedisvacanzThaler habe ich nun im Original bekommen, so wie ich auch eine, vorher mir unbekannte, Abbildung desselben gefunden habe ^{p)}, und liefere die genauere Beschreibung:

V. S. Das vierfeldige Wapen, mit dem Stiftswapen im Mittelschilde, in einem ovalen, mit einer PerlEinfassung umgebenen, auf einer Cartouche ruhenden, Schilde, unter dem Fürstenhute und Mantel. U. MONETA NOVA CAPLI. LEOD. SEDE VACANTE *

R. S. Der Stiftsheilige, in seinem gewöhnlichen Costume. U. S. LAMBERTUS PATRONUS LEODIENSIS 1784.

Die Vorstellung des Wapens, und besonders der Cartouche und der Verzierungen, ist dem Gepräge des Thalers vom J. 1792 ziemlich gleich, wenigstens weit ähnlicher, als dem vom J. 1771, weshalb ich eine Abbildung zu geben unterlassen habe.

VIII.

Zum Domcapitel des Hochstifts Münster.

Zur 155. S.

Prüfung einer Meinung, nach welcher der Ursprung des capitularischen Rechts, Kupfermünzen zu schlagen, bestimmt, und die Observanz nicht für unbestritten geachtet werden soll.

An der oben bezeichneten Stelle habe ich geäußert, daß das Recht des Domcapitels zu Münster, *se de plena* Kupfermünzen schlagen zu lassen, sich in einer alten Observanz gründe, deren Anfang nicht anzugeben sey; man auch nicht finde, daß dieser Befugniss von dem Prälaten widersprochen, oder das Capitel an deren Ausübung verhindert worden wäre, daher man sie, als wohl hergebracht, anerkannt haben müsse. Hiergegen bemerkt der Recensent in den *Göttingisch. Gel. Anz.* ^{q)}, Hr. B., folgendes: „Ich, sagt Er, habe dieses domcapitularische Recht urkund-

p) In Pierre Freder. Bonneville *Traité des Monnoies d'Or et d'Argent, qui circulent chez les differents Peuples* (à Paris 1806. Fol.) Cercle de Westphalie Pl. 2. nr. 6. Auf dieser und der 1. Kupfertafel sind die meisten andern Lüttich-

schen SedisvacanzMünzen, von Gold und Silber, abgebildet.

q) *Göttingisch. Gel. Anz.* vom J. 1823. nr. 99. S. 982 f.

„hich nicht bestätigt gefunden. Unstreitig liegt dieses Recht in der Dunkelheit des
 „Mittelalters, und ich wage es nicht, zu entscheiden, ob der Abbt zu Werden
 „vielleicht erst dann, — nachdem derselbe in dem, soviel bekannt, noch nie ge-
 „druckten Münzabschiede der vier Rheinischen Churfürsten vom 7ten Octbr. 1617
 „des reichswidrigen Ausprägens geringhaltiger Silbermünzen beschuldigt worden —
 „sein Münzrecht an das Domcapitel zu Münster völlig abgestanden habe; oder ob
 „dasselbe schon früher geschehen sey. Soviel scheint aus der frühern Observanz
 „des, vom Domcapitel zu Münster, selbst bei besetztem Fürstbischöflichem Stuhle,
 „ausgeübten Münzrechts hervorzugehen, daß solches aus sehr alten Verhältnissen
 „mit der vormals gefürsteten Abtei Werden entsprungen sey: so wie denn auch
 „die Angabe des Münsterschen Domcapitels, welche in öffentlichen, aber nie ge-
 „druckten, Acten vorliegt, diesen Umstand zu bestätigen scheint, daß ein Abbt
 „von Werden demselben die Befugniß ertheilt habe, sogar Goldmünzen prä-
 „gen zu lassen: die Urkunde darüber habe ich jedoch nicht gesehen.“ — Ferner:
 „Darüber, daß die Bischöfe von Münster bei der Ausübung des Rechts, Münzen
 „schlagen zu lassen, widersprochen, habe ich vor mehreren Jahren einen bedeu-
 „tenden Theil Verhandlungen gelesen, welche seit dem Anfange bis zum vierten
 „Decennio des siebenzehnten Jahrhunderts deshalb geschrieben worden, und die
 „alle das Gegentheil behaupten.“

Auf den letzten Punct läßt sich nichts weiter erwiedern, als daß ich jene
 Verhandlungen, weil sie nur in Acten befindlich sind, nicht habe benutzen, und,
 weil sie, als ungedruckt, unbekannt geblieben, auch wohl äußern können, daß
 dieser Befugniß des Domcapitels von dem Prälaten nicht widersprochen worden.
 Desto mehr ist aber zu bedauern, daß Hr. B. jene Verhandlungen — wenn sie
 anders die CapitelsKupfermünzen, von denen hier allein die Rede ist, be-
 troffen haben — nicht genauer angegeben, oder die Bischöfe genannt hat, die
 dem Capitel Hindernisse und Einsprüche über das Prägen dieser Münzsorten ge-
 macht haben, damit dieser Umstand mehr ins Klare gesetzt, und von dem Ge-
 schichtsforscher weiter verfolgt werden könne. Sie müssen aber wohl wenigen
 Eindruck, und keine Folgen gehabt haben, diese bischöflichen Einsprüche, weil
 das Domcapitel dem ohngeachtet fortgefahren hat, seine Kupfermünzen bei be-
 setzem bischöfl. Stuhle bis in die neuesten Zeiten münzen zu lassen. — Oder, be-
 trafen die angedeuteten bischöfl. Widersprüche diese CapitelsKupfermün-
 zen gar nicht? — fast möchte ich dies für glaublicher halten: denn Hr. B.
 sagt: „die Verhandlungen reichten nur bis in das vierte Decennium des sieben-

„zehnten Jahrhunderts“ — also ohngefähr bis 1640 — nun aber ist bis jetzt keine ältere solche Kupfermünze, als vom J. 1661, vorgekommen: wie läßt es sich denn erklären, daß so viele Jahre früher über eine Münze gestritten werden können, ehe sie geprägt worden? Es könnte allerdings seyn, daß die Bischöfe gegen frühere Versuche des Domcapitels sich gesetzt hätten; denn mir ist aus Münster versichert worden: Es gebe Münstersche Mariengroschen von Silber, die im 17ten Jahrhundert vom Capitel *sede plena* geschlagen wären; sollte dies Unternehmen, wie gar nicht unwahrscheinlich ist, Streitigkeiten veranlaßt haben, und die von Hrn. B. erwähnten Verhandlungen diese betreffen? — dann können sie aber auch nicht auf die Kupfermünzen bezogen werden, von denen allein ich hier spreche, und die gerühmten Verhandlungen würden nicht hieher gehören.

Den ersten Punct, den Ursprung und den Rechtsgrund zu dem capitularischen Münzrechte, betreffend, wollte Köhler ¹⁾ ihn darinnen suchen, daß das Domcapitel Gograviate und Herrlichkeiten besitze, und deshalb, nach den Reichsgesetzen, befugt sey, münzen zu lassen: nach einer mir mitgetheilten Versicherung des gelehrten Herrn Geheimderaths und Domprälatens von Droste zu Vischering in Münster, eines großen Kenners der Münsterschen Stifts- und Landesgeschichte, liegt der Ursprung der capitularischen Befugniß ganz im Dunkel: daß diese Dunkelheit aus dem Mittelalter sich verbreite, davon ist nichts erwähnt. Aber auch die Vermuthung des Hrn. B.: „daß das domcapitularische Münzrecht bei be-
„seztem bischöfl. Stuhle aus sehr alten Verhältnissen mit der Abtei Werden ent-
„sprungen seyn könne“, hat von Ihm nicht weiter unterstützt, oder genauer angegeben werden können, ob die Abtei ihr völliges Münzrecht, oder nur einen Theil davon, und welchen, sie abgetreten habe, und wann dieses geschehen. Es stehen indeß der Muthmaßung — wenigstens wie sie jetzt vorgebracht ist — mehrere Zweifel entgegen, die ich nicht unbemerkt lassen kann: erstlich läßt es sich nicht vereinbaren, wenn man die Entstehung der capitularischen Befugniß in der Abtretung des Münzrechts der Abtei Werden an das Domcapitel im siebenzehnten Jahrhundert finden will: wie dann von den Aebben zu Werden Thaler und kleinere Münzen aus dem siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert noch vorhanden sind ²⁾, die doch wohl nicht hätten geschlagen werden können, dafern die

¹⁾ In den *Münzbelustig.* XIX. Th. S. 22.

²⁾ Thaler des Abts Hugo vom J. 1636, vom Abt Ferdinand v. J. 1698, vom Abt Theo-

dor v. J. 1724, und vom Abt Benedict v. J. 1724 hat Köhler in *Münzbelustigungen* XIII. Th. St. 25. Von dem Abt Benedict v. J. 1730 ist

Abtei Werden ihr Münzrecht dem Domcapitel zu Münster überlassen hätte? Wollte man aber anführen: in der Folge sey das cedirte Münzrecht von der Abtei wieder zurückgenommen worden; so hätte ja das Domcapitel seinen Rechtsgrund wieder verloren, vermöge dessen es münzen lassen konnte; und gleichwohl finden sich die capitularischen Münzen bis in die neueste Zeit. Zweitens, hätte das Domcapitel eine an ihm geschehene richtige Cession des, ehemals der Abtei Werden gehörenden, Münzrechts vor sich gehabt; so läßt sich wiederum nicht vereinbaren, warum, nach Hrn. B's Angabe, die Bischöfe zu Münster mit dem Capitel Streitigkeiten über ein, von Diesem wohl erlangtes, Recht hätten anfangen sollen; das Capitel hätte ja einen klaren Rechtsgrund für sich gehabt, der keinem Zweifel unterworfen gewesen. Drittens, warum hätte das Domcapitel im J. 1651 bei dem Reichshofrath erst um Extension seines Privilegii, und um die Erlaubniß bitten sollen, *sede vacante* Geld schlagen zu dürfen ¹⁾, wenn dasselbe schon aus jener Abtretung ein Recht gehabt hätte, sogar *sede plena* münzen zu lassen? warum hätte das Capitel damals diesen Umstand verschwiegen; und sich blos auf seine Kaiserl. Privilegien über die Regalien bezogen? — Erwägt man diese klar vorliegenden Thatfachen, so verliert die, ohne nähern Beweis hingestellte, Vermuthung des Hrn. B. alle Wahrscheinlichkeit, und man wird sie schwerlich eher anzunehmen geneigt seyn, bis sie urkundlich oder geschichtlich dargethan ist. — Der wahre Grund dieses Münzrechts liegt vielleicht näher, als man glaubt, und das Recht des Capitels, Kupfermünzen ausgehen zu lassen, ist nicht so alt, als man vermuthet.

Zur 155. S. nach Nr. 187. Ergänzung.

327. Ein VierPfennigstück.

V. S. In zwei halben Zirkeln steht der Apostel Paulus in ganzer Figur, mit zuge schlagenem Buche und dem Schwerdte. U. MON. CATHE. ECCL. MONA.

R. S. Im Perlzirkel, eine zierliche Cartouche, darinnen II:II., darunter 1661. ²⁾

Im *Museo Milano-Viscontiano* ³⁾ wird ein VierPfennigstück mit gleichem Gepräge, aber mit der Jahrzahl 1601, aufgeführt: dies ist jedoch offenbar ein Druckfehler, der, statt 1661, aus einem Schreibfehler entstanden, der durch die Undeutlichkeit

auch ein Thaler in *Monnoies d'Arg.* pag. 56. nr. 5. Kleinere Münzsorten beschreiben Goetz im *Großschencabinette* I. Th. S. 232. nr. 2076., und Appel im *Repertorium* I. Bd. S. 507 ff.

¹⁾ Vergl. S. 59 ff. der Abhandl.

²⁾ Nach meinem Originale beschrieben.

³⁾ P. III. pag. 142. nr. 129.

der zweiten 6 auf dem Gepräge veranlaßt seyn kann. Nirgend habe ich bis jezt eine Spur von Münsterschen CapitelsKupfermünzen gefunden, die älter wären, als vom Jahr 1661.

328. Ein Pfennig.

V. S. Der Apostel im Kniestücke, die Arme sind nicht sichtbar, mithin auch weder das Buch, noch das Schwerdt: an den Seiten s. p.

R. S. In zwei Palmzweigen, 16 I 61. *)

Zur 156. S. nach Nr. 188. Ergänzt.

329. Ein DreiPfennigstück.

V. S. und R. S. dem unter Nr. 188., bis auf die verschiedene Werthzahl, völlig gleich. †)

— nach Nr. 192.

330. Ein VierPfennigstück.

V. S. Der Stiftsheilige, stehend, mit Buch und Schwerdt, an den Seiten s. p. verhältnismäßig mit großen Buchstaben. U. wie gewöhnlich.

R. S. In einer runden ausgeschweiften Einfassung, II:II., darunter 1699. †)

— nach Nr. 193.

331. Ein DreiPfennigstück mit dem gewöhnlichen Gepräge und der Jahrzahl 1713 wird in der Göttingischen Recension †) als ein Supplement angeführt, und würde hier einzulegen seyn, wenn mit der angegebenen Jahrzahl kein Irrthum vorgegangen ist. — Die übrigen, in der Recension vermißten, Stücke aus den Jahren 1661, 1707, 1760 und 1762 sind nicht näher, und nach ihrem Nominalwerthe, bestimmt; es läßt sich daher nicht beurtheilen, ob es andere sind, als die ich unter Nr. 186. 195. 205. 206. aus denselben Jahren beschrieben habe.

Zur 157. u. folg. S. zu Nr. 202. 203. 205. 206. 210.

Von diesen Münzen sind in der Sammlung des Hrn. Knauth verschiedene, jedoch nur in Kleinigkeiten von einander, und von den beschriebenen abweichende,

x) Das Original besitzt Hr. B. Friedländer in Berlin.

y) Ein Urstück ist in Hn. Knauths, in Naumburg, Sammlung.

z) Nach Hn. Knauths Originale beschrieben.

a) In den Göttingisch. Gel. Anz. vom J. 1825. S. 985.

Gepräge befindlich, deshalb ich diese Varietäten nicht bemerklich machen wollen. Von Nr. 202. sind deren drei; von Nr. 203. zwei; von Nr. 205. vier; von Nr. 206. fünf; und von Nr. 210. zwei, geringfügige StempelVerschiedenheiten vorhanden.

Zur 159. S. zu Nr. 212. u. 213.

Von dem hier beschriebenen ZweiPfennigstücke hat man auch Abschläge in Silber, und von dem EinPfennigstücke dergleichen in Golde und Silber.

Zur 160. S. zu Nr. 214. u. 215. ist zu berichtigen:

dafs auf beiden Stücken die kleinen Familienwaben eingeschlagen sind. — Von Nr. 214. habe ich aus der Knauthschen Sammlung ein Exemplar vor mir, auf dem das Brustbild des Apostels dem Gepräge gleich ist, das ich unten Nr. 332. beschreiben werde, und darauf das kleine Wapenschild, mit den drei gekrümmten Haken, gleich unter der Brust eingeschlagen, und am Ende der U. eine vierblättrige Rose, ohne Stacheln und Spitzen, stehet: die R. S. ist der, unter Nr. 214. beschriebenen, ganz gleich.

Zur 160. S. nach Nr. 215. ist zu ergänzen:

T. XVIII. 332. Ein eigentliches Burfarienzeichen, von Kupfer.

F. 204.

V. S. Das Brustbild des Apostels mit vollem, aber von dem andern Gepräge ganz verschiedenem, Gesichte, und mit einer besondern Kopfbedeckung: von der Bekleidung sieht man weit mehr, als auf dem vorigen; auf der rechten Seite des Kopfs ist das von Droste'sche Familienschild mit der Jahrzahl 1654, als Contremarque, eingeschlagen.

R. S. ist dem vorigen, auch in Ansehung der Jahrzahl 1608, ganz gleich. ^{b)}

Es scheint, dafs diese Zeichen so geprägt worden, dafs die Familienschildchen nachher an einem beliebigen Orte darauf eingeschlagen werden konnten: dies beweiset sowohl das jetzt beschriebene Stück, als auch ein schönes Exemplar in der Knauthschen Sammlung, auf dem das kleine Schildchen noch nicht eingeschlagen ist; sowohl auf diesem, als auch auf meinem, jetzt vorgelegten, Stücke wird man den, unten am Bilde des Apostels leer gelassenen, Raum bemerken, in dem das Familienwaben eingeschlagen werden sollte, was aber auf dem meinigen nicht geschehen ist.

^{b)} Nach dem, von Hrn. B. Friedländer mitgetheilten, Originale abgezeichnet.

Zur 162. S. 25. Z. Berichtigung.

Genauere Bestimmung der eigentlichen Präsenz- und der Burfarienzeichen.

Die hier mitgetheilten Nachrichten von den angeblich in einigen deutschen Domcapiteln üblichen Präsenzzeichen bedürfen einer Berichtigung. Genau genommen, müssen die Zeichen, deren sich die Burfarien, oder die DomPräsenzmeister, bedienten, unterschieden werden: sie sind entweder wahre oder eigentliche Präsenzzeichen, die allein und ausschließlich den Domcapitularen von dem Präsenzmeister ausgehändigt wurden, um die Präsenzgelder, oder Presbyterien, für ihre Gegenwart bei einer besondern kirchlichen Feierlichkeit darauf zu empfangen: oder sie sind blofse Münzzeichen der Burfarien, die diese Capitels-Beamten zu andern Zwecken brauchten, und die man Burfarienzeichen nennen könnte. Jene, die wahren und eigentlichen Präsenzzeichen, scheinen in den deutschen Hochstiftern, aufser den oben (Nr. 314 u. f.) aus dem Domcapitel von Lüttich mitgetheilten, unbekannt gewesen zu seyn; wenigstens habe ich, nach desfalls eingezogenen Erkundigungen, erfahren, dafs man sie in den Cathedralen von Mainz, Trier, Cöln, Hildesheim, Eichstädt, Wirzburg und Münster gar nicht gekannt hat. Ich musz daher den von mir darinnen gemachten Fehlschlufs rügen und verbessern, wenn ich gesagt: dafs in den Stiftern, in denen Präsenzgelder gegeben worden, auch Präsenzzeichen gewesen seyn müßten: denn jene, die Präsenzgelder, sind in allen Domcapiteln gewöhnlich gewesen, aber sie sind, ohne vorhergegangene Austheilung der Präsenzzeichen, sogleich an die, bei der Feierlichkeit gegenwärtig gewesenen, Domherrn, die der Präsenzmeister, der gewöhnlich ein DomVicarius war, auf ein Täfelchen gemerkt hatte, von dem Burfarius, oder DomPräsenzmeister, ausgezahlt worden.

Die Burfarienzeichen, wie ich sie nennen will, dienten hingegen dazu, dafs diese Rendanten der DomherrnCassen, wegen des Mangels an Scheidemünze, kleinere Ausgaben und Ausgleichungen bei ihren Auszahlungen einstweilen, und so lange bestreiten konnten, bis sie solche in gangbarer Stiftsmünze zu entrichten im Stande waren. Dergleichen sind nun die unter Nr. 214. 215. und 332. aus Münster, unter Nr. 237. 238. und 239. aus Paderborn, und die weiter unten aus Osnabrück erwähnten münzförmigen Zeichen, die mit Einwilligung des Capitels geprägt worden sind. Diese Burfarienzeichen scheinen vornehmlich in den westphälischen Hochstiftern, zu den Zeiten des siebenzehnten Jahrhunderts, aufgekommen und üblich gewesen zu seyn, in denen es an Kupfer- und anderer Scheidemünze fehlte; und in den folgenden Jahren, als genug kleinere Geldsorten geschlagen

wurden, aufgehört zu haben. Sie bleiben jedoch immer merkwürdig, und sind nicht wohl anders, als bei den Capitelsmünzen, zu erwähnen.

Zur 163. S. 1. Z. Berichtigung.

Hier sind die Jahrzahlen 1605 und 1606 und die darauf folgenden Worte dahin zu ändern:

Im Hochstifte Osnabrück liefs der Burfarius, Jobst von der Burg, im J. 1575 solche Zeichen mit seinem Namen verfertigen, deren er sich statt der damals fehlenden Kupfermünze bediente, um sie hernach gegen ordentliches Geld wieder einzuwechseln, und die man in spätern Zeiten, bei dem Streite des Domcapitels über sein Münzrecht, für wahre Capitelsmünzen ansehen wollte, wie ich unten erzählen werde.

Zur 167. S.

Wegen des hier angeführten alten Namens des vom K. Karl dem Gr. angelegten Klosters ist vom Hrn. B. in der Göttingischen Recension ^{c)} folgendes erinnert: „In den ältesten Zeiten hiefs das, angeblich vom h. Lüdger im J. 789 zuerst gestiftete, und gegen das J. 805 vom K. Karl dem Gr. bestätigte, weibliche BenedictineffenOrdensKloster Minnigrod, oder Minnigardewod, auch Minnigardevord, und gegen das J. 887 Mimigardia: welcher Name auch der seitdem, und bis zum eilften Jahrhundert, erbaueten Stadt beigelegt worden. Das Kloster brannte mehrmals ab, und der vierzehnte Bischof von Münster, Herrmann I., liefs nicht nur das adliche Kloster Ueberwasser der h. Maria zu Ehren erbauen, sondern auch, wegen der schönen Kirche, den Namen Monasterium trans aquas beilegen. Seitdem hat die Stadt, und das ganze Hochstift, den Namen Münster erhalten.“

— zu Nr. 222. Berichtigung.

Die hier beschriebene Münze ist ein Doppelschilling, kein ZweiGroschenstück.

Zur 168. S. nach Nr. 226. Ergänzung.

T. XVIII. 333. Ein zweites, weit schöneres Gepräge des $\frac{1}{3}$ Thalers.
F. 205.

V. S. Das richtig blasonirte unbehelmte Capitelswapen, in einem zierlich ausgeschweiften, mit Zweigen besteckten, auf einer Cartouche liegenden, Schilde.

c) In den Gelehr. Anz. vom J. 1823. S. 984.

U. MONE. CAPIT. CATHE. MONAS. SEDE VACANTE 1761. ☿. Die Buchstaben sind gröfser, als auf dem Gepräge Nr. 226.

R. S. Das Brustbild K. Karls des Gr. mit vollem Gesichte, geharnischt, die Krone auf dem Haupte, und mit umhängendem Mantel, Schwerdt und Reichsapfel in den Händen: unter ihm, in einer zierlichen Einfassung, R. $\frac{1}{3}$. TH.; über dem Bilde, auf einem Bande, S. CAROL. M. FUN., unten, gleichfalls auf einem Bande, NACH DEM REICHS FUES. ^{d)}

Die Verschiedenheiten werden sich am leichtesten aus einer Vergleichung mit dem andern Gepräge auf Taf. XIII. Fig. 146. ergeben.

Zur 169. S. zu Nr. 228.

Von dieser SedisvacanzMedaille sind auch einige Exemplare in Golde geprägt.

Zur 170. S. nach Nr. 229. Ergänzung.

334. Ein Gulden.

T. XVIII.
F. 206.

V. S. In einem schlichten Doppelzirkel, das Capitelswapen ohne Helm: der heil. Paulus legt seine linke Hand auf das, auf dem blauen Balken liegende, zuge-
schlagne Buch, in der Rechten hält er das Schwerdt: unter dem Balken 1801.

U. CAPIT: CATH: MONASTERIE: SEDE VACANTE ☿

R. S. In gleicher Einfassung, das Brustbild K. Karls des Gr. im vollen Angesicht, geharnischt, gekrönt, mit umhängendem Mantel, Scepter und Reichsapfel in den Händen haltend: dicht unter ihm die scepterähnlichen Figuren, und unter diesen die Werthzahl: $\frac{2}{3}$ CONV. FUSS. U. CAROLUS MAGNUS
FUNDATOR. S. ☿ ^{e)}

^{d)} Nach meinem Originale gezeichnet.

^{e)} Nach meinem Originale gezeichnet.

Zum Domcapitel des Hochstifts Osnabrück.

Zur 171. S. Ergänzung.

Aeltere, fede plena vom Capitel geprägte, Kupfermünzen.

Lange vor dem Jahre 1740, im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, hat dieses Domcapitel schon einmal bei besetztem bischöflichem Stuhl Kupfergeld schlagen lassen, mit dem also die Reihe der Capitelsmünzen dieses Bisthums anzufangen: mithin ist es unrichtig, wenn ich ehemals glaubte, daß die Domherrn in Osnabrück nur einmal versucht hätten, fede plena Scheidemünzen zu prägen. Die Mittheilung dieser, jetzt höchst seltenen, weit ältern CapitelsKupfermünzen, so wie die geschichtlichen Notizen darüber, habe ich dem geneigten Wohlwollen des kürzlich verft. Hrn. ConsistorialRaths Gruner in Osnabrück, und des gelehrten Hrn. Advocaten Dr. Stüve daselbst, zu verdanken. Die Münzen selbst bestehen in folgenden:

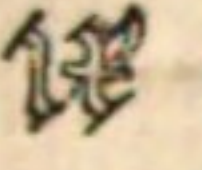
T. XVIII. 335. Ein KupferSchilling zu zwölf Pfennigen.
F. 208.

V. S. Im Perlzirkel, steht unter einem gothisch verzierten, auf Säulen ruhenden, Baldachin der h. Petrus im Kniestück, mit einem, auf der Brust zugeknöpften, Mantel, eine dreifache Krone auf dem Haupte, in der Rechten einen großen, an die Schulter gelegten, Schlüssel mit aufwärts gewendetem Schließblatte, und in der Linken ein offenes Buch haltend; unten, vor ihm, ein kleines Schild mit dem Stiftswapen. U. * DOMCAPITEL * ZV * OSNABRVGK *

R. S. Im Perlzirkel, auf dem Felde der Münze . Statt der U. eine Einfassung, und in derselben oben 1 * 6 * 0 * 5 *

T. XVIII. 336. Eine Kupfermünze von neun Pfennigen.
F. 209.

V. S. Ist der vorher beschriebenen völlig gleich.

R. S. Ist auch wie die vorige, nur daß im Felde die Werthzahl mit  ausgedruckt ist.

T. XVIII. 337. Eine dergleichen von sechs Pfennigen.
F. 207.

V. S. Ist von der vorhergehenden weiter nicht verschieden, als daß am Anfang und Ende der U. kleine dreiblättrige Röschen mit Spitzen stehen, und zwischen den Worten hier Sternchen sind.

R. S. Wie die schon beschriebenen, nur daß hier im Felde eine große VI. erscheint, und zwischen der oben angebrachten Jahrzahl keine Punkte zu bemerken sind. f)

f) Die Zeichnungen der drei Stücken sind von den, mir mitgetheilten, Originalen genommen.

338. Eine Kupfermünze zu neun Pfennigen.

V. S. In einem schlichten Ringe, der h. Petrus auf einem gothisch verzierten Stuhle sitzend, mit der dreifachen Krone auf dem Kopfe, den umhängenden Mantel auf der Brust zugeknöpft, in der Rechten den Schlüssel, mit aufwärts gekehrtem Schließblatte, an die Schulter lehrend, und in der Linken ein offenes Buch haltend: vor ihm das Stiftsschild, das hier weit gröfser ist, als auf den vorigen Stücken. U. ° DOMCAPITEL ° ZV ° OSNABRVGK °

R. S. Eine, ringsum mit Zierrathen geschmückte, länglich viereckige Tafel, darauf VIII., dicht unter dieser Werthzahl 1606. s)

339. Ein KupferSchilling zu zwölf Pfennigen.

V. S. Wie die vorher beschriebene.

R. S. Ebenfalls unverändert, bis auf die Werthzahl XII.

340. Eine Kupfermünze zu sechs Pfennigen.

V. S. Von der vorhergehenden nicht verschieden.

R. S. Ebenfalls wie die vorigen, bis auf die Werthzahl VI. h)

Auf den V. S. dieser Capitelsmünzen sieht man den Apostel Petrus, ohne Heiligenschein, mit der dreifachen päpstlichen Krone auf dem Haupte, vorgestellt; eine Auszeichnung dieses Heiligen, die sich auf Münzen nicht häufig findet. Ich kenne bis jetzt nur folgende Stücke, auf denen Petrus denselben Hauptschmuck trägt: Eine einseitige Nothklippe von Silber, während der schwedischen Belagerung der Stadt Osnabrück im Jahr 1633 geschlagen i): Einen Testone vom Papst Pius IV. k): Zwei Weifsgroschen des Erzbischofs und Churf. Werner v. Trier, geb. Gr. v. Falkenstein l); die Groschen vom Erzbischof Christoph von Bre-

g) Das Urstück, danach die Abbildung gemacht, ist in meiner Sammlung.

h) Diese, und die vorhergehende Nummer, kenne ich nur aus dem *Numophylac. Molano-Boehmerian.* P. III. pag. 332., wo beide Münzen mit den Worten beschrieben sind: „DomCapitel „zv Osnabrvgk. Petrus, in pontificalibus sedens, „cum clave et libro, pro pedibus rota Osnabrugensis. In Aduersa, in decoratione literae numerales XII. — VI. adiecto anno 1606.“

i) Abgeb. in Duby *Recueil des Monnoies Obfidional.* Pl. XII. nr. 4., und in Köhlers *Münzdelustig.* X. Th. 40. Stück.

k) Beschrieben von Appel im *Repertorium*

I. B. S. 42. nr. 1. Von einem andern, *Ebenda-* selbst nr. 3. angeführten, Testone P. Pauls IV. läßt sich aus den Worten: „der h. Petrus im „Ornat“; so wie aus der Beschreibung des Solidus vom P. Sergius III., *Ebend.* S. 12., in der es heifst: „das Brustbild des h. Petrus im „geistlichen Gewande, und Inful“, nicht bestimmen, ob der Apostel auf beiden Münzen die dreifache Krone trage.

l) Beschrieben in (Dignet's) *Berichtig. zur Münzkunde des Mittelalters u. neuerer Zeit* I. Lieferung. S. 101. 102. nr. 38. 39. 40., und von Pohl in den *Trierschen Münzen* S. 78. nr. 32. und S. 85. nr. 61.

men^{m)}; Ein VierGrotenstück des EBischofs Johann v. Rhode von Bremenⁿ⁾; den Groschen der Stadt Stade v. J. 1510^{o)}; und die Gedächtnismünze auf den Bau der Kirche im BenedictinerKloster Altaich in Baiern^{p)}. Vielleicht sind noch mehrere Beispiele vorhanden, die mir noch entgangen sind; indeffen bleibt dieses, dem Apostel ertheilte, Attribut immer merkwürdig.

Die, bei Gelegenheit der vorbeschriebenen Kupfermünzen, insbesondere wegen derer vom J. 1606, zwischen dem Domcapitel und der Stadt Osnabrück, ausgebrochenen Irrungen habe ich oben (S. 9.) erzählt; hier will ich nur noch bemerken, daß diese Münzen wahres Geld, und zum Verkehr und Handel im Lande geschlagen waren, und zu einer Zeit erschienen, wo ein Mangel an Scheidemünze im Stifte wahrgenommen wurde; hiernach ist also zu verbessern, was ich vorhin^{q)}, Köhlern folgend, nicht genau ausgedruckt habe, nemlich, daß dieses Kupfergeld von den Münzzeichen, die die beiden Vicarien Vos um die Zeit angeblich machen lassen, ganz verschieden sey, und nicht mit diesen verwechselt werden dürfe.

Zur 171. S. nach Nr. 232. Ergänzung.

341. Ein VierPfennigstück.

V. S. Ist der V. S. des, Nr. 253. beschriebenen, und auf Taf. XII. Fig. 150. abgebildeten, DreiPfennigstücks in allem gleich; nur ist das gegenwärtige im Umfange ein wenig größer.

R. S. Ebenfalls nicht abweichend, nur daß hier die Werthzahl mit IIII. ausgedruckt ist. ^{r)}

Osnabrücksche Burfarienzeichen im sechszehnten Jahrhundert.

Außer den beschriebenen Capitelsmünzen der ersten Gattung, hat es auch Münzzeichen gegeben, deren sich der Burfarius bediente, der in diesem Stifte Quotidianarius, auch Regularius^{s)} genannt wurde. In der zweiten Hälfte

m) Beschrieben von Caffel im *Bremischen Münzcabinete* S. 88 ff. und von Appel *a. a. O.* S. 146. nr. 1. 2.

n) Abgeb. in *Herolds Nebenstunden* nr. 38., beschrieben von Appel *a. a. O.* S. 146.

o) Abgeb. in *Pratje's Brem- u. Verdischen Bibliothek* I. B. 2. Th. S. 175., und beschrieben von Caffel *a. a. O.* S. 291.

p) Beschrieben von Appel *a. a. O.* S. 106.

q) Auf der 38. S. der Abh.

r) Nach dem, aus der Knauthschen Sammlung mitgetheilten, Originale beschrieben.

s) Die Dienstnamen Regularius und Quotidianarius finden sich in dieser Bedeutung weder im Du Fresne, noch im Carpentier: der Letzte bemerkt bei dem Worte Quotidianarius aus der *Vita ven. Rich.*: „quotidianus, „ad usum quotidianum in ornamentis et praediis, fundis et redditibus, tanta largitus est, ut „cupiditati satisfacisse videretur.“ Diese Er-

des sechszehnten Jahrhunderts war im Stifte ein Mangel an kleiner Scheidemünze; um diesem abzuhelpen, liefs die Stadt Osnabrück dergleichen von Kupfer bis zum Werth eines Schillings zu zwölf Pfennigen schlagen; ehe jedoch dieses geschahe, liefs der damalige Regularius oder Quotidianarius des Capitels, Joost von der Burg, Münzzeichen zu seinem Gebrauche verfertigen, um die von ihm zu bestreitenden kleinen Zahlungen und Ausgleichungen so lange damit bestreiten zu können, bis er den Betrag in gangbaren Münzsorten berichtigen konnte. Als aber der Rath durch seine Münze für das Bedürfnis gesorgt hatte, wechselte der von der Burg seine, noch im Umlaufe befindlichen, Münzzeichen auf eigene Kosten, nicht ohne Schaden, wieder ein, und so sind diese Osnabrückschen Burfarienzeichen gleichsam verschwunden. Bei dem Mangel an Exemplaren davon, kann man in jetzigen Zeiten nicht genau angeben, wie das Gepräge dieser Zeichen beschaffen gewesen; indessen läst es sich ohngefähr aus einer Deduction entnehmen, die das Domcapitel, bei dem Streite mit dem Stadtrathe über die, *sedes plena* geprägten, Münzen im Jahr 1606, herausgab. Damals schon wollte das Domcapitel den Besitzstand des Rechts, bei besetztem bischöfl. Stuhle Geld schlagen zu lassen, darthun, und bezog sich auf diese Münzzeichen, die Es für Currentgeld, und für eine im Stifte gültige, vom Capitel ausgegangene Münze, ausgeben wollte. In der Deduction heist es: „Man habe in einer mündlichen „Conferenz durch den Augenschein dem Bischofe dargethan, dafs, obwohl der „zeitige Regularius an einer Seite alleiniglich zur Nachweisung des Officiati (wie „in andern Thumcapiteln die Burfarii zu thun pflegen) sein Wapen setzen lassen, gleichwohl *Inscriptio S. Petri, tamquam Patroni maioris Ecclesiae* — an der andern Seite des Numismatis augenscheinlich vorhanden gewesen.“ — — Hieraus darf man schliessen, dafs diese Münzzeichen auf einer Seite mit dem Bilde des h. Petrus, als Stiftspatrons, und auf der andern Seite mit dem Wapen des Regularius Joost von der Burg, bezeichnet gewesen sind. Das Bild des Stiftspatrons auf diesen Münzzeichen, dem man zugleich den Namen eines Numismatis gab, sollte also, nach der Meinung des Domcapitels, beweisen, dafs sie wahre Capitels- und im Stifte gültige Münzen gewesen wären; das Wapen des von der Burg wurde nur als eine Nebensache berührt, und dabei sorgfältig verschwiegen, dafs Er und seine Erben diese Münzzeichen auf

klärung paßt nicht recht hieher; weil indessen in manchen Stiftern eine sogenannte *Bursa quotidiana*, Casse zu den täglichen Ausgaben, war;

(f. Du Fresne und Carpentier v. Bursa), so hat man vielleicht den Rendanten dieser Casse in Osnabrück Quotidianarius genannt.

ihre Kosten eingewechselt hatten, als dem Mangel an Scheidemünze abgeholfen gewesen.

Von denen Münzzeichen, die nach Köhlers ¹⁾ Angabe mit den Namen der Vicarien Vos bezeichnet gewesen seyn sollen, habe ich gar keine Nachricht erhalten, und darum auch nicht sagen können, welches Gepräge sie geführt haben.

Zur 172. S. nach Nr. 233. Ergänzung.

T. XVIII.
F. 211.

342. Ein zweiter Schlag des SedisvacanzThalers vom J. 1698.

V. S. Ist der, Nr. 233. beschriebenen, und auf Taf. XIII. Fig. 151. abgebildeten, ganz gleich.

R. S. Diese unterscheidet sich dadurch, daß hier dreizehn grofse, und zwölf kleine Sterne, vermifcht unter einander gefetzt sind, wie sich dieses am deutlichsten durch eine Vergleichung beider Abbildungen darstellt: auch zeichnet sich dieser Schlag noch dadurch aus, daß am Schluffe der Umschrift auf dem Bande über der Domkirche die Blume fehlt. ²⁾

Die eigentliche Veranlassung zur Veränderung der R. S. dieses Thalers ist nicht ganz klar. Eine Zwistigkeit der Domherrn unter sich, über die Wahl eines neuen Bischofs, soll den Grund enthalten, warum man eine zweite R. S. der SedisvacanzMünze prägen lassen; über dergleichen Heimlichkeiten der Capitel kam indessen selten etwas bestimmtes ins Publicum. Nach Stüvens ^{w)} Erzählung fanden bei der Bischofswahl im J. 1698 die Stimmen so, daß zwei Bewerber jeder acht Stimmen, und der dritte neun Stimmen für sich hatte: welche Mehrheit jedoch nicht hinreichte, die Wahl zum Vortheil des letztern zu entscheiden. Nach und nach traten einige Mitbewerber ab, oder die Capitularen gaben der anfänglichen Minderzahl ihre Stimmen, und erhoben dadurch diese zur Majorität und zum Siege. Vielleicht sollten die zwölf grofsen Sterne auf dem ersten Gepräge die ehemalige Minderzahl bedeuten, was die darunter begriffenen übel genommen, und die Veränderung der Zahl der gröfsern Sterne bewirkt haben. — Ganz genügend ist diese Erklärung freilich nicht, indessen mag sie hinreichen, bis eine bessere gegeben wird, nach der ich mich fruchtlos bemühet habe.

¹⁾ Münzbelustig. XIX. Th. 3. Stck. S. 22.

^{w)} In der Osnabrückschen Geschichte S. 412.

²⁾ Ist nach meinem Originale gezeichnet.

Zum Domcapitel des Hochstifts Paderborn.

Zur 174. S. zu Nr. 239. Berichtigung.

Auf diesem Münzzeichen steht ebenfalls die Jahrzahl 1617, welche auf dem Exemplare, von dem die Zeichnung auf Taf. XIV. Fig. 157. genommen, verwischt war. Ich kann dieses nach einem, zur Ansicht mitgetheilten, sehr wohl erhaltenen Exemplare versichern, das sich in des Kaufm. Hrn. Knauth in Naumburg Sammlung befindet. In eben dieser Sammlung ist auch ein anderer Schlag dieses Stücks, der sich dadurch unterscheidet, daß die Bischofsmütze und die Zahlzeichen etwas größer erscheinen, als auf dem abgebildeten.

— nach Nr. 239. Ergänzung.

343. Noch ein dergleichen Bursarienzeichen.

V. S. In einer gestrichelten ZirkelEinfassung, die schwebende Bischofsmütze mit fliegenden Bändern. U. CAP. PAD.

R. S. Im Felde: die Zahl I. U. ANNO 1617. *)

Zur 175. S. nach Nr. 240. Ergänzung.

344. Ein Mariengroschen.

V. S. Das Brustbild des heil. Liborius, im bischöflichen Ornate, mit Buch und Staabe. U. S. LIBORIUS 1683.

R. S. Im Felde: 36 EINEN THALER. U. CAP. PADERB. SEDE VACANTE.

Diese Münze kenne ich nur aus dem *Numophylac. Molano-Boehmeriano* 2), aus dem ich die Beschreibung entlehnt, da ich mich bis jetzt vergeblich bemühet habe, ein Original, oder eine Zeichnung davon, zu finden.

*) Angef. im *Numophylac. Molano-Boehmer.*

2) P. III. pag. 335. nr. 13.

P. III. pag. 333. nr. 1.

Zum Domcapitel des Hochstifts Passau.

Zur 179. S. zu Nr. 247. Berichtigung.

Nicht das Bild des h. Ruperts steht auf der V. S. der hier beschriebenen thalerförmigen SedisvacanzMedaille, wie ich mit Madai irrig angenommen habe; sondern es ist der h. Stephanus, im bischöflichen Ornate, mit dem Bischofsstaabe in der Linken, und dem Buche unter dem rechten Arme. Denn dieser Heilige ist Stiftspatron von Passau, und darum findet man sein Bild sowohl auf den alten Capitelsiegeln^{z)}, als auch auf den bischöflichen goldenen, silbernen und kleinern Münzen^{a)}, und auf einigen derselben wird Er ausdrücklich Patronus Eccles. Patavienfis genannt^{b)}: Er erscheint theils in der, ihm gewöhnlich zugetheilten, Kleidung eines Diaconus mit dem Palmzweige, den Steinen auf dem Buche, oder ohne dasselbe; theils auch in dem Costume eines Religiosen, der die Palme und das Buch mit den Steinen in den Händen hat.

Die Vorstellung des h. Stephans im bischöflichen Ornate findet sich also, aufser auf der Speierschen SedisvacanzMedaille vom J. 1743^{c)}, doch noch auf andern, was mir vorhin unbekannt gewesen.

Zur 183. S. 25. Z. Berichtigung.

Zwischen die Worte: dieser Denkmünze, ist nun noch zu setzen: und der Nr. 247. beschriebenen Paffauschen.

z) Man sehe die Zeichnung des Capitelsiegels vom J. 1247 im *Recens. diplomatic. genealog. archivi Campililiens.* T. I. Tab. IV. Fig. IV., und des bischöflichen v. J. 1365, *Ebendasselbst* Tab. IV. Fig. VIII. In den Siegeln des Andreas de Grilenberg, *Officialis Patavienfis* v. J. 1409, *Ebendaf.* Tab. VII. Fig. V., und des Plehani in Meusling *a. a. O.* Tab. VII. Fig. XXII. erscheint er gleichfalls. Es ist aber bekannt, daß einzelne Geistliche das Bild des Patrons ihres Stifts in ihre Siegel setzten, wie dies die Siegel des Domscholasters Eberhards zu Mainz, und des dafigen Domlängers Eberhardi de Lapide beweisen, deren Zeichnungen auf Taf. IV. nr. 14. u. 13. der Reuterischen Abh.: *Sonne, Mond und Sterne, auf den Siegeln und Münzen des Mittelalters*, befindlich sind.

a) Auf den Ducaten des B. Urbans v. Trembach, in *Monnoies en Or* pag. 41. nr. 10. 11. Auf den Thalern des B. Sebastians v. Pötting vom J. 1682 und des B. Ernsts v. J. 1537, in Madai nr. 879., Johann Philipps v. J. 1694, *Monn. en Argent* pag. 45. nr. 2. 3. Auf den ganzen und halben Batzen des B. Urbans und des B. Vigilius v. Fröschel v. J. 1508 in *Bergs Münzbuche* fol. 21. nr. 5., in Appels *Repertor.* I. B. S. 402. nr. 1. 2. Letzterer hat sich wohl geirrt, wenn Er die Steine, die der Heilige hält, für drei Brodte in einem Korbe ansieht.

b) Auf dem vorhin angeführten Thaler des B. Johann Philipps vom J. 1694.

c) S. Taf. XV. Fig. 167.

Zum Domcapitel des Hochstifts Verden.

Zur 186. S. zu Nr. 254. Berichtigung.

Die Beschreibung der R. S. dieses CapitelsGroschens ist der, auf Taf. XV. Fig. 170. befindlichen, Abbildung, die dem Original genau entspricht, nicht angemessen, und dahin zu berichtigen:

R. S. Der Reichsapfel, in dessen Kugel 24. U. MATTI. D. G. R. I. S. A. 6 18.

Die Jahrzahl, in der die 1 fehlt, ist durch das Kreuz des Reichsapfels getrennt. ^{d)}

Das zweite von mir bemerkte Gepräge dieses Groschens, welches sich durch die runden U in den Umschriften unterscheidet, ist vom Hrn. GHRath von Spilker, in Arolsen, genau beschrieben ^{e)}; als mein Versuch gedruckt wurde, kannte ich diesen Aufsatz nicht, und ward erst hernach durch einige Münzfreunde darauf aufmerksam gemacht.

In einem zweiten Aufsatze des Hrn. von Spilker ^{f)}, worinnen Er meine Aeufserungen über die Verdenschen Capitelsgroschen geprüft hat, scheint aber darinnen ein Irrthum zu liegen, daß Er meint: „die von Appel angeführten „ähnlichen Groschen möchten von den meinigen verschieden seyn“; sie sind es nicht, und können es nicht seyn, weil beide nach den, von Hrn. Appel mir mitgetheilten, Zeichnungen seiner Originale von mir beschrieben und abgebildet worden. Und eben so wenig ist das, von Goetz angeführte, Gepräge abweichend, es ist nur nicht genau genug von Ihm beschrieben.

— zu Nr. 255.

Gegen meine Vermuthung, daß die, in der Mitte der U. auf der V. S. dieser kleinen Münze verkehrt stehende Litern I GR., ein Grot bedeuten könnten, obgleich die, mit 48 angedeutete Werthzahl, nicht damit übereinstimme; hat Hr. v. Spilker bemerkt ^{g)}: „jene Bezeichnung (I GR.) ist mit derjenigen, welche in dem „Reichsapfel enthalten ist, in Verbindung zu setzen. Wahrscheinlich soll

d) Der Groschen ist auch in Caffels Bremisches Münzcabinette I. Th. S. 263., aber nicht genau beschrieben.

e) In dem *Etwas über Münzen, welche das Domcapitel in Verden prägen lassen, da der bischöfliche Stuhl besetzt war: in Spiels vaterländischem Archive, oder Beiträgen zur allseiti-*

gen Kenntniss des Königreichs Hannover III. B. S. 313 ff.

f) Unter der Aufschrift: *Anderweite Nachricht von Münzen des Domcapitels in Verden, nebst einer Zugabe von Münzen der Stadt Verden, in Spiels vaterländischem Archive* IV. B. S. 233 ff.

g) In dem zuletzt angef. Aufsatze: S. 235.

„daher durch I GR. ein Groschen, und durch die Zahl 48 bemerkt werden,“ „dafs deren soviel einen Thaler bilden.“ Aber diese Wahrscheinlichkeit ist noch unwahrscheinlicher, als meine Vermuthung: zur Unterstützung jener Wahrscheinlichkeit hätten Beispiele von solchen Groschen, deren 48 auf einen Thaler gehen sollen, vorgelegt oder nachgewiesen werden müssen; dergleichen möchten aber wohl schwerlich zu finden seyn. — Von einem Kenner Bremenscher Münzen ist mir versichert worden: diese Verdensche Münze sey ein Schilling, und im Gehalt und Werth nach den Bremenschen Schillingen geschlagen. Der zweifelhafte Punct, die Bezeichnung I GR., bleibt indeffen dem ohngeachtet nicht aufgeklärt.

Zur 186. S. nach Nr. 255. **Ergänzung.**

345. Eine kleine Kupfermünze.

V. S. Maria mit dem Kinde auf dem Arme. U. MONETA NOVA.

R. S. Das Verdensche Kreuz, ohne Jahrzahl. U. CAPIT. VERDENS.

Dieses Stück habe ich bis jetzt weder im Originalen noch in einer Zeichnung erhalten können: mir ist es nur aus der von Caffel ^{h)} gelieferten Beschreibung bekannt geworden, die ich hier wieder gegeben habe. Wenn in der U. auf der V. S. nicht MONETA NOVA stünde, könnte man glauben, dafs das Stück ein Präsenz- oder ein Burfarienzeichen sey, weil keine Werthzahl darauf angegeben ist. In verschiedenen französischen Capiteln führten die Präsenzzeichen den Namen MONETA (s. die Abh. S. 161. und oben S. 52. not. m.); von Deutschland habe ich aber kein Beispiel.

Zur 187. S. 25. Z.

Warum sind die Verdenschen Capitels Groschen, Fürstengroschen genannt?

Die *Verdensche Chronik* nennt die, vom Capitel geschlagenen, Groschen Fürstengroschen, ohne über diesen Namen eine Auskunft zu geben. Fürstengroschen nennt man gewöhnlich die Sächf. Thüring - Meissnischen Groschen des Landgrafen Balthasar von den Jahren 1390 bis 1406, im Gegensatze der ältern Meissnischen breiten Groschen, und der alten Wilhelmer; indem jene etwas geringer waren. Man nennt auch die Groschen der Landgrafen Friedrichs des Streitbaren, Wilhelms des Reichen, Friedrichs des Sanftmüthigen, und einiger Anderer, Fürstengroschen: Allein auf diese Arten Groschen hat der Verf. der Verdenschen Chronik wohl nicht gesehen, als er die, von dem Domcapitel ge-

^{h)} Im vollständig. Bremischen Münzcabinete I. Th. S. 263.

schlagenen, Groschen Fürstengroschen genannt hat; sondern es ist weit glaublicher, daß diese Benennung hier gebraucht worden, um sie von Mariengroschen zu unterscheiden, die man in dortigen Gegenden hat, und häufig auch Groschen nennt. Mich bestärkt hierinnen eine Anmerkung des Paßt. Cappelⁱ⁾, nach welcher in Hildesheim seit 1622 verordnet war: „den Reichsthaler nicht „höher, als für 36 Mariengroschen, oder 24 Fürstengroschen, in Bezahlungen „aufzunehmen oder auszugeben.“ Die Benennung wird also zum Unterschiede der Mariengroschen gebraucht, und in dieser Bedeutung hat der Chronograph das Wort um so mehr nehmen können, als, nach dem Gepräge, von den Capitels Groschen 24 Stück auf einen Thaler gehen sollten.

Zur 187. S.

Prüfung der Muthmaßung, aus welchem Rechtsgrunde das Capitel zu Verden im Jahr 1618 seine Groschen habe prägen lassen.

Mit meiner geäußerten Vermuthung, daß das Domcapitel im J. 1618 bei besetztem bischöflichem Stuhle die Groschen habe schlagen lassen, weil Es mit dem B. Philipp Siegmund nicht ganz einig gewesen zu seyn, und sich Etwas erlaubt zu haben scheine, was Es sonst wohl unterlassen hätte; ist Hr. v. Spilker ebenfalls unzufrieden. Er meint dagegen^{k)}: „Spangenberg, welcher in der „Verdenschen Chronik S. 229. 230. des Rechtsstreits und dessen Veranlassung erwähnt, sage nichts von Anmaßungen des Domcapitels, welche auch wohl sehr „bedenklich auf die Ausübung eines hohen Regals ausgedehnt wären. Außerdem „scheine 1618 völlige Einigkeit zwischen dem Bischof und Domcapitel hergestellt „gewesen zu seyn. Wahrscheinlicher habe ein, uns bis jetzt unbekannter, „Vertrag zum Grunde gelegen. Von den Münzen, die mit keiner Jahrzahl bezeichnet sind, könne man auch nicht sagen, ob sie nicht bei erledigtem Stuhle „geprägt wären, obgleich der Erledigung in der Umschrift nicht gedacht werde.“ Es würde jedem Münzfreunde, und mir insbesondere, höchst willkommen und angenehm gewesen seyn, wenn Hr. v. Sp. mit sichern geschichtlichen, oder andern triftigen Gründen und Beweisen meine Muthmaßung widerlegt hätte, statt daß Er ihr nur leere, durch nichts motivirte, Wahrscheinlichkeiten, und scheinen, entgegensetzt: So bereit ich bin, meine Muthmaßung als ungegründet aufzugeben,

i) In der Abh.: *Ueber die Stadt Hildesheim-
schen Münzen*; in dem, in Hildesheim erscheinenden, *Sonntagsblatte* v. J. 1824, in Nr. 3. S. 30.

k) In der *anderweiten Nachricht von Münzen
des Domcapitels zu Verden*; a. a. O.

und sie als unzureichend anzuerkennen; so wenig fühle ich mich doch, durch die dagegen vorgebrachte Meinung, dazu bewogen. Das, mir entgegengesetzte, Stillschweigen des Verdenschen Chronographen über die, im J. 1618, als noch dauernd angenommene, Uneinigkeiten zwischen dem Bischofe und dem Capitel, dürfte wohl dem, von Hrn. v. Sp. dafür substituirten wahrscheinlichen, aber unbekannten, Verträge eben so gut, und noch mehr, entgegenstehen, als meiner Vermuthung. Denn der Verfasser der Chronik hatte vorher die Uneinigkeiten erzählt, die zwischen dem Bischofe und dem Capitel obwalteten; da es aber seine Absicht nicht war, die Geschichte dieser Streitigkeiten, und wie jene fortgesetzt worden, genauer zu erzählen; so hatte er auch nicht nöthig, bei jedem Jahre zu bemerken, ob sie noch fortgedauert hätten, oder nicht. Das Stillschweigen beweist also noch gar nicht, daß im J. 1618 die Einigkeit zwischen dem Bischofe und dem Capitel völlig hergestellt gewesen seyn müsse. Wäre hingegen, wie Hrn. v. Sp. wahrscheinlich ist, ein Vertrag da gewesen, nach dem das Capitel die Groschen hätte schlagen lassen; so hätte der Chronikschreiber dies ohne Zweifel angedeutet, wenigstens nicht bloß hingeschrieben: „1618 liefs das Thumcapitel die neue Apotheke anlegen, „und Fürstengroschen prägen“; und zwei, an sich ganz verschiedene und doch bedeutende, Unternehmungen zusammen so hererzählt, daß man annehmen muß, das Capitel habe eines wie das andere gethan, ohne dazu eine besondere Berechtigung für sich zu haben. Der Versuch eines Domcapitels, das Münzregal bei besetztem Stuhle in seinem Namen auszuüben, ist zwar nicht häufig, theils auch aber nicht so etwas ganz außerordentliches, wie Hr. v. Sp. angiebt, und theils gerade damals in Verden um so eher zu vermuthen, weil B. Philipp Siegmund vom Kaiser mit den Regalien nicht beliehn war, und deshalb, so wie in Osnabrück, auch hier, manches nachzusehen für gut befand, was Er sonst wohl nicht zugelassen haben würde: wozu überdies die, gerade in der Zeit eingetretene, Uneinigkeit der Landstände unter sich kam, die es nicht gestattete, daß dem Mangel an guten Scheidemünzen von ihrer Seite, oder von dem Bischofe selbst, abgeholfen werden konnte. Erst in den folgenden Jahren einigte man sich, um Kupfermünzen schlagen zu lassen. Der Bischof möchte wohl schwerlich den Eingriff des Capitels ungerügt gelassen haben, wenn Er unter den vorwaltenden Umständen es nicht für zuträglich gehalten hätte, das Unternehmen des Domcapitels stillschweigend zu genehmigen, was Er früher, bei einem ähnlichen Falle im Stifte Osnabrück, öffentlich gethan hatte ¹⁾. — Wenn übrigens Hr. v. Sp. meint: „daß die Stiftsmünzen ohne

1) Bei den im J. 1605 vom Capitel geprägten Kupfermünzen; s. oben S. 9.

„Jahrzahl SedisvacanzMünzen seyn könnten, auf denen die Stuhlserledigung „nicht ausgedruckt sey“; so kann ich diese gewagte Behauptung nur auf die kleine, Nr. 255. beschriebene, Münze ohne Jahrzahl beziehen, — denn die Groschen zeigen das Jahr ihrer Entstehung — und man muß daraus folgern, daß Hr. v. Sp. geneigt ist, dies kleine Stück für eine SedisvacanzMünze zu halten. Allein jene Behauptung bleibt so lange gewagt und unrichtig, bis ganz unzweifelhafte SedisvacanzMünzen vorgelegt werden, auf denen das *Sede vacante* nicht bemerkt ist: dergleichen giebt es aber wohl schwerlich; denn die Domcapitel haben auf ihren kleinsten Geldsorten ausgedrückt, daß sie solche bei erledigtem Stuhle hatten prägen lassen.

Durch die Muthmassungen des Hrn. v. Sp. sind wir also nicht weiter gekommen; möchten auch wohl kaum hinlängliche Aufklärung über die Entstehung der Verdenschen Capitelsmünzen zu erwarten haben, weil es an archivalischen Nachrichten darüber fehlen soll. Wenigstens versichert dieses Hr. Senator Pfannkuche in Verden, in seiner Abh. unter der Aufschrift: *Liefs das Verdensche Domcapitel im J. 1618 Fürstengroschen prägen?* ^{m)}. Er irret zwar darinnen, daß Er „die Nachricht der Chronik von den geprägten Fürstengroschen für unglaubwürdig hält“, und meint: „daß sie sich vielleicht nur auf eine geschlagne Denkmünze beziehen möge“, indem ja die Groschen wirklich vorhanden sind; allein seine übrigen mitgetheilten Nachrichten von dem damaligen Verdenschen Münzwesen sind nicht unbedeutend. Er führt an: „daß nach den Landtagsabschieden von den Jahren 1586 bis 1608 viele Verhandlungen wegen der Münze gepflogen worden, dadurch die Münzverwirrungen gehoben werden sollen, daß aber nichts zu Stande gekommen, noch die Ausübung eines eignen Münzrechts des Domcapitels in Vorschlag gebracht worden. Nach dem Jahre 1608 wären die Landtage, wegen der Mißshelligkeiten der Stände unter sich, mehrere Jahre unterbrochen gewesen, und erst im J. 1621 finde sich eine Eintracht in Betreff des Münzwesens. Der B. Philipp Siegmund habe damals, mit Zustimmung sämmtlicher Stände, kupferne Scheidemünzen prägen lassen, die durch eine Münzordnung in Umlauf gesetzt worden, auch habe man in der Stadt Verden eine Wechselbank errichtet, um die Kupfermünzen gegen gutes Reichsgeld auszuwechseln. Alles wäre indessen nur eine provisorische Maafsregel gewesen, weil man dennoch andere, nicht benannte, Geldsorten so hoch oder niedrig, wie jeder es gewollt, angenommen habe: in der Folge wäre noch schlechter Kupfergeld

^{m)} Der Aufsatz wird in dem V. Bde des oben bemerkten *Vaterländ. Archivs* u. s. w. erscheinen.

„unter dem Verdenſchen Stempel erſchienen, deshalb die 1200 Rthlr. gutes Ku-
 „pfergeld einen Nebenſtempel erhalten hätten, und im J. 1624 in Umlauf gekom-
 „men.“ Noch bemerkt Hr. Pf.: „daß ſich aus der Stellung des Domcapitels nicht
 „würde erweiſen laſſen, daß Es das Münzregal beſaßen, und am wenigſten gegen
 „B. Philipp Siegmund ſich anmaßen dürfen.“ Es iſt aber auch noch nie be-
 hauptet worden, daß das Domcapitel das Münzregal beſaßen habe; daher wäre
 zu wünſchen, daß Hr. Pf. gerade dieſen letzten Punct näher beſtimmt, und be-
 wieſen hätte, warum es ſich das Capitel in der Zeit gegen den Biſchof nicht hätte
 anmaßen dürfen; hierdurch würde die, immer noch zweifelhafte, Sache klarer
 geworden ſeyn, und keine unſichere Vermuthungen mehr ſtatt finden.

Am Schluſſe meiner Zufätze und Verbeſſerungen kann ich die neueſte Denk-
 münze nicht übergehen, die das

Domcapitel des Hochſtifts B r e s l a u

in dieſem Jahre hat prägen laſſen. Es iſt

346. Eine JubelMedaille, 2 Loth am Gewicht.

V. S. Das Bruſtbild des Herrn Fürſtbiſchofs von der linken Seite, in geiſtlicher
 Kleidung, auf der linken Bruſt den Stern des AdlerOrdens, und unter dem
 Ueberſchlage das Prälatenkreuz, das krauſe Haar iſt mit einem Mützchen be-
 deckt. U. EMANUEL DE SCHIMONSKI PRIN.(ceps) EPISC.(opus) VRATISLA-
 VIENSIS. Unter dem Bilde G. LOOS DIR. H. GUBE FEC.

R. S. In einem, um das ganze Feld der Münze als ein Ring gebogenen, von
 Blättern umſchlungenen, Palmzweige, ſteht auf neun Zeilen die Inſchrift:
 ANTISTITI CELSISSIMO SEMISAECULARIS SACERDOTII SOLEMN.(ia) CELE-
 BRANTI DEVOTISSIMUM CAPITULUM. D. III. APRIL. MDCCCXXV. Unten
 C. P. (Pfeuffer) FEC.

Genau genommen, gehört zwar dieſe ſchön gearbeitete Medaille nicht in die Reihe
 der Capitelsmünzen, die ich zu beſchreiben unternommen habe, weil das Biſthum
 Breslau zu den unmittelbaren deutſchen Reichſtifiſtern nie gehört hat, und dazu
 gerechnet werden können: indeſſen hoffe ich, daß die Mittheilung derſelben den
 Freunden der Numismatik nicht unangenehm ſeyn werde, und ich dabei auf die
 gleiche Nachſicht rechnen dürfe, die ich bei der Aufnahme der Medaille auf den

Abbt von Beffel, des mittelbaren Stifts Gottweich, erhalten habe. Die gegenwärtige Denkmünze ist zur Jubelfeier der Priesterweihe des Herrn Fürstbischofs geschlagen, und von dem Domcapitel überreicht: und da sich Dieses in der, die Veranlassung andeutenden, Inschrift als ihr Urheber genannt hat, kann sie mit Gewissheit unter die Zahl der eigentlichen Capitelsmünzen der ersten Gattung aufgenommen werden. Warum eine Jubelfeier der Priesterweihe nicht oft vorkommen kann, habe ich schon bei der Beschreibung einer andern Denkmünze der Art *) angegeben, und noch etwas zur Erklärung der Inschrift der gegenwärtigen hinzuzufügen, würde überflüssig seyn.

*) Auf die Jubelfeier der Priesterweihe des Abbt's Frobenius zu St. Emeran in Regensburg, in der Abhandl. S. 105.

R E G I S T E R.

Die Ziffern zeigen die Seitenzahlen, und die Buchstaben die Noten an.

A.

Abtretung des Münzrechts, ob eine solche von der Abtei Werden an das DCapitel zu Münster geschehen 57.

— der monetae in Croppenstedt des Abts von Corvey an das Stift Halberstadt 24.

Administrato*r* Eccl. Colonienfis, ein Cölnfcher Weißgroschen des EBischofs Cuno von Trier, mit diesem Titel 8.

Albert von Brandenburg, Cardinal, dessen Münzrecht als EBischof von Magdeburg wird durch seine Wahlcapitulation beschränkt 2.

— giebt, als Administ*r*. v. Halberstadt, dem DCap. und StadtRathe einen Revers über die, mit seinem Titel und Wapen geprägten, Münzen 29.

— die ersten Halberstädtischen CapitelsMünzen mit dessen Titel und Wapen 31.

— dessen Halberst. ZwitterThaler 40.

Aniversarien, eigne Präsenzzeichen dazu 50 ff.

Aniversaria moneta, f. Moneta.

Antheile an den Vortheilen aus der Münze, heißen moneta 25.

Alschersleben, daselbst hatten die Bischöfe von Halberstadt eine Münzstätte 27.

Ausgaben, oder Aufwand, bei den SVMünzen, Irrungen darüber zwischen dem DCapitel und den übrigen Landständen im Hochstift Osnabrück 10.

B.

Blanckenburg, die Grafen von, treten ihr Recht an der Münze zu Halberstadt dem Stifte ab 26. d.

Bremen, das Erzbischöfl. Münzrecht wird durch die Wahlcapitulationen von dem DCapitel beschränkt 1.

— der EBischof giebt jährlich dem DCapitel eine gewisse Summe von der Münze, *ebend.*

Breslau, CapitelsMedaille auf die Jubelfeier des Fürstbischofs 76.

von der Burg, dessen Bursarienzeichen für das DCapitel in Osnabrück 66 ff.

Bursarienzeichen, deren Verschiedenheit von den Präsenzzeichen, und wozu sie dienten 61.

— die DCapitel konnten sie prägen lassen, ohne einen besondern Rechtsgrund dazu nöthig zu haben 4.

— Münstersche, darauf sind die Familienschildchen eingeschlagen 60.

— dergl. von Münster 60. Osnabrück 66. Paderborn 69.

C.

CapitelsSiegel, frühere, aufserhalb Deutschland 7.

— Medaille von Lüttich auf den Domdechant von Méan 53.

— Jubelmedaillen, von Halberstadt auf den Domdechant von Spiegel 49. von Breslau auf den Fürstbischof 76.

— Münzen, sede plena geprägte, ältere von Osnabrück 64 ff.

Capitulation, f. Wahlcapitulation.

Christian, B. v. Halberstadt, wird durch seine Wahlcapitulation in der Münzgerechtigkeit beschränkt, und beschwert sich darüber 3.

Cession des Münzrechts, f. Abtretung.

Cölnfcher Weißgroschen des EBischofs Cuno von Trier mit dem Titel Administ*r*ator Eccl. Col. 8.

— SedisVacanzMedaille vom J. 1688. beschrieben 20.

Corvey, das Capitel hat nie SedisVacanzMünzen schlagen lassen 7. überläßt die moneta in Croppenstedt an Halberstadt 24.

Croppenstedt, die moneta daselbst wird vom Stifte Corvey an das Stift Halberstadt überlassen 24. daselbst hatten die Bischöfe von Halberstadt eine Münzstätte 25.

D.

Denkthaler von 1661 auf die Eroberung der Stadt Münster, ist keine Capitelsmünze 5 f.
Denkmünzen, f. Medaillen.
Domcapitel schränken durch die Wahlcapitulationen die Prälaten in Ausübung des Münzrechts ein 1 ff.
Ducaten, feltner, des DCapitels von Magdeburg 22.

F.

Familienchildchen, wurden auf die Burfarienzeichen in Münster eingeschlagen 60.

G.

Gemeinschaftliche Münzen, neuere, des DCapitels und StadtRaths von Halberstadt 32.
45. 48.
Goldgulden, seltene, des DCapitels von Halberstadt 44. 48.

H.

Halberstadt, dem Bischofe Ludwig giebt Kaiser Karl IV. ein besonderes Münzprivilegium 23.
— der Abbt von Corvey überläßt die moneta in Croppenstedt an dieses Hochstift 24.
— Namen einiger CapitelsMünzmeister das. 28.
— dem DCapitel und StadtRathe giebt Cardinal Albert einen Revers über die, mit seinem Titel und Wapen von jenem geprägten, Münzen 29.
— Capitelsmünzen mit Cardinal Alberts Titel und Wapen 31. dergleichen können im J. 1512 noch nicht geschlagen seyn 34. ZwitterThaler mit Cardinal Alberts Titel und Wapen 40.
— seltne Goldgulden 44. 48. Mehrfache Copräge des CapitelsThalers von 1629. 46 ff. JubelMedaille auf den Dechant v. Spiegel 49.

I.

Johann von Hoymb, B. v. Halberstadt, wird in seiner Wahlcapitulation in Ansehung des Münzrechts beschränkt 3.
— von Rhode, EBischof v. Bremen, desgl. 1. Irrungen über die Capitels- und SedisVacanzMünzen, f. Streitigkeiten.

K.

K. Karl IV. giebt dem B. Ludwig von Halberstadt ein besonderes Münzprivilegium 23.

Kosten für die Prägung der SVMünzen, Streitigkeit darüber zwischen dem DCapitel und den Landständen in Osnabrück 10.
Krone, mit der dreifachen päpstlichen ist der h. Petrus auf Münzen vorgestellt 65.

L.

Ludwig, B. von Halberstadt, erhält vom Kaiser Karl IV. ein Privilegium, in Wegeleben münzen zu lassen 23.
Lüttich, Präsenzzeichen in diesem Domcapitel 50 ff.
— CapitelsMedaille auf den Domdechant von Méan 53.

M.

Magdeburg, die EBischofe Albert u. Siegmund versprechen in ihren Wahlcapitulationen, ohne Consens des Capitels nicht zu münzen 2.
— der Stadt goldne Nothklippe v. J. 1551. 5.
— feltener CapitelsDucaten 22.
Mainzische Weispfennige v. J. 1629 sind keine SedisVacanzMünzen 16.
— thalerförmige SedisVacanzMed. v. J. 1774. 18.
Marques de présence 50.
Martinalia, eigentl. Veranlassung der kleinen Medaille mit dieser Inschrift 15.
Martinsgulden, noch zwei Gepräge derselben 12 ff.
— sind gangbares Geld gewesen 14.
von Méan, Domdechant in Lüttich, CapitelsMedaille auf ihn 53.
Moneta bedeutet im Mittelalter auch das Recht, einen Theil des Gewinnes aus der Münze zu ziehen 25.
— anniversaria 52. m.
Münster, ob das DCapitel sein Münzrecht *sede plena* aus einer Cession der Abtei Werden habe 56 ff.
— ob dem Capitel das Recht, *sede plena* Kupfermünzen zu schlagen, vom Bischofe bestritten worden 57.
— woher der Name der Stadt kommt 62.
— der Denkthaler vom J. 1661 auf die Eroberung der Stadt ist nicht vom DCapitel geschlagen 5.
Münzei zu Halle, was sie gewesen 26.

O.

Osnabrück, das DCapitel beschränkt die Bischofe in der Ausübung des Münzrechts 3.
— Streitigkeiten des DCapitels mit dem StadtRathe über die, vom erstern *sede plena* geschlagenen, Kupfermünzen 9.

Osnabrück, Streitigkeiten mit den übrigen Landständen, über die Kosten der SedisVacanz-Münzen 10.

— — der Capitularen unter sich, über das Gepräge eines SedisVacanzThalers 68.

— ältere, *sedes plena* geschlagene, Capitels-Kupfermünzen 64 ff.

— Burfarienzeichen in diesem Capitel 66.

Osfchersleben, eine Münzstätte der Bischöfe von Halberstadt 27.

Osterwick, eine Münzstätte der Bischöfe von Halberstadt, *ebend.*

P.

P. Pius VII. Presbyterium, bei seiner Rückkunft im J. 1814 ausgetheilt, genauer beschrieben 13.

Päpstl. dreifache Krone, damit ist der heil. Petrus auf Münzen vorgestellt 65.

Paffau, der Stiftspatron ist der h. Stephan, und steht auf den Stifts- und CapitelsMünzen 70.

Petrus, der Apostel, ist auf Münzen mit der dreifachen päpstl. Krone vorgestellt 65.

Plombs de présence 50.

Präsenzzeichen, deren Unterschied von Burfarienzeichen 61.

— Lüttichsche 50 ff.

— sind in den deutschen Stiftern nicht gewöhnlich 61.

Presbyterien, s. P. Pius VII. u. Präsenzzeichen.

Q.

Quotidianarius in Osnabrück 66.

R.

Regularius in Osnabrück 66.

St. Rupert steht nicht auf Paffauschen Capitels-Münzen 70.

S.

v. Schimonski, B. v. Breslau, CapitelsMedaille bei der Jubelfeier seiner Priesterweihe 76.

Spiegel von Diefenberge, Domdechant in Halberstadt, CapitelsJubelMedaille auf Ihn 49.

St. Stephan ist Patron des Stifts Paffau, und auf dessen SedisVacanzMünze als Bischof vorgestellt 70.

Streitigkeiten über Capitels- und SedisVacanzMünzen 9. 10. 68.

T.

Titel des Prälaten, der vollständige auf Münzen, ist kein sicheres Merkmal einer Capitelsmünze 5.

Trier, sehr seltene SedisVacanzMedaille v. Jahr 1729 wird beschrieben 19.

V.

Verden, warum die Capitelsgrofschen, Fürstengrofschen genannt worden 72.

— aus welchem Rechtsgrunde das Capitel seine Grofschen prägen lassen 73.

— Zustand des dortigen Münzwesens zu Anfang des 17ten Jahrhunderts 75.

W.

Wahlcapitulation der Prälaten, dadurch wurde deren Münzrecht von den Capiteln eingeschränkt 1 ff.

— sollen, in Ansehung der Bestimmung über die Regalien, nichtig seyn 4.

Weifsgrofschen, Cölnscher, auf dem EBischof Cuno v. Trier Administrator Eccl. Col. genannt ist 8.

Weifspennige, Mainzer v. J. 1629, sind keine SedisVacanzMünzen 16.

Werden, Abtei, ob sie ihr Münzrecht an das DCapitel von Münster abgetreten habe 57.

Z.

ZwitterThaler, Halberstädtcher, unter Cardinal Albert geprägt 40.

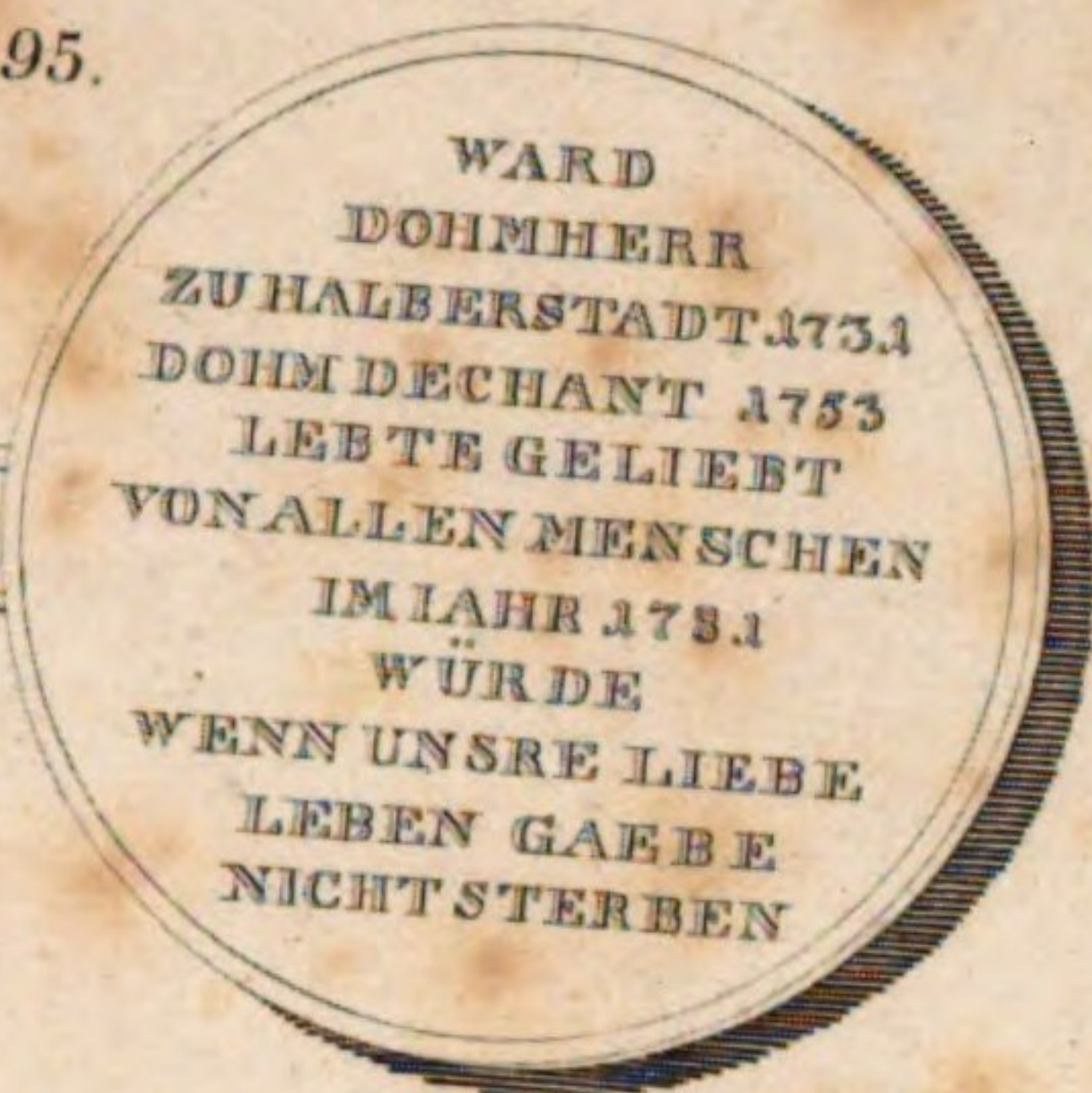




XVIII Taf.



195.



196.



197.



198.



199.



200.



201.



202.



203.



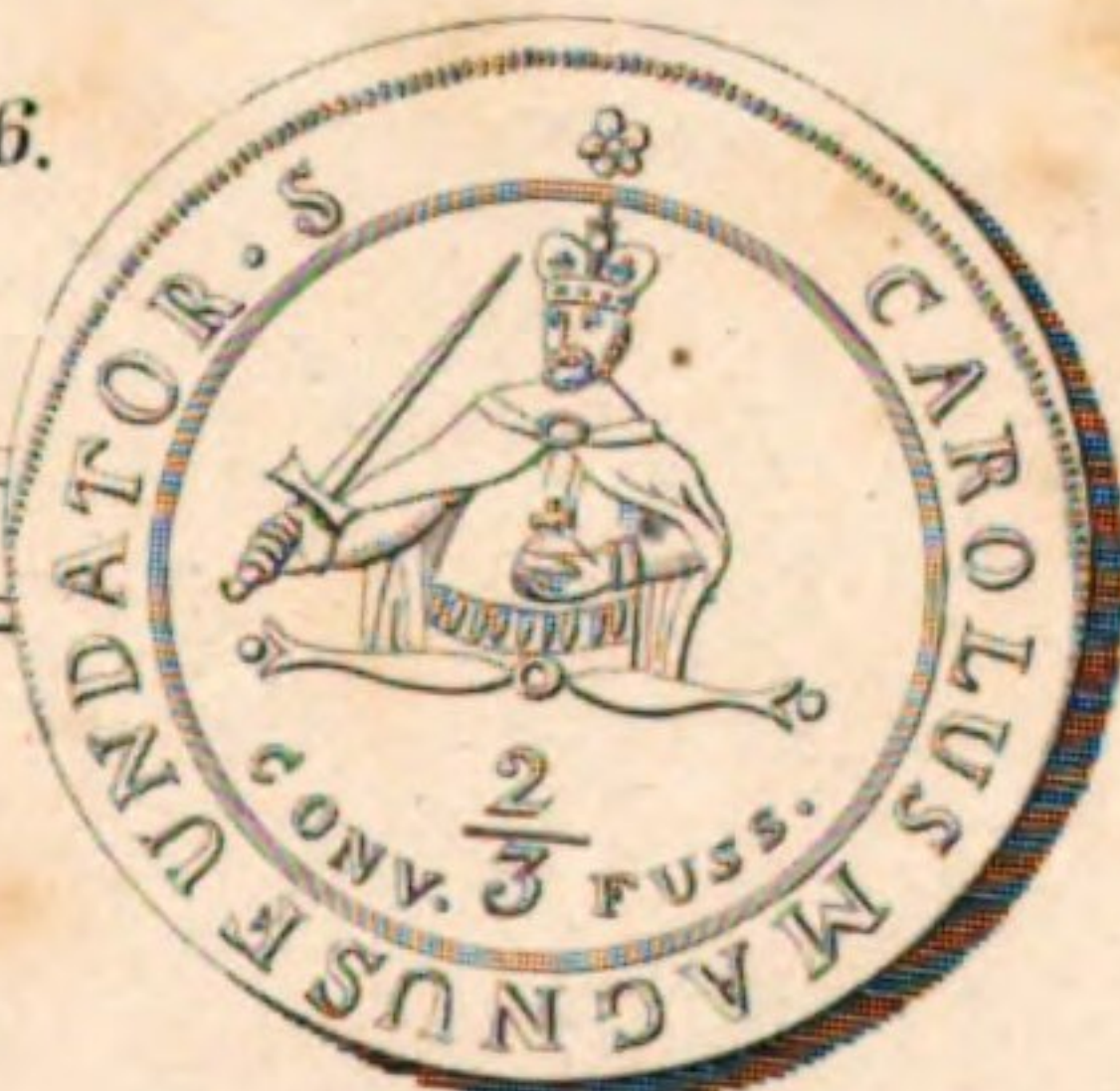
204.



205.



206.



211.



210.



207.



208.



209.



Zepernick, Karl Friedrich,

Die Capitels- und Sedisvacanz-Münzen und Medaillen der Deutschen Erz-,
Hoch- und unmittelbaren Reichsstifter

Bd.: [2]

Halle 1825

4 Num.rec. 142-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10685553-0